Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspreis 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 278 — Montag, 29. November 1926 — 33. Jahrgang

Taten — nicht Gesten!

Gegen den Ueberstundenwahnsinn!

Der Schrei des Reichsarbeitsministers nach den Staatsanwälten und sein Appell an die Sozialministerien der Länder, **im Kampf gegen das Ueberstundenunwesen** fester zuzupacken, haben vor aller Oeffentlichkeit bestätigt, daß in der Frage der Arbeitszeitverkürzung Recht und Vernunft auf Seiten der Gewerkschaften stehen.

Die Situation ist geklärt:

Niemand kann mehr bestreiten, daß trotz riesiger Arbeitslosigkeit die Arbeitgeber maßlos und unverantwortlich von der Arbeiterschaft Ueberstunden auf Ueberstunden fordern. Mehr bedeutet der erste Schritt des Reichsarbeitsministers nicht; denn weder die Staatsanwälte noch die Gewerbeaufsichtsbeamten können das Problem meistern. Dazu sind Maßnahmen notwendig, die Hörner und Zähne haben. Platonische Kundgebungen und Erlasse genügen dazu nicht.

Staatsanwälte und Gewerbeaufsichtsbeamte können höchstens die Ueberschreitungen der bestehenden Arbeitszeitbestimmungen bekämpfen und auch das werden sie, wie die Dinge nun einmal liegen, zunächst nur in sehr unzulänglicher Weise schaffen können. Aber selbst wenn sie die Einhaltung der bestehenden Bestimmungen restlos erzwingen könnten, so genügt das nicht.

Die bestehenden Bestimmungen müssen durch neue ersetzt werden,

die der durch die Rationalisierung und Arbeitslosigkeit geschaffenen neuen Situation gerecht werden. Neue Dämme zur Eindämmung des Ueberstundenunwesens und zur Verkürzung der Arbeitszeit sind notwendig, nicht aber lediglich die Festigung und Wiederherstellung der alten Bestimmungen. Das aber kann **nur durch ein Notgesetz erreicht werden.**

Die Arbeiterschaft wartet auf dieses Gesetz.

Die Regierungsparteien zögern, dem ersten Schritt des Arbeitsministers, d. h. dem Erlaß an die Sozialministerien, nun konsequent den zweiten Schritt, nämlich das Initiativgesetz zur Beseitigung des Ueberstundenunwesens und zur Wiederherstellung des Achtstundentags folgen zu lassen. Will man erst die **Erhebung der Reichsarbeitsverwaltung** über die Arbeitszeit abwarten? Bis diese Erhebungen, bei denen es sich um Stichproben in etwa rund 3000 Betrieben verschiedener Industrien handelt, abgeschlossen sind, werden noch 14 Tage vergehen. Was können schließlich die Erhebungen Neues bringen? Der Reichsarbeitsminister hat ja bereits den Notstand anerkannt und was die

Stichproben der Gewerkschaften

über das Ueberstundenwesen festgestellt haben, muß doch auf jeden Menschen mit fünf gesunden Sinnen geradezu niederschmetternd wirken. Ueberall im Reich, in Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Bremen, Westfalen, Rheinland, Sachsen, Württemberg, Hessen, Bayern dasselbe trostlose Bild: Zehntausende von Ueberstunden werden über 54 Wochenarbeitsstunden hinaus geleistet, während Tausende von Arbeitslosen am Ort oder in unmittelbarer Nähe der Betriebe das bittere Brot der Erwerbslosenunterstützung essen müssen. Auf fünf Kalianlagen des Werragebietes machen die Belegschaften bei 10- bis 12stündiger Arbeitszeit pro Tag noch drei bis vier Ueberstunden. In 51 Betrieben der Papiererzeugungsindustrie bei zwei Schichten von je 12 Stunden ebenfalls nebenher noch zahlreiche Ueberstunden! In 155 Schuhfabriken wöchentlich nicht weniger als 86 067 Ueberstunden usw. usw. In der Lederindustrie, im Baugewerbe, in der Textilindustrie, Metallindustrie, Keramischen, Margarine- und Zuckerindustrie — überall dieselben aufreizenden unerträglichen Zustände! Nicht Erhebungen, sondern

Erhebung der Oeffentlichkeit gegen diesen Skandal

ist deshalb das Gebot der Stunde. Es braucht nicht erst noch bewiesen zu werden, daß es brennt, sondern die Rettungsaktion muß einsetzen.

Haben sich die Regierungsparteien und die Reichsregierung schon mal ein Bild darüber gemacht, welch maßlose Verbitterung unter der arbeitenden Bevölkerung durch das Ueberstundenwesen gehäuft wird? **Die Notschreie aus der Arbeiterschaft,** die täglich durch die Arbeiterpresse gehen, sprechen eine deutliche Sprache. Kommt nicht bald gründliche Abhilfe, dann wird durch das Ueberstundenwesen eine Drachensaat gezeitigt, an der die für den heutigen Regierungskurs Verantwortlichen keine Freude erleben werden. Abhilfe ist natürlich nur möglich, wenn ganze Arbeit gemacht wird. **Mit einem bloßen Notgesetzersatz lassen sich die Gewerkschaften nicht abspeisen.** Wer sich etwa einbildet, daß einige kleine Abänderungen in der Arbeitszeitverordnung, wie die Beseitigung der straflosen Annahme freiwilliger Mehrarbeit und dergl. schon eine Basis für ein Initiativgesetz abgeben können, ist arg auf dem Holzweg. Mit Kinkerlitzchen bekämpft man keinen Notstand. Nicht ein paar verbindliche Gesten, sondern Taten sind notwendig. Taten, Taten sofort! Die Not steigt, wann steigt das Notgesetz?

Reichsbannerkundgebung im Berliner Westen. / Von Hakenkreuzlern überfallen!

Berlin, 29. November (Radio)

Bei einer großen Kundgebung, die das Reichsbanner Berlin am Sonntag als Abschluß einer Werbewoche veranstaltete, kam es im Westen der Stadt zu mehrfachen Zusammenstößen mit Angehörigen rechtsradikaler Organisationen, die die Veranstaltung durch Gegendemonstrationen zu stören suchten. Der schwerste Zwischenfall ereignete sich am Fehrbelliner Platz, wo nachmittags um 1.45 Uhr, während Reichstagspräsident Genosse Löbe eine Ansprache hielt, ein Schuß fiel, durch den ein Reichsbannermann am Kopf verletzt wurde. Im selben Augenblick war eine Straßenbahn vorübergefahren, auf der sich Nationalsozialisten befanden. Es ist also mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß einer von diesen von der Straßenbahn aus geschossen hat. Anschließend entstand eine Schlägerei, doch gelang es den Reichsbannerführern und der Polizei sehr bald, die Ruhe wieder herzustellen. Die Polizei nahm 14 Nationalsozialisten und 2 Mitglieder des Reichsbanners fest, sowie eine Person, die im Besitze einer Pistole war. Den Nationalsozialisten wurden Schlagringe und Dolche abgenommen. In der Straßenbahn wurde eine Pistole gefunden. Nach der Veranstaltung auf dem Fehrbelliner Platz bewegte sich ein Zug von 10 000 Reichsbannerleuten mit zahlreichen Musikkapellen durch den Berliner Westen und über den Kurfürstendamm nach der großen Funkhalle auf dem Messegelände, in der ein Volksfest stattfand.

Die Demokraten rücken vom Schundgesetz ab

Energische Worte gegen die Reichswehr

Berlin, 29. November (Radio)

Der Reichsparteiausschuß der Demokratischen Partei hielt am Sonntag in Berlin eine Sitzung ab, wobei der Parteivorsitzende Koch ein Referat über die politische Lage und der Innenminister Külz über die Gesetzesvorlagen des Innenministeriums hielten. Nach eingehender Aussprache, die bis in die Abendstunden dauerte, wurde folgende Entschließung angenommen:

„Der Parteiausschuß der Demokratischen Partei billigt die Absicht des Gesetzentwurfes gegen Schmutz und Schund, hält den Entwurf aber in der vorliegenden Fassung aus kulturellen und rechtlichen Gründen für unannehmbar."

Einstimmige Annahme fand ferner folgender Antrag:

„Der Parteiausschuß ersucht die Reichstagsfraktion mit ernstem Nachdruck auf die Abstellung der Mängel zu dringen, die sich in der Reichswehr geltend gemacht haben und sich für entscheidende, dem ganzen Volk sichtbare Schritte zur Sicherung des republikanischen Charakters einzusetzen."

Der Parteiausschuß gab der Anregung einer Kontrolle bei der Einstellung von Rekruten und Offiziersanwärtern in die Reichswehr mit der Annahme folgenden Antrages statt:

„Die Republik braucht keine politische aber bewußt republikanische Truppe, die von sich aus in allen ihren Stellen jede Verbindung mit irgendwelchen Wehrverbänden ablehnt."

In seinem Referat betonte der Parteivorsitzende Koch, die Demokratische Partei halte die große Koalition noch immer für die beste Regierungsform. Gegen das Schund- und Schmutzgesetz hätte er keine Bedenken, wenn die Gewähr der loyalen Durchführung bestünde. Aber er kenne aus bitterer Erfahrung die Gefahren, die in der Handhabung solcher Gesetze durch die Bureaukratie liegen.

Das bittere Ende des Kohlenstreiks

London, 29. November (Radio)

Mit Ausnahme von Südwales, Yorkshire und Durham ist am Montag in sämtlichen Bergbaudistrikten Englands die Arbeit wieder aufgenommen worden. Trotzdem in einer Reihe von Distrikten die Verhandlungen mit den Unternehmern nicht zum Abschluß gekommen sind, haben die Distriktsvorstände des Verbandes an die Mitglieder die Weisung zu sofortiger Wiederaufnahme der Arbeit gegeben. Auch in den drei noch weiter kämpfenden Distrikten steht der Abbruch des Widerstandes bevor. Sowohl in Yorkshire als in Durham hat der Distriktsvorstand des Verbandes den Mitgliedern die Annahme der Bedingungen nunmehr empfohlen, wobei es in einem Empfehlungsschreiben an die Bergarbeiter Durhams heißt, die Verbandsleitung des Distriktes hätte die völlige Verwerfung der Bedingungen empfohlen, wenn auch nur der leiseste Schimmer einer Hoffnung auf Erfolg eines weiteren Widerstandes bestünde. In Südwales hat die Verbandsleitung während des Wochenendes in einer Urabstimmung die Ermächtigung zur Fortsetzung der abgebrochenen Verhandlungen erbeten. (Vgl. auch 3. Seite Hauptblatt.)

Der faschistische Terror

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale, eine der wenigen zuverlässigen Informationsquellen über die Zustände in Italien, sendet uns den folgenden grauenvollen Bericht:

Der Terror, den der Faschismus nach dem Attentat von Bologna begonnen hat, hat seinen Höhepunkt erreicht. Es ist unmöglich abzusehen, welche Ziele er verfolgt und wohin er führen wird.

Täglich kommen neue Nachrichten über Gewalttaten: Nachrichten, die oft lakonisch und auch widerspruchsvoll sind, weil das faschistische Regime danach strebt, seine Verbrechen mit Schweigen und Lügen zu verdecken. Jede Verbindung ist unterbrochen — jede Stadt ist isoliert: Wie im Mittelalter treffen die Nachrichten — wenn sie überhaupt eintreffen — mit den Reisenden ein. Höchstwahrscheinlich wird nie jemand den vollen Umfang der sogenannten „Repressalien" kennen, die dem Attentat von Zamboni folgten.

In Mailand schätzt man die Zahl der überfallenen, geplünderten oder angezündeten Bureaus, Kanzleien und Wohnungen ungefähr auf hundert, auf tausend die durch Stockschläge verletzten Menschen; der Zustand von vielen unter ihnen ist gefährlich; drei (vielleicht vier) sind getötet worden. Diese Angaben bleiben eher hinter der Wirklichkeit zurück als daß sie übertreiben. Im übrigen ist dies alles noch nichts gegen die „Ströme Bluts", die der Faschismus nach seinem öffentlichen Versprechen im Falle eines neuen Attentats vergießen will, selbst wenn, wie in Bologna, dessen Urheber ein Faschist sein sollte!

Selbstverständlich konnte nichts mehr gerettet werden von dem wenigen, was von den alten sozialistischen Organisationen noch übrig blieb, die mit der rohesten Zerstörungswut sowohl in Rom, Mailand, Turin, wie in Genua usw. ausgeraubt wurden. Gegenwärtig sind die faschistischen **Körperschaften** mit dem Recht des Stärkeren **in den Räumen der früheren Arbeiter-Institutionen untergebracht.**

Und da der Faschismus nicht nur nichts duldet, was im Gegensatz zu ihm steht, sondern sogar das, was nur irgendwie abweichend ist, unterdrückt, so wurden auch die kleinsten Spuren demokratischer und liberaler Organisationen vernichtet. Eine Anzahl katholischer Organisationen wurden zerstört, obwohl sie unter dem Schutz der Bischöfe standen. In Venedig wurde nicht eine einzige katholische Vereinigung geschont. Dasselbe Schicksal war den Lokalen der katholischen Pfadfinder bestimmt, deren Schuld darin bestand, daß sie der faschistischen Jugendorganisation „Balilla" Konkurrenz machten. Die Anzahl der Priester, die mißhandelt, und der Pfarrkirchen, die zerstört wurden, geht über alles Maß.

Es ist vielleicht nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die meisten dieser „Strafexpeditionen" ganz einfach zu einem Raubzug wurden. Man hat sogar die **Einrichtung der „eroberten" Wohnungen gestohlen,** vom Silber und den Wertgegenständen ganz zu schweigen. Auf diese Weise wurden unter anderem die Wohnungen der Genossen Nenni, Zannerini, Abg. Dugoni und Abg. Lucci ausgeraubt.

Gegenwärtig ist auch festgestellt, daß die Zerstörung der katholischen Bank von Trient ein bequemer Vorwand dazu war, die Stahlkammer derselben zu plündern.

Die Regierung war bestrebt, die Mitteilung über einige noch schmachvollere Ereignisse zu dementieren, wie beispielsweise die Plünderung der Bibliothek von Benedetto Croce, eines der größten europäischen Philosophen, der sich von aller Tagespolitik fernhielt und dessen Schuld darin bestand, daß er feststellte, der Faschismus stehe im Gegensatz zur Zivilisation. Auf Grund neuer direkter Nachrichten können wir aber, ohne daß eine Ablegnung möglich ist, feststellen, daß die Plünderung wirklich geschah. Die Faschisten haben eine große Anzahl von Bänden weggetragen, zeigten sie in den Straßen als Kriegstrophäen herum und schenkten sie dann den Straßenjungen.

Die große national-ökonomische Bibliothek des Genossen Abg. Arthur Labricola wurde noch vollständiger geplündert. Dasselbe widerfuhr der kostbaren und einzigartigen Bibliothek dramatischer Werke Roberto Braccos, des italienischen Dramatikers, dessen Werke unvergänglich sein werden. Die Manuskripte seiner Stücke wurden in den Straßen gleich Papierfetzen verbrannt.

Ueberdies wurden in der Universität von Neapel die **Professoren, die im Rufe standen, gegen den Fischismus zu sein, mißhandelt und mit Fußtritten aus der Universität gejagt.** Selbst die Leitung der faschistischen Partei hat diese Schandtat getadelt.

Ebensolche Ereignisse spielten sich an verschiedenen anderen Universitäten ab, wo die faschistischen Studenten, die zwar nur eine kleine, aber desto lärmendere Minorität darstellen, die Herren und Meister spielen.

In der Universität Bocconi in Mailand, einer der berühmtesten Universitäten Italiens, wurden die Professoren, die als Anti-Faschisten gelten, ebenfalls vertrieben. Darunter die beiden sehr bekannten Nationalökonomen Senator Einaudi und Prof. Attilio Cabiati. Cabiati,

der mit dem Tode bedroht wurde, mußte während der Nacht sein Hotel verlassen. So konnten die Studenten, die ihr Examen nicht bestanden haben, Rache nehmen.

Auf die Periode der Gewalttaten der faschistischen Banden ist sozusagen eine Periode des Polizeiterrors gefolgt.

In allen Städten Italiens wurden blindlings Massenverhaftungen vorgenommen. Alle bekannten Mitglieder der sozialistischen Parteien wurden verhaftet oder beharrlich gefahndet, wenn es ihnen glücklicherweise gelungen war, sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen. Dasselbe Schicksal teilen die Mitglieder der republikanischen und der kommunistischen Partei und viele demokratische Elemente. Es kommt oft vor, daß die Häftlinge wieder in Freiheit gesetzt und einige Tage später neuerlich verhaftet werden. Es scheint, daß die königliche Polizei einem Wahnsinnstaumel verfallen ist.

Zu den Personen, die dieser Tage verhaftet wurden, gehören: die sozialistischen Abgeordneten Zirardini in Mailand, Viotto in Brescia, Momigliano, Cazzamalli, Frontini in Como — die beiden letzteren wurden sofort wieder freigelassen —, Romita in Turin, Gallani in Padua, Capocchi in Livorno, die kommunistischen Abgeordneten Graziadei, Maffi, Gramsci, Riboldi, Repossi, Damen usw.; der republikanische Abgeordnete Morea. In Mailand wurden die sozialistischen Führer Schivello, die Rechtsanwälte Clerici, Vigorelli, Crestana und andere verhaftet.

Mit besonderem Eifer und Haß sucht man die Genossen Abg. Treves, Pietro Nenni; den Sekretär der Sozialistischen Partei der Italienischen Arbeiter Zanerini; Genossen Fiorio; die republikanischen Abgeordneten Chiesa, Macrelli, Facchinetti, der verhaftet und wieder freigelassen worden war; die beiden Brüder Bergamo und andere.

Neben allen, die hier genannt wurden, ist noch eine große Anzahl von Arbeitern, Handwerkern, Angehörigen der freien Berufe und Angestellten verhaftet worden, oft auf Anzeige von Lockspitzeln oder Spionen in den Fabriken oder Bureaus, weil sie die Fahne nicht gegrüßt, sich über das schwarze Brot beschwert oder das Regime geschmäht hätten, oder wegen ähnlicher Delikte, die oft nur erschwindelt sind.

Alle italienischen Gefängnisse sind übervoll. In Bologna waren bereits vor der Demonstration vom 31. Oktober 2—3000 Personen verhaftet worden. Nach dem Attentat gab es einige Tausend mehr und Bologna hat nicht ganz 200 000 Einwohner! Man war gezwungen, Extrazüge nach den benachbarten Zuchthäusern zu schicken. In Turin wurden 1200 Verhaftungen vorgenommen. In Mailand wurden am 12. November nach einer vertraulichen Meldung der Polizei 5000 Personen verhaftet, die zu 2, 3 und 4 in die einzelnen Zellen gebracht wurden, die sehr feucht und ungesund sind. Da auf diese Weise die Ueberwachung unmöglich ist und die Angestellten der Gefängnisse im allgemeinen antifaschistisch eingestellt sind, ist das Gefängnis von Mailand derzeit der einzige Ort, wo man laut sozialistische und revolutionäre Lieder singen hört.

Das faschistische Regime hat es also zustandegebracht, daß der einzige Ort, wo man eine gewisse Freiheit hat, das Gefängnis ist.

Selbst in den kleinen ruhigen Provinzstädten wie Faenza, Como und Pistoia, gab es hunderte politische Verhaftungen. Wenn man die Zahl der Italiener angeben wollte, die im Oktober und November aus politischen Gründen mit dem Gefängnis Bekanntschaft machen mußten, so käme man zu solchen Zahlen, daß sie außerhalb Italiens ganz unwahrscheinlich erschienen. Hunderttausend wäre höchstwahrscheinlich noch zu wenig.

In der Polizeidirektion in Mailand gibt es umfangreiche Bände, die endlose Listen der Namen der Personen enthalten, die den antifaschistischen Parteien angehören. Ob sie alle verhaftet werden sollen, ist unbekannt, denn die Weisungen sind widerspruchsvoll und wirr. Zunächst hat die Polizei selbst vernehmen lassen, daß die Verhaftungen der Abgeordneten, Advokaten usw. die Einleitung zu der Einführung des Zwangsaufenthaltes sein soll. Später hörte man von kompetenten Personen, daß Mussolini beabsichtige, seinen Gegnern „das Leben unerträglich zu machen", wie er es selbst gesagt hat.

Man macht geheimnisvolle Anspielungen auf „sehr strenge Maßnahmen" seitens der Regierung, die in Vorbereitung wären und im Vergleich mit denen alles, was bisher war, nur ein Spiel gewesen sei.

Niemand weiß, was beabsichtigt ist, und niemand kann es vorhersehen. Ein Teil der Nation ist einfach außerhalb des Gesetzes gestellt worden. Ein anderer Teil hält sich bestürzt in Schweigen, aber die Beunruhigung ist groß, selbst in den Reihen der Herrschenden.

Nur diejenigen, die erkannt haben, daß ihr Schicksal mit dem des Regimes verknüpft ist, klammern sich verzweifelt an die „Furcht vor der Revolution"; bleiche Angst vor dem, was morgen sein wird, herrscht deutlich in der Masse derjenigen, die aus Interesse Faschisten geworden sind. Die zukünftigen Verräter erkennen sich bereits. . . .

Ebenso offenkundig ist auch die Bestürzung unter den Industriellen und selbst den weniger indifferenten Kreisen der dem Faschismus freundlichen Bourgeoisie. Zu der Furcht, die die wachsenden ökonomischen Schwierigkeiten hervorrufen, kommt wirre Angst vor der politischen Zukunft. Man trifft viele Unternehmer, die ihren Fehler oder richtiger ihre falsche Rechnung erkennen.

Die Schläge, die Verhaftungen und die Pein der letzten Tage haben in den Arbeitern und Sozialisten das Gefühl der Sklaverei nur noch gestärkt. Im allgemeinen kann man sagen, daß dieser letzte Abschnitt der Verfolgungen viele Illusionen und falsche Bedenken zerstört hat und so die Kraft des sittlichen Teiles der Bevölkerung gesteigert hat.

Wenngleich zweifellos vieles geschehen ist, was nicht mehr ungeschehen werden kann, und die gegenwärtige Situation auf die Dauer unhaltbar ist, wäre es gefährlich, sich in Italien oder im Ausland der Illusion hinzugeben, daß der Zusammenbruch des faschistischen Regimes unmittelbar bevorstehe.

Mussolini hat noch die Möglichkeit von Manövern in verschiedenen Richtungen offen und es ist unbezweifelbar, daß er Zeit seines Lebens die Macht um jeden Preis verteidigen wird, da er sich damit selbst vor den Folgen seiner Missetaten, die ihn nach seinem Sturze erwarten müßten, verteidigt.

Gegenwärtig bewaffnet Mussolini in aller Eile die Miliz. Die Armee scheint noch immer passiv zu bleiben, obwohl die Zusammenstöße mit der Miliz nicht abgeleugnet werden können. Die Dynastie zählt ebensoviel wie nichts. Die Höflinge des Duce fordern ihn auf, sich die Kaiserkrone aufs Haupt zu setzen. Ins Gewicht fällt aber die drohende Wirtschaftskrise und vielleicht irgend ein feierlicher internationaler „Fußtritt", den man nicht ebenso verheimlichen könnte, wie man es bisher getan.

Der tragische und grausige Kreuzweg kann noch durch mehrere Etappen andauern. Es läßt sich lediglich voraussagen, daß das Jahr 1927 für den Faschismus und für Italien ein stürmisches und vielleicht entscheidendes sein wird.

Die Einzeldebatte über das Schundgesetz

Sozialdemokratische Vorstöße gegen die gefährlichsten Paragraphen

240. Sitzung. Sonnabend, 27. November 1926.

Die Sitzung wurde um 1 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Gesetzentwurfes zur **Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften.** Eine reichhaltige Sammlung von Schundliteratur, die von den Abgeordneten eifrig besichtigt wurde, liegt auf dem Tisch des Hauses.

Abg. Heuß (Dem.) weist darauf hin, daß das Grenzgebiet zwischen eigentlicher Schundliteratur und der ernsthafteren literarischen Produktion nicht immer genau bestimmt werden könne. Deshalb sei diesem Gesetz gegenüber, dessen Grundgedanken berechtigt seien, Vorsicht geboten. Allerdings seien die Autoritäten, die gegen das Gesetz aufgetreten seien, nicht immer sehr sachverständig. Eine Jugendfürsorgerin, die in einem Vorort Berlins tätig sei, habe ein besseres Urteil darüber als die ganze preußische Dichterakademie. (Sehr richtig! in d Mitte). Bei der Schundliteratur handle es sich um einen Zweig kapitalistischer Produktion, die sich nicht nach Landsmannschaften unterscheiden lasse. Deshalb müsse die **unbedingte Zentralisierung des Prüfungswesens** gefordert werden.

Abg. Frau Lang-Brumann (BVP.) teilt mit, daß die Bayrische Volkspartei für das Gesetz stimmen werde, trotzdem es noch manche Mängel habe. Bei dem Kampfe gegen das Gesetz habe man dem Schundkapital Waffen in die Hand gegeben. Die Landesprüfstelle sei die beste Lösung. Berlin sei nicht der richtige Boden, um in Fragen der Sittlichkeit Richtlinien für das ganze Reich aufzustellen. (Gelächter und Widerspruch.)

Abg. Kube (Völk.) meint, die Protestbewegung gegen die Vorlage gehe von den Kreisen des Cafe Größenwahn aus. Das Gesetz sei weit harmloser als das Republikschutzgesetz.

In der Einzelberatung begründet Abg. Löwenstein (Soz.) die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion zu § 1. Danach sollen die beiden ersten Absätze, die das Feilbieten betreffen, aufgehoben werden. Es soll ein neuer Satz eingefügt werden, wonach Reich, Staat und Gemeinden für gute Jugendbüchereien zu sorgen haben. Weiter soll bestimmt werden, daß neben politischen Tageszeitungen auch politische Zeitschriften nicht auf die Liste gesetzt werden dürfen. Der Redner erklärt, daß man nicht besonders zu betonen brauche,

daß die Sozialdemokratische Partei und die Arbeiterjugend in der vordersten Front im Kampfe gegen Schutz und Schund stehen.

Aber weite Kreise unserer Jugend haben gegen dieses Gesetz protestiert, weil es gerade diesen Kampf zu hemmen geeignet ist. Unter dem Vorwande, daß die Jugend vor Schmutz- und Schundschriften bewahrt werden solle, gefährde man das ganze deutsche Schrifttum. Es fehle eine genaue Definition des Begriffes Schund und Schmutz, und es sei zu befürchten, daß die Prüfstellen sich die schlechte Definition zu eigen machen werden, die die Regierung einmal aufgestellt hat. Die Deutsche Volkspartei hat einmal in einem Wahlkreise ein Flugblatt verbreitet, auf dem nackte junge Mädchen gezeigt wurden, und daneben waren zwei Männer abgebildet. Darunter stand:

Löwenstein vor den Toren!

Dieses ohne Zweifel verrohend wirkende Flugblatt ist von Kindern verbreitet worden. Freilich wird die Deutsche Volkspartei ein Verbot solcher Flugblätter nicht zu fürchten haben, es wird sich nur gegen Sozialdemokraten und Kommunisten richten.

Abg. Dr. Krohe (Ztr.) tritt für die Ausschußfassung ein. Die Einrichtungen von Jugendbüchereien, so notwendig sie auch seien, könnte nicht als ausreichend zum Schutz der Jugend erachtet werden. Auch im Interesse der proletarischen Jugend müsse die Asphalt-Kunst bekämpft werden.

Abg Seydewitz (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag, wonach im § 1 aus der Fassung: „Eine Schrift kann wegen ihrer politischen, sozialen, religiösen, ethischen oder weltanschaulichen Tendenz als solche nicht auf die Liste gesetzt werden" die Worte „als solche" gestrichen werden sollen. In der Ausschußfassung sei zu befürchten, daß das Gesetz

zur Ausübung einer politischen Zentur

führen könne. In der „Germania" hat der katholische Dichter Leo Weißmantel besonders auf diese Gefahr hingewiesen. Wir Sozialdemokraten sind davon überzeugt, daß das, was von Völkischen oder nationalen Verbänden an Jugendschriften herausgegeben wird, vom politischen Standpunkt aus schädlich ist, ebenso wie wir die Courths-Mahler-Romane, die in bürgerlichen Zeitungen erscheinen, für Schund halten. Aber wir denken nicht daran, mit Verboten dagegen vorzugehen, sondern wir wollen diesen Schund

durch Erziehungsmaßnahmen

ausrotten und bessere Schriften der Jugend in die Hand geben. Auch der Gesamtausschuß der deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften hat in einer Eingabe an den Reichstag vorgeschlagen, daß gemäß unserem Antrage in § 1 die Worte „als solcher" ausgemerzt werden sollen. Im Ausschuß hat sich im Januar auch eine Mehrheit für unseren Antrag gefunden, aber da erklärte sofort der Vertreter der Regierung, mit der Annahme dieses Antrages habe das ganze Gesetz seinen Sinn verloren. (Hört, hört!) Daraus ergibt sich, daß manche Kreise das Gesetz dazu benutzen wollen, um politische Schriften zu treffen. Wir brauchen in der deutschen Republik keine politische Zensur und wenn nicht das ganze Gesetz fällt, so erwarten wir, daß mindestens unser Antrag angenommen wird. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Frau Scheidel (Dtn.) befürwortet die Ausschußfassung. — Abg. Höllein (Komm.) beantragt, den ganzen Paragraphen 1 zu streichen. — Reichsinnenminister Dr. Külz erklärt, daß sowohl Schmutz wie Schund getroffen werden, ein Unterschied gebe es dabei nicht.

Bei § 3, der die Zusammensetzung der Prüfstellen betrifft, weist

Abg. Fleißner (Soz.) darauf hin, daß dieser Paragraph von ausschlaggebender Bedeutung für das ganze Gesetz sei. Es fehle jedes Kriterium für die Tätigkeit der Prüfungsstellen. Man habe gesagt, es werde sich in der Praxis bald eine bestimmte Begriffsdefinition herausbilden. Ein solches Gesetz ist ein Novum. Es ist ganz unmöglich, ohne Definition diese Vorlage zu verabschieden. Wie lange soll denn die Praxis dauern, bis sich die Definition herausgebildet hat? Bis dahin kann eine Menge Unheil durch Experimente aller Art auf geistigem Gebiete angerichtet werden.

Der Redner begründet dann einen sozialdemokratischen Antrag, der dem § 3 eine andere Fassung geben will, die eine Einheitlichkeit der Ausführung des Gesetzes verbürgt. Es soll eingefügt werden: „Nur bei Einstimmigkeit der Prüfstelle ist eine Schrift in die Liste aufzunehmen" und bei Ablehnung dieses Antrages folgender Wortlaut: „Nur bei Uebereinstimmung der sechs Sachverständigen ist eine Schrift in die Liste aufzunehmen."

Gegen 4¾ Uhr vertagt sich das Haus auf Montag nachmittag 3 Uhr.

Der Reichsbannerprozeß von Hasselfelde

Lächerliche Angstmaßnahmen des Gerichts

Braunschweig, 26. Nov. (Eig. Drahtb.)

Der **„Landfriedensbruchprozeß" in Hasselfelde,** der gegen 14 Angehörige des Reichsbanners geführt wird, begann am Freitag mit einer großen Lächerlichkeit. Die Kreisdirektion von Blankenburg am Harz hat nämlich unter Bezugnahme auf eine Verordnung aus dem Jahre 1850 angeordnet, daß in Hasselfelde vom Donnerstag mittag 12 Uhr (das ist der Tag vor dem Prozeßbeginn) bis um Mitternacht desjenigen Tages, an dem das Urteil gefällt werden wird, kein Likör, Branntwein oder branntweinhaltige Getränke verkauft werden dürfen. Damit ist

der friedliche Höhenluftkurort Hasselfelde, der 3000 Einwohner hat, für 6 Tage vollständig trocken gelegt.

Ein großes Aufgebot von Landjägern kontrolliert in den Läden und Wirtschaften, ob dieses Gebot auch eingehalten wird.

Die 14 Angeklagten, Angehörige der Ortsgruppe des Reichsbanners in Thale, die von den Rechtsanwälten Dr. Bärensprung-Magdeburg und Philipp-Braunschweig verteidigt werden, machen durchweg einen guten Eindruck und geben übereinstimmend eine lebendige Schilderung der Vorfälle vom 5. September 1925. Die Ortsgruppe Thale war an diesem Tage mit mehreren hundert Mann nach Allrode marschiert, um dort an einer Kundgebung teilzunehmen. Während eines Fackelzuges wurde der Zug von dem Gehöft einer Gastwirtschaft mit Steinen bombardiert; zwei Schüsse fielen.

Drei Reichsbannerleute schwanken und brechen blutüberströmt zusammen.

Die erbitterten Reichsbannerleute drängten dann gegen das Tor der Gastwirtschaft, um auf den Hof zu kommen. Dort fanden sie einen Landjäger in gemütlichem Gespräch mit mehreren Leuten. Der Landjäger wurde bedrängt. Fensterscheiben splitterten, Steine flogen ins Haus, eine brennende Fackel wurde in ein Fenster geworfen. Der halb betrunkene Wirt kroch im Gastzimmer unter einen Tisch. Ein Bruder des Wirts kroch auf dem Boden ins Heu. Ein anderer Bruder wurde von mehreren Mann niedergeschlagen, sprang dann aber über mehrere Zäune. Die Führer des Fackelzuges drängten schließlich die Masse zurück und forderten zum Abmarsch auf. Der Landjäger hat selbst den Hauptangeklagten bestätigt, daß sie als Führer alles getan hätten, um die Menge zu beruhigen und zurückzudrängen. Alles vollzog sich in einer Viertelstunde. Drei der Angeklagten haben sich in ärztliche Behandlung begeben müssen; da sie mehrere Verletzungen durch Steinwürfe oder Schüsse erhalten hatten. Einer der Angeklagten hat einen Streifschuß unterhalb des linken Auges erhalten, so daß er während der eigentlichen Vorfälle gar nicht zugegen war, sondern seine Wunde kühlte. **Trotzdem ist er mit angeklagt worden.**

Von den zuerst geladenen 122 Zeugen sollen nur etwa 40 vernommen werden, auf die übrigen hat die Staatsanwaltschaft schon verzichtet. Die bisher vernommenen Zeugen bestätigen wohl alle die Zertrümmerung der Fensterscheiben und die stattgefundene Schlägerei, können aber nicht sagen, daß die Angeklagten sich an diesen Dingen beteiligt hätten, so daß der Wahrheitsbeweis mit Rücksicht auf die Angeklagten von den Hauptbelastungszeugen noch nicht erbracht ist.

Der preußische Haushaltsplan

Berlin, 27. November

Der preußische Haushaltsplan für 1927, der dem Staatsrat zugegangen ist, hält sich, wie der „Lokal-Anzeiger" zu melden weiß, mit 3 473 438 309 Reichsmark in Einnahme und Ausgabe das Gleichgewicht. Gegen 1926 weist dieser Haushalt Ersparnisse im Betrage von 113,4 Millionen auf, die allerdings darauf zurückzuführen sind, daß die produktive Erwerbslosenfürsorge vom 1. April 1927 ab vom Reich allein bestritten wird. Die Zahl der Staatsbediensteten beträgt für 1927 insgesamt 196 105, was gegenüber 1926 ein Mehr von 5 414, gegen 1913 von 68 136 bedeutet. Vorgesehen sind 139 153 Beamte, 15 721 Hilfsbeamte, 26 136 Angestellte und 15 095 Arbeiter.

Belford Bax †

London, 27. November (Eig. Drahtb.)

In London ist am Freitag der Genosse Ernst Belford Bax im 73. Lebensjahre gestorben. Belford Bax war einer der wenigen persönlichen Freunde von Karl Marx, die noch lebten und einer der Pioniere der sozialistischen Bewegung in England. In den letzten Jahren hat er sich hauptsächlich mit philosophischen Fragen beschäftigt.

Parlamentseröffnung in Athen

Athen, 26. November (Eig. Drahtb.)

Am Freitag vormittag um 11 Uhr wurde das neugewählte griechische Parlament eröffnet. Der Ministerpräsident verlas eine Botschaft des Präsidenten der Republik, in der festgestellt wird, daß die Wahlen ordnungsgemäß verlaufen sind und das Parlament nunmehr in seinen Parteien ein wirkliches Bild der Volksstimmung gebe. Die größte Aufgabe, die den Abgeordneten bevorstehe, sei die Regelung der Staatsfinanzen. Erst dann werde der Staat in die Lage versetzt, die Ansiedlung der kleinasiatischen Flüchtlinge zu vollenden und den sozialen Nöten entgegenzuwirken.

Der hessische Volksentscheid

Rechtsblock und Kommunisten im Bunde gegen die Weimarer Koalition

Darmstadt, 27. November

In Hessen tobt zurzeit ein erbitterter Kampf um die Auflösung des Landtags. Der Bauernbund, die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen haben sich im Ordnungs- und Wirtschaftsblock vereinigt, um die Weimarer Koalition in Hessen zu beseitigen und an ihre Stelle eine Rechtskoalition zu setzen. Das Zentrum, die Demokraten und die Sozialdemokraten führen gemeinsam den Kampf gegen die Rechte. Die Kommunisten haben sich dem Ordnungs- und Wirtschaftsblock angeschlossen und unterstützen ihn

Der Ordnungs- und Wirtschaftsblock kämpft gegen die republikanische Regierung, er will die Sozialpolitik abbauen und die Sozialdemokratie vollständig ausschalten, er will einen weiteren maßlosen Beamten- und Schulabbau und fordert eine Verschiebung der Steuerlasten zu Ungunsten der breiten Masse des werktätigen Volkes. Mit der Parole: „Gegen den Steuerdruck" will er harmlose Gemüter zu seinen Zwecken benutzen Obgleich durch amtliche Zahlen einwandfrei nachgewiesen ist, daß trotz der ungünstigen Wirtschaftslage in Hessen die Steuerbelastung nicht höher ist als in anderen Ländern, versucht der Ordnungsblock durch Entstellungen, Verdrehungen und Unwahrheiten Verwirrung in die Bevölkerung zu bringen. Seine Kampfmethoden übersteigen an Gemeinheit alles, was bis jetzt dagewesen ist. In maßloser Weise beschimpfen die ihm angehörenden Gruppen die Koalitionsparteien, werfen ihnen Mißwirtschaft und Futterkrippenwirtschaft vor und bekämpfen in der gehässigsten Form, persönlich den der demokratischen Partei angehörenden hessischen Finanzminister Henrich. Von dem Führer der Deutschen Volkspartei, Rechtsanwalt Dingeldey, wird auch der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold in diesen schmutzigen Kampf hineingezogen. In einer Zeitungspolemik gegen den hessischen Finanzminister beruft sich Dingeldey, da er die sachlichen Argumente des hessischen Finanzministers nicht wiederlegen konnte, auf private Aeußerungen des ihm verwandten Reichsfinanzministers Dr. Reinhold. Die angeblichen Aeußerungen des Reichsfinanzministers stehen im Gegensatz zu seinen amtlichen Mitteilungen an die hessische Regierung. Eine Klärung der Angelegenheit wird von dem Reichsfinanzminister erwartet.

Bei diesem Kampf geht es für den Ordnungs- und Wirtschaftsblock um alles. Eine Niederlage bedeutet für ihn den Verlust von jedem Einfluß auf die hessische Politik. Die sachlich und objektiv denkende hessische Bevölkerung, die in allen Wahlen sich für die Weimarer Koalition entschied, dürfte zweifellos auch am 5 Dezember dem Ordnungs- und Wirtschaftsblock die rechte Antwort geben und seinen Anschlag auf die Rechte des Volkes zurückweisen.

Krupp schreit nach Staatshilfe

Nachdem er sich selbst ruiniert hat

Die Friedrich-Krupp-Aktiengesellschaft in Essen hatte an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der um die **Gewährung eines Kredits in Höhe von 20 Millionen Mark** zu verbilligten Zinssätzen ersucht wird. Die Eingabe wird damit begründet, daß die Gußstahlfabrik in Essen unrentabel sei und die Firma nicht in der Lage wäre, die Ueberschüsse aus den anderen Zweigen ihres Unternehmens dauernd für die Gußstahlfabrik zur Verfügung zu stellen. Würde ein öffentlicher Kredit nicht zur Verfügung gestellt werden, so sei die Firma gezwungen, von den 20 000 beschäftigten Arbeitern und Angestellten etwa 15 000 zu entlassen.

Man muß von der Reichsregierung verlangen, daß sie eine Entscheidung über dieses Gesuch der Firma nicht von sich aus trifft, sondern die parlamentarischen Instanzen vorher befragt und die nötigen Unterlagen für eine einwandfreie Klärung dieses Ansuchens herbeischafft. Es ist aber interessant, auch in diesem Falle wiederum festzustellen, daß dieselben Privatunternehmer, die dauernd über kalte Sozialisierung schreien, also das Eingreifen des Staates in die Privatwirtschaft verdammen, immer nach dem Staate rufen, wenn sie selbst einen persönlichen Vorteil davon haben.

Essen, 27. November.

In weiten Kreisen des Ruhrgebietes stößt die geplante Anleihehilfe für die Firma Krupp auf großen Widerspruch. Man weist darauf hin, die die Fr. Krupp-A.-G. durch eigenes Verschulden in die jetzige Notlage gekommen sei. Wiederholt wurde in der Oeffentlichkeit auf die vollkommen unzulängliche Betriebsleitung, sowie auf die rückständige, durchaus bureaukratische Organisation des Kruppschen Geschäftsbetriebes hingewiesen, Umstände, die zu dem Mißerfolg der Durchführung des Umstellungsprogramms geführt haben. Die Kruppsche Verwaltung lebt noch durchaus in dem durch ihre Sonderstellung in der Kaiserzeit genährten Wahn, daß sie durch die Tradition des Unternehmens Anspruch auf besondere Vergünstigungen erheben könne. Daraus erklärt sich das Verlangen nach einer 20-Millionen-Anleihehilfe zur Reorganisation des durch Unfähigkeit der Betriebsleitung zerrütteten Unternehmens. Das Zustandekommen der Anleihe würde im übrigen einen Präzedenzfall schaffen, der bedenkliche Folgen nach sich ziehen könnte.

Die Löhne in Deutschland

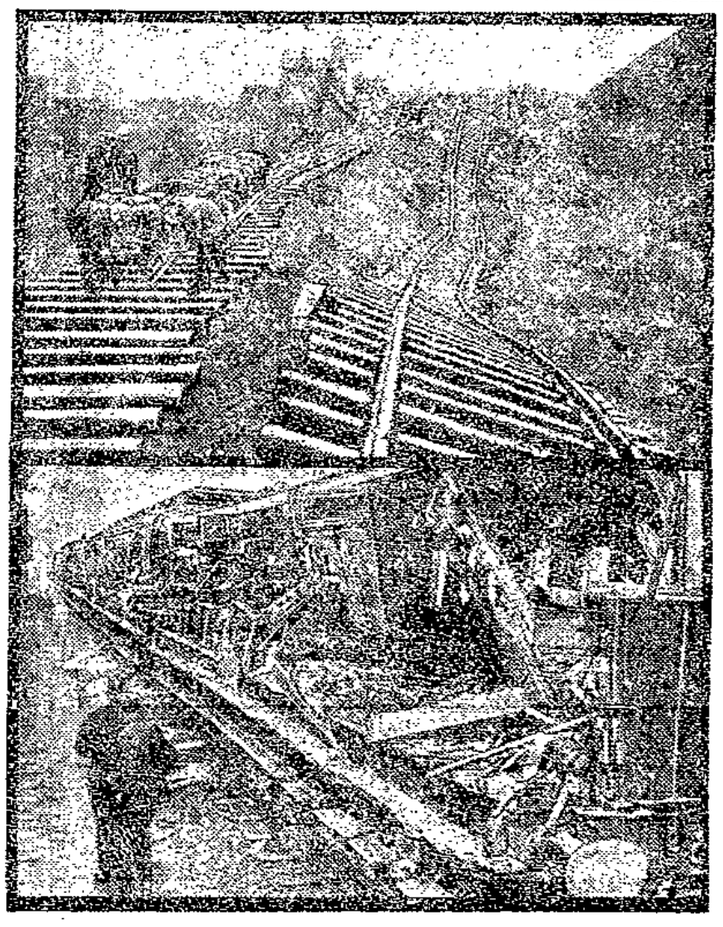
Sie sind viel zu niedrig

Die ersten Ergebnisse in der Erhebung der Erwerbslosenfürsorge vom 2 Juli d. J. wurden kürzlich im „Reichsarbeitsblatt" veröffentlicht. Die Erhebung verfolgte den Zweck, die Aenderungen der Arbeitslosenunterstützung beim Uebergang vom gegenwärtigen zum Lohnklassensystem zu ermitteln. Aus dem statistischen Material können wir auch auf die Lohnhöhe in Deutschland einige Schlüsse ziehen. Erstreckt sich die Erhebung auf fast 1,6 Millionen Hauptunterstützungsempfänger, d. h. auf eine außerordentlich große Zahl von Arbeitnehmern, deren Wochenverdienst in ihrer letzten Arbeitsstelle in dieser Statistik enthalten ist. Im „Reichsarbeitsblatt" wird zwar davor gewarnt, die Erhebung als Lohnstatistik aufzufassen, weil die Arbeitslosen nur einen Ausschnitt der Arbeitnehmerschaft darstellen und die Lohnangaben aus ganz verschiedener Zeit herrühren. Indessen wird im „Reichsarbeitsblatt„ selbst erklärt, daß der gewählte Stichtag (2. Juli) mit seiner großen allgemeinen Arbeitslosigkeit fast alle Berufsgruppen und gerade auch die qualifizierten Arbeiter trifft, weshalb die Statistik u. E. Stützpunkte für die Feststellung auch der Lohnhöhe zu geben vermag.

Bedauerlicherweise verfügen wir über keine umfassende Lohnstatistik. Die Statistik über die Entwicklung der Tarifverträge gibt über das wirkliche Lohneinkommen keinen ausreichenden Aufschluß. Die verdienstvolle Lohnerhebung des ADGB. im vergangenen Jahre erfaßte nur 125 000 Personen. So sind die vorhandenen Auskünfte über die Lohnhöhe recht mangelhaft: die gegenwärtige Erhebung, wenn sie auch für einen anderen Zweck durchgeführt wurde, kann daher eine nützliche Ergänzung bieten.

Auch die neue Statistik verrät nicht das wirkliche Lohneinkommen, sondern den Bruttoverdienst der Arbeiter, das heißt, den normalen Verdienst der Vollarbeiter bei regelmäßiger Arbeitszeit einschließlich etwaiger Zuschläge (Akkord-, Prämien-, Leistungs-, Familienzuschläge) und ohne Abzüge für Steuern und Sozialabgaben. Das wirkliche Lohneinkommen, auch der Vollarbeiter, war in der Regel erheblich niedriger als die neue Statistik es angibt, zumal seit dem Stichtag vom 2. Juli die Löhne infolge des großen Arbeiterangebots im wesentlichen sinkende Tendenz zeigen. Auf Grund der Angaben von 1,6 Millionen Arbeitnehmern wurde also festgestellt, daß der wöchentliche Normalbruttoverdienst dieser (später als arbeitslos unterstützten) Arbeitnehmer 33,09 Mark betrug, davon der durchschnittliche Bruttoverdienst 36,29 Mark, der der weiblichen Arbeitnehmer 20,29 Mark. Der Bruttoverdienst der Erwachsenen beträgt 33,57 Mark, davon der der männlichen 36,71 Mark, der der weiblichen 30,63 Mark, der der Jugendlichen 16,91 Mark, davon der der männlichen 18,39 Mark, der der weiblichen 13,95 Mark.

Was die einzelnen Lohnklassen anbelangt, so sind am dichtesten besetzt bei den Männern über 18 Jahre die Lohnklassen von wöchentlich 29 bis 30 Mark, bei den Frauen über 18 Jahre die Lohnklasse von 19 bis 20 Mark, bei den Jugendlichen bis zu 18 Jahren die Lohnklassen von 14 bis 15 Mark. Aus der Erhebung geht hervor, daß von den erwerbslosen Männern nur 45,33 Prozent keine zuschlagsberechtigten Angehörigen haben, des weiteren, daß die Kopfzahl der zuschlagsberechtigten Angehörigen fast ebenso hoch war, wie die der Hauptunterstützungsempfänger.



Verkehrsunfälle

Die letzten Tage brachten wieder einmal eine Anzahl Verkehrsunfälle. Der in unserem oberen Bilde gezeigte Dammrutsch bei Neubrandenburg, bei dem 2500 Kubikmeter Bahndamm in dem moorigen Gelände wegsackten, richtete glücklicherweise kein Unheil an, da der Dammrutsch rechtzeitig entdeckt wurde. Folgenschwerer verlief ein Eisenbahnunglück des Schnellzuges Birmingham-York, der in der Nähe von Rotherham mit einem Güterzug zusammenstieß. Ein Teil des Zuges entgleiste, 9 Personen wurden getötet und zahlreiche verwundet. Mehrere Wagen wurden, wie unser unteres Bild zeigt, buchstäblich zerschlagen.

Beamtensorgen

Keine Aussicht auf Gehaltserhöhung

Der Reichsfinanzminister empfing am Freitag nachmittag die Vertreter der Spitzenverbände der Beamten und Behördenangestellten, die ihm ihre Wünsche für eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Beamten vortrugen. In einer anschließenden Aussprache wurden die gegebenen Möglichkeiten erörtert. Der Minister konnte zwar eine von den Organisationen gewünschte laufende Erhöhung der Bezüge nicht in Aussicht stellen, sagte aber zu, mit den Vertretern der Länder und der Reichstagsparteien in Besprechungen darüber einzutreten, wie etwa durch eine einmalige Maßnahme die Notlage der Beamten gemildert werden könnte. Die Verhandlungen sollen so beschleunigt werden, daß noch vor Weihnachten ein abschließendes Ergebnis vorliegt.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund teilt uns mit, daß nach seinen Informationen die in Aussicht genommene einmalige Zulage anläßlich des Weihnachtsfestes in ähnlicher Weise wie im vorigen Jahr gewährt werden soll. Allerdings dürften nicht nur die unteren und mittleren, sondern darüber hinaus auch die höheren Gruppen bedacht werden. Der ADB. vertritt die Auffassung, daß die geplante Maßnahme völlig unzulänglich ist. Er tritt aus diesem Grunde für eine laufende Erhöhung der Beamtenbesoldung ein.

Die englischen Grubenherren im Siegesrausch

London, 27. November (Eig. Drahtb.)

Der sieben Monate dauernde große Kampf im britischen Bergbau ist mit den Entschlüssen, die die Delegiertenversammlung der Bergarbeiter am Freitag gefaßt hat, zu Ende gegangen, **soweit es sich um den vom Gesamtverband geführten Arbeitskampf handelt.** In einzelnen Distrikten werden vielleicht die Kämpfe noch wochenlang fortgehen.

Die Delegiertenversammlung beschloß, entgegen dem ursprünglich geplanten Vorgehen, den Distrikten bei dem Abschluß der Arbeitsabkommen völlig freie Hand zu lassen. Infolgedessen müssen die Distrikte die Verträge ganz auf eigene Verantwortung abschließen. Der Verband wird allerdings keinem Abkommen die offizielle Billigung gewähren, das eine längere Arbeitszeit vorsieht oder sonst nicht den Grundsätzen entspricht, die die Delegiertenkonferenz am vergangenen Sonnabend aufgestellt hat. Praktisch bedeutet dieser Beschluß einen **völligen Verzicht der Verbandsleitung auf irgendwelche Einflußnahme** bei den Distriktsverhandlungen. Die Zentrale des Verbandes wird nur dann eingreifen und Unterstützungen und materielle Hilfe für einen einzelnen Distrikt gewähren, falls es in dem einen oder anderen Distrikt zu keinem Vertragsabschluß mit den Unternehmern kommt, der Distrikt infolgedessen die Fortführung des Kampfes beschließt und den Gesamtverband um Unterstützung ersucht. Die Delegiertenversammlung ist zu diesem Beschluß gekommen, weil ein Festhalten an ihren vor einer Woche beschlossenen Grundsätzen bei der Haltung der Unternehmer eine **Wiederaufrollung des Kampfes** auf der ganzen Linie zur Folge gehabt hätte, wozu sich der Verband nicht mehr stark genug fühlte.

Die Konferenz nahm außerdem einstimmig eine ihr von der Verbandsleitung vorgelegte Entschließung an, in der sie ihre Entrüstung über die von den Unternehmern verschiedener Distrikte den Bergarbeitern unterbreiteten Vorschläge ausspricht und die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Distrikte Nottingham, Bristol, Leicester, Kent und Somerset lenkt, wo sich **die Unternehmer weigern, mit den Vertretern der Arbeiter zu verhandeln** oder überhaupt zu verhandeln, ehe die Arbeiter zur Arbeit zurückgekehrt sind. Die Lage in diesen Kohlenrevieren ist noch sehr unsicher. Während täglich etwa 10 000 Arbeiter zur Arbeit zurückkehren, haben in diesen Distrikten die Verhandlungen überhaupt noch nicht begonnen oder sind wieder abgebrochen worden. In Schottland, Nordcumberland und Lancashire sind Arbeiter und Unternehmer zu einer Verständigung gekommen. Die Abkommen bedürfen allerdings noch der Bestätigung der Distrikts-Delegiertenkonferenzen. Die erste dieser Delegiertenversammlungen findet am Sonnabend in Lancashire statt. Hier empfiehlt der Distriktsvorstand des Bergarbeiterverbandes eine Annahme der von den Unternehmern gestellten Bedingungen.

Die Arbeiterpartei hat beschlossen, im Parlament einen Mißbilligungsantrag gegen die Regierung wegen ihrer Haltung während des Kampfes im Kohlenbergbau einzubringen.

Das Spiel mit der Puppe

Roman von Max Barthel

Verlag Büchergilde Gutenberg, Berlin SW. 61

(46. Fortsetzung)

Thomas versprach Stillschweigen und ging nach seinem Quartier zurück, nach einer Schifferherberge, die ihnen ein Kunde in Milano empfohlen hatte. Sein Zimmer ging nach der dunklen, engen Gasse. Er wusch sich, aß und trank und bummelte dann durch die Stadt. Es war schon gegen abend, als er auf die Berge stieg und das Meer blitzen sah. Der Hafen war klein und lächerlich, eine Handvoll Rauch und Arbeit. Dahinter leuchtete das unendliche Meer, das sich mit donnernder Brandung gegen den Leuchtturm und die Felsen der ligurischen Küste warf. Er sah von seiner Höhe, der Höhe der Klöster, Villen und Forts, die Schiffe fahren und im Lichte untergehen. Nichts blieb von ihnen als der letzte Rauch, eine zerfetzte Fahne manchmal oder verwehende Zeichen einer phantastischen Schrift am silbernen Horizont.

Dann stieg Thomas in den Bauch der Stadt zurück, ließ sich durch helle Straßen und schmutzige Gassen treiben, an freien Plätzen und an alten Kirchen und Palästen vorüber, und kam an das Meer. Schon in der dunklen Gasse hatte er den großen Donner, einen schwarzen, gedämpften Schlag gehört. Nun stand er auf der Straße nach Nervi und sah die schäumende Brandung

Der Leuchtturm zündete sein Licht an. Das kämpfte vergeblich gegen den noch glanzvollen Himmel. Thomas fuhr mit der Straßenbahn zum Leuchtturm hinüber. Dort sah er eine Stunde den Fischern zu, die ihre Netze einbrachten. Zerlumpte Straßenjungen tauchten nach Muscheln. Thomas fand keine Ruhe. Er war aufgewiegelt wie das Meer, doch die Erwartung der zehnten Stunde, in der er den Heiland sehen sollte, überwältigte ihn noch mehr als das Meer und der Hafen. Er ging in die Herberge zurück und sah in einer engen Gasse mit hochgesteckten Laternen das Bild des herrlichen europäischen Friedens: er sah arme Kriegsklüppel in alten Uniformen, die für einen Bettelkupfermünze den Dudelsack bliesen.

Endlich wurde es zehn Uhr. Thomas lief nach dem kleinen Platz über dem Hafen. Die Palmen knisterten in tiefster Schwärze. Der Hafen leuchtete von den vielen Lichtern der großen Ozeandampfer. Die Kräne standen still. Der Hafen hatte ausgerast Ab und zu schrie eine Sirene, tutete ein Küstendampfer, und nach dem Meer zu tanzte auf dem schwarzen Wasser eine Lichterkette, in allen Farben blühend. Das gleißende Feuer des Leuchtturmes zitterte geisterhaft durch die Nacht und ertrank in den Tiefen des Meeres.

Thomas stand ruhevoll versunken im Anblick des Hafens, da kam ungesehen der Böhme und sagte:

„Hallo, Mann, komm, gehen wir. Kein Wort!" und lief rasch in die Dunkelheit hinein. Thomas folgte Der Böhme schlug den Weg zum Leuchtturm ein und bog dann zum Meer links ab.

Die Brandungswellen gingen auf und ab und schimmerten. Der Böhme lief und lief. Im Güterhafen sperrte eine Drahtwand den Weg, doch der Führer fand mitten im Draht ein Schlupfloch und kroch nach den verlassenen Eisenbahnwagen, die im Schatten eines großen Schuppens standen. In einem der Wagen hatte sich der Heiland einquartiert. Der Böhme klopfte an den dritten Waggon. Schon kam Antwort: zwei matte Schläge. Die Tür wurde geöffnet. Der Böhme und Thomas stiegen in den Wagen. Es war dunkel im Raum, doch durch ein kleines Loch an der Seite kam Licht. Thomas sah ein aus alten Lumpen bereitetes Lager. Auf dem Lager lag ein alter Mann. Das war der Heiland.

„Wie geht es dir? Ich habe Wein und Brot", flüsterte der Böhme.

„Ach, schlecht, Kinder, es geht schlecht", ächzte die Antwort.

„Ich soll dich von Seiffert grüßen, er ist und bleibt jetzt in der Schweiz", sagte Thomas und war bedrückt. Der Heiland schwieg. Er hatte die Augen geschlossen und dachte nach. Endlich sagte er müde:

„Ich kenne so viele und kenne doch keinen. Du kommst aus Deutschland?"

„Ja."

„Du sollst trinken, du sollst essen, deine alten Raben haben für dich gesorgt. Da, nimm", bat der Böhme.

Der alte Landstreicher richtete sich seufzend auf. Das schmale Licht, das vom Hafen kam, zeigte ein verfallenes Antlitz, das auch jetzt noch, trotz der Verwilderung, schön war. Der Bart war silbern, die Stirn hoch und gewölbt, aber die Augen waren entsetzlich müde und verdunkelt. Der Tod hatte schon seine Flügel über den Alten ausgespannt.

Der Böhme beugte sich zu dem alten Mann, stützte den müden Kopf und gab den Wein. Den trank der Alte mit großen Zügen.

„Das ist gut, ihr meine alten Raben", sagte er.

„Kann ich dir helfen?" fragte Thomas.

„Nein, keiner. Es ist aus, Kinder."

Der Böhme fuhr zusammen. Auch Thomas wurde betrübt. Der Alte, gestärkt und aufgepulscht vom Wein, lehnte sich an die Wagenwand.

„So ist es, so und nicht anders", sagte er, „ich gehe weit weg, die letzte Straße. Ich bin — wartet, Kinder — einunddreißig Jahre unterwegs. Einunddreißig Jahre!" Er versank in Nachdenken, doch das Blut stieg noch einmal feurig in das alte Herz und machte es glühend. „Und jetzt am Ende sag' ich: Es war doch alles gut, wie es gekommen ist. Als Kind wollte ich Pfarrer werden, wollte reden, predigen, bessern. Als die Mutter starb, steckte mich der Vater in ein Kloster. Das war die Hölle. Da bin ich geflohen, als ich achtzehn Jahre alt war. Nein, im Kloster war kein Christentum. Ich kam nach Italien. Ich war auch einmal so jung wie du, mein Kind, der du aus Deutschland gekommen bist. Aber das ist schon lange her und vorbei. Was macht Deutschland?"

„Deutschland", sagte Thomas, „Deutschland hat immer noch Ketten für seine Kinder, die das Land lieben, und hätschelt immer noch die alten Räuber und Ausbeuter. Aber der Kampf geht weiter."

„Immer geht der Kampf, immer. Ich habe viel über Deutschland nachgedacht. Ich, der Heimatlose, der Landstreicher. Wenn ich in Rom in den Katakomben schlief oder durch Kairo türmte. In Rom haben sie mich sechs Monate eingesperrt. Das war, als der deutsche Kaiser kam. Ich sollte verrückt sein. Ich, und verrückt! Jetzt ist es klar, wer von uns beiden der Verrückte war. Ich war es nicht."

„Aber Heiland", sagte traurig und tröstend der Böhme, „es wird ja alles wieder gut. Morgen bist du gesund und gehst nach Rom."

(Fortsetzung folgt)

Billiger

Weihnachts-Verkauf

Was Sie wünschen

finden Sie in unseren durch Großeinkäufe stattlich gerüsteten Abteilungen, die jetzt mit überraschend günstigen Angeboten hervortreten: mit Qualitätswaren und äußerst niedrigen Preisen

wie Sie es wünschen!

Beachten Sie unsere Sonder-Beilage in der heutigen Ausgabe dieser Zeitung!

Hoffenhaus

Gottfried Stagner, Genin
Kolonial- und Feinwaren-Handlung
Niederlage der (5464
Genossenschafts-Bäckerei

Adreßkarten liefert preiswert und gut **Friedr. Meyer & Co., Lübeck**

Für

das nasse und kalte Wetter!

5457

Loden-Mäntel	39.00	32.00	26.00	**17.00**
Loden-Joppen warm gefüttert	47.00	35.00	29.50	**22.50**
Gummi-Mäntel	35.50	26.50	19.50	**12.50**
Sport-Anzüge mit Breeches- od. lang. Hose	58.00	45.00	35.00	**25.00**
Breeches- u. Knickerboker	22.50	17.50	11.50	**8.50**
Pullover und Sweater	18.75	14.75	11.75	**8.75**
Stiefel wasserdicht, imprägniert	29.50	24.50	19.50	**14.50**

Lederbekleidung für Motor- und Autofahrer

BREITE 28 STR.

Gassmann SPORTHAUS
Lübeck
im Hause Drefalt

BREITE 28 STR.

Kredit auch nach auswärts

Sie sind erstaunt, welche Vorteile Ihnen mein seit Jahren **altbekanntes** Waren-Kredithaus bietet

Sie brauchen bei mir nur auf **jede Mark**

Anzahlg. **20** Pfennig — Abzahlg. **10** Pfennig und Abzahlg. **10** Pfennig — Anzahlg **20** Pfennig

und Sie erhalten dafür in großer Auswahl und ermäßigtem Preise

Elegante **Paletots, Ulster Lodenjoppen und Anzüge** für Herren, Burschen und Kinder in feinster Verarbeitung und bester Qualität

Herren- u. Damen-Wäsche Bettwäsche Inletts Hemdentuche Handtücher Gardinen Teppiche und kompl. Federbetten

Elegante **Damen-Mäntel** Kostüme Kleider Röcke Blusen Sportjacken sowie Gummimäntel für Herren u. Damen

3073

H. Kesten Holstenstr. 17 erste Etage
Eingang von der Seite im Hause Kohlen-Kontor

Die gekauften Waren werden sofort ausgeliefert

Ansichtspostkarten

von Lübeck

Lichtdruck . . . 3 Stück 10 ₰
Photographien „ 10 ₰
Gravüren . . . „ 10 ₰
Alben mit 12 Ansichten 10 ₰

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen

Zentral-Hallen Morgen Dienstag: (5474 **Groß. Tanzkränzchen** m. Jazzbandkap. Eintr. frei!

Hansa-Theater

Montag und Dienstag
Die letzten 2 Tage!

Sylvester Schäfer

Volkstümliche Preise
25% Ermäßigung auf allen Plätzen (5463

Anfang 8 Uhr

Deutsche Bühnengemeinde, Lübeck

Der österreichische Grenzlanddichter
Robert Hohlbaum
liest am 1. Dezember, abends 8 Uhr, in der Aula des Johanneums
aus eigenen Werken

Karten zu 1.25 Mk. für Erwachsene (für Mitglieder der Bühnengemeinde 1.— Mk.) und 0.50 Mk. für Schüler in der Buchhandlung Trappe, Mühlenstraße, in der Druckerei Nahtgens, Mengstraße 12, und bei der Deutschen Bühnengemeinde, Schüsselbuden 2. (5466

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands
Ortsgruppe Lübeck

Mitglieder-Versammlung
am **Mittwoch**, d. 1. Dez., abends 7½ Uhr, **im Gewerkschaftshaus**

Tagesordnung:
1. Die wirtschaftl. Lage und unsere Aufgaben. Referent: Verbandsvorsitzender **Franz Scheffel, Berlin.**
2. Verbands-Angelegenheiten. (5467

Die Ortsverwaltung.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Filiale Lübeck

Mitglieder-Versammlung 5470
am Dienstag, d. 30. Nov. abends 7½ Uhr **im Gewerkschaftshaus**

Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen **Dreger** Konzentrationsbestrebungen in der Industrie.
2. Die Neuregelung der Löhne.
3. Verschiedenes.

Bücherkontrolle

Der Vorstand

Verband der Maler
Filiale Lübeck

Mitglieder-Versammlung
am **Mittwoch**, d. 1. Dez., 7½ Uhr, im **Gewerkschaftshaus**
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
5461) **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Außerordentliche Mitgliederversammlung
am **Dienstag**, d. 30. Nov., abends 7½ Uhr im **Gewerkschaftshaus**

Tagesordnung.
1. Stand unserer Vertragsverhandlungen.
2. Weihnachtsunterstützung
3. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. (5451

Die Ortsverwaltung.

Morgen Dienstag abends 8 Uhr **großer** (5479
Preisskat W. Both
Glockengießerstraße 28

Dienstag, 30. Nov. abends 8 Uhr 5450
Gr. Preisskat Herbert Wendt
Restaur. „Zur Krone" Fackenburger Allee 36

Stadttheater Lübeck

Montag, 8 Uhr: Einmaliges Gastspiel der Pantomimen-Gesellschaft **Die grüne Flöte** Ende 10.15 Uhr.
Montag, 8 Uhr: Kammerspiele **Mrs. Cheney's Ende** (Zum ersten Male) 4. Abonn.-Vorstellung
Dienstag, 8 Uhr: **Paganini.**
Dienstag, 8 Uhr: Kammerspiele Einführungsvortrag **„Mira"** von Kurt Overhoff (Komponist der Oper) 5471
Mittwoch, 7.30 Uhr: **Gesellschaft**
Donnerstag, 8 Uhr: **Mira.** In Anwesenheit des Komponisten.

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Montag, 29. November 1926 — Nummer 278

Freistaat Lübeck

Montag, 29. November

Vom altsprachlichen Unterricht

Von Oberstudienrat Dr. Georg Rosenthal

Wir kommen dem Ersuchen des bekannten Leiters des Katharineums, die folgenden Ausführungen zu veröffentlichen, gern nach, da sie in klarer und interessanter Weise den Standpunkt der Vertreter des humanistischen Gymnasiums widerspiegeln. Sachlich können wir sie uns allerdings in keiner Weise zu eigen machen. D. R.

Die preußische Reform hat 4 Typen von Schulen aufgestellt: das Vollgymnasium mit Latein und Griechisch im Mittelpunkt; das Realgymnasium mit dem westeuropäischen Kulturkreis im Mittelpunkt (Französisch und Englisch); die Oberrealschule mit Mathematik und Naturwissenschaften im Mittelpunkt; und die deutsche Oberschule, die Deutsch und Deutschkunde in den Mittelpunkt stellt. Die Arbeit dieser 4 Typen bedeutet, daß der Bildungsmittelpunkt eben der Mittelpunkt alles Unterrichtens ist, nichts mehr und nichts weniger, an den so und so viele Lehrfächer in dieser oder jener Form anschießen können. Wir haben also Bildungsmittelpunkt und erweiternde Lehrfächer zu unterscheiden.

Ich will danach festzustellen suchen, welches die Bildungsaufgaben der altsprachlichen Schulen sind, also das Vollgymnasiums und des Realgymnasiums älteren Stils. Da aber diese beiden Anstalten ziemlich scharf verschiedene Typen aufweisen und doch beide Latein lehren, muß es klar sein, daß das Lateinische auf beiden Schulen auch verschiedene Aufgaben hat. So unterscheide ich Latein als notwendiges Lehrfach auf dem Realgymnasium und Latein als Bildungsfach auf dem Vollgymnasium.

Latein als notwendiges Lehrfach. Daß Latein notwendig ist, zeigt die einfache Tatsache, daß auch die Oberrealschule Latein als Wahlfach aufgenommen hat und daß auch das Reformrealgymnasium Latein als Pflichtfach von Tertia und Sekunda ab hat, daß die weiblichen Studienanstalten gleichfalls Latein lehren. Aber nur die Abiturienten der Vollgymnasien können ohne Nachprüfung sich allen Studien und Berufen zuwenden. An 5 Punkten werde ich zeigen, daß das Lateinische ein notwendiges Lehrfach ist. 1. Das Latein ist jahrhundertelang die Sprache der Wissenschaft gewesen, und die Anfänge aller Wissenschaften können daher gar nicht anders, als auf das Lateinische zurückzugreifen. 2. Die lateinische Sprache und Kultur hat tausend Spuren hinterlassen; auch in Deutschland. Wo je die Römer in Deutschland gewesen sind (am Rhein und an der Weser und im Süden bis an die Donau), da sind ihre Begriffe und ihre Sprache in unser Kulturgut übergegangen. 3. Ueberall umklingen uns lateinische Zitate. Domi concordia, foris pax, am Holstentor; mens sana in corpore sano, und all die Inschriften an Häusern, Kirchen, öffentlichen Gebäuden. 4. Die lateinischen Schriftsteller gehören der Weltliteratur an: Cäsar, Horaz, Tazitus, Vergil, Augustin, und alle haben den stärksten Einfluß auf die spätere Schriftstellerei, im besonderen auch auf die nationale und kirchliche Poesie des Mittelalters gehabt. Wer sich also mit dem Mittelalter beschäftigt, wird wenig davon haben, wenn er nicht auch die auf allen mittelalterlichen Urkunden hervortretende lateinische Sprache kennt. Die lateinische Sprache ist der Unterbau der westeuropäischen Kultur und Sprache. Französisch und Englisch sind ohne lateinische Grundlage nicht denkbar, und deshalb hält das Realgymnasium an dem Lateinischen als einem Hauptfach fest.

Latein als eigener Bildungswert. Hier bedeutet das Lateinische nun etwas ganz anderes, als wenn es bloß notwendiges Lehrfach ist. Bildung heißt nicht Anhäufung von Kenntnissen, sondern Durch- und Durchbildung des Menschen. Zunächst bekommt das Lateinische jetzt auch selber seinen wissenschaftlichen Hintergrund in dem Griechischen. Beide verbinden sich zu der Wissenschaft vom klassischen Altertum. **Welches Recht haben wir nun heute, diese Wissenschaft zum Bildungsmittelpunkt einer Schule zu machen?** Drei Grundrechte will ich darstellen: 1. Das Recht, das sich daraus herleitet, daß das klassische Altertum überhaupt die Grundlage aller Kultur und Wissenschaft ist. Das klassische Altertum hat zum ersten Male alle großen Menschheitsfragen behandelt und zu lösen versucht in Staat, Philosophie, Ethik, Dichtkunst und Naturwissenschaften. 2. Das Recht, das sich darauf gründet, daß sie nicht nur zuerst dies alles gefunden, sondern auch zugleich die vollkommensten Muster überall gegeben haben.

Sie haben das Evangelium der Schönheit in die Welt hineingetragen. Ob wir Homers ewige Gesänge lesen, den griechischen Tragödien so erschüttert lauschen, wie wir das in Schillers „Kranichen des Ibykus" lesen, ob wir mit Platon und Sokrates den weisen, gütigen, tugendhaften Menschen erörtern, der auch angesichts des Todes seine Menschenwürde nicht verliert, ob wir den vergotteten Menschen in all den griechischen Bildwerken mit staunenden Augen betrachten — **überall das Evangelium der Schönheit,** und glücklich und begnadet ist der Mensch, der Alltagssorgen ein solches seelisches Gegengewicht entgegensetzen kann. Er hat aus dem Brunnen der Schönheit getrunken, der Leib mag altern, die Seele bleibt ewig jung. 3. Das Recht, **das auf der geistigen Zucht und sprachlichen Schulung** beruht. **Die sprachliche Zucht besteht darin,** die menschliche Rede überhaupt klar zu erfassen, indem man die Obertöne und Nebentöne mitschwingen hört, welche alle anderen Menschen sehr viel weniger hören. Wer **Lateinisch und Griechisch so gelernt** hat, der kann den logischen Pulsschlag überhaupt erst einmal fühlen und schaut durch die Worte hindurch in die Seele des Sprechenden hinein; der sieht die geistige Verklammerung der Welt und gewinnt das Gegenbild zur Mathematik, welche die naturgesetzliche Verklammerung lehrt; der Gymnasiast lernt also die geistige und naturgesetzliche Verklammerung zugleich.

Ich glaube auch hier nur unumstößliche Tatsachen gegeben zu haben. Das Gymnasium wird dadurch zugleich die leichteste von allen Schulen. Das sollten sich alle Eltern wohl merken!! Der englische Premierminister Baldwin, dem man doch wirklich nicht Sentimentalität nachsagen kann, hat jüngst in einer Rede geäußert, wenn er sein dornenvolles politisches Amt niederlege, dann hole er wieder von seinem Bücherregale die Alten herab, um bei ihnen von des Lebens Mühen auszuruhen. Er will dann wieder aus dem Becher ewiger Jugend, Schönheit und Bildung trinken.

Buchausstellung für Kinder und Jugendliche

veranstaltet die Gemeinschaftsschule während dieser Woche in ihren Räumen. Die Buchhandlungen von Friedrich Meyer u. Co., Franz Truppe und die Buddenbrookbuchhandlung lieferten die Bücher für diese Verkaufsausstellung, die am Sonntagvormittag um 11 Uhr eröffnet wurde. Der geräumige Zeichensaal und zwei Klassenräume wurden für diese dankenswerte Veranstaltung bereitgestellt. Die Gemeinschaftsschule bietet damit den Eltern, nicht nur denen der Schüler dieser Schule, reiche Gelegenheit, für das Weihnachtsfest gute Bücher für ihre Kinder einzukaufen. Für jedes Alter sind in reicher Fülle Bücher aus den bekanntesten Jugend-Verlagen ausgelegt. Die Auswahl würde freilich wesentlich erleichtert worden sein, wenn nach dem bewährten Brauche der Volksbüchereien die Bücher nach den Altersstufen und im Bedarfsfalle auch nach den Geschlechtern der Kinder und Jugendlichen gruppiert und entsprechend kenntlich gemacht worden wären; Büchereien und Buchhandlungen würden sich mit ihren besonderen Erfahrungen sicherlich dafür gern mit zur Verfügung stellen; auch sie haben ja das größte Interesse an dem restlosen Gelingen solcher Verkaufsausstellungen. Diese Darbietung zeigt, wie reichhaltig heute schon wieder die Auswahl auf dem Markte der Jugendbücher geworden ist. Vom vorzüglich illustrierten und gediegen ausgestatteten, aber leider auch recht teurem Buche bis zur billigen Jugendschrift der bekannten preiswerten Sammlungen wird eine reiche Fülle von Büchern dargeboten; eine unübersichtliche Häufung von Bücherstapeln, wie wir sie früher bei ähnlichen Veranstaltungen gelegentlich trafen, ist hier glücklich vermieden worden; für sofortigen Ersatz verkaufter Schriften soll täglich zweimal gesorgt werden. Wer also seinen Kindern zu Weihnachten eine Freude bereiten will, der besuche diese Verkaufsausstellung: Ein gutes Buch ist der beste Freund! Pth.

Ernestinenschule

Direktor Hempel ersucht uns mit Bezug auf den Artikel über die Bildungsmöglichkeiten unserer höheren Schulen um folgende Erläuterung: 1. Höhere Mädchenschulen (Lyzeen) gibt es in Lübeck zwei, nämlich das Lyzeum der Ernestinenschule und das Lyzeum am Falkenplatz. Für Schülerinnen, die nur das Schlußzeugnis des Lyzeums erwerben wollen, ist es gleich, welche Anstalt sie besuchen. Beide Anstalten gewähren das Schlußzeugnis mit der Berechtigung zum Eintritt in die Obersekunda des Oberlyzeums, gleichviel, an welche Anstalt das Oberlyzeum angegliedert ist. Eine besondere Prüfung für Aufnahme in die Obersekunda des Oberlyzeums brauchen also weder die Schülerinnen der Ernestinenschule noch die des Lyzeums am Falkenplatz abzulegen. 2. In die Untertertia der realgymnasialen Studienanstalt an der Ernestinenschule können ohne Aufnahmeprüfung alle Lyzealschülerinnen eintreten, die das Klassenziel der Quarta erreicht haben, also nach UIII versetzt worden sind. 3. Schülerinnen des Lyzeums am Falkenplatz, die zur realgymnasialen Studienanstalt übergehen wollen, treten zweckmäßig schon nach Erledigung der Quinta (V) in die Quarta (IV) der Ernestinenschule ein, da an der Ernestinenschule der Unterricht in der 2. Fremdsprache (Französisch), mit Rücksicht auf die Studienanstalt schon in Quarta beginnt, im Lyzeum am Falkenplatz dagegen erst in Untertertia (UIII).

Wieder steigende Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenziffern steigen wieder. In der Zeit der ersten Novemberhälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 068 000 auf 1 077 000 gestiegen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 240 000 auf 237 000 zurückgegangen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 15. November beträgt 1 314 000 gegenüber 1 308 000 am 1. November. Die Steigerung beträgt also 9,4 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige) ist von 1 353 000 auf 1 387 000 gestiegen.

Feuer — Unglücksfälle. Ein größeres Feuer brach Sonntag nacht ½12 Uhr am Herrendamm 22 (in der Nähe der Hansabrauerei) aus. Dort brannte ein einstöckiges, mit weicher Bedachung versehenes Wohnhaus, an das ein Erker, Scheune und Pferdestall angebaut ist. Das Dachgeschoß, in dem Futtervorräte und landwirtschaftliches Gerät untergebracht waren, brannte nieder. Die im Erdgeschoß vorhandenen Mobilien wurden ausgeräumt. Das in der Erkerwohnung befindliche Hausgerät hat durch Wasserschäden stark gelitten. Die Entstehungsursache des Feuers, das in der Nacht weithin sichtbar war, ist bisher unbekannt. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Heinrichstraße. Bei dem dort aufgestellten Karussell versuchte ein Junge mitzudrehen. Er griff aber, wie uns berichtet wird, falsch zu, so daß ihm bei der Rückwärtsdrehung ein Bein abgequetscht wurde. — Von einem Auto überfahren wurde in der Fleischhauerstraße ein Kind. Es mußte sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Opfer des Autounfalls. Herr L. Meyer (Firma Justus Meyer), der vorige Woche in der Kronsforder Allee vom Sanitätsauto der Feuerwehr erfaßt wurde, ist den schweren Verletzungen erlegen.

Der 3. Teilbetrag des Schulgeldes für das 3. Vierteljahr des laufenden Schuljahres (Monat Dezember) wird vom 1. bis 7. Dezember in der üblichen Weise in den Schulen eingezogen werden. Die genauen Zahltermine sind aus der Bekanntmachung ersichtlich.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Heute abend 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Versammlung der tätigen Genossen

Bericht über die Werbewoche
und Bürgerschaftswahl

Erlebnis mit Verhaeren

Eine Erinnerung von Rastignac

Es war im Frühling des Jahres 1916. Ueberall standen „siegreich" die Truppen: an der Somme, in den Karpathen, am Isonzo, auf dem Balkan, ja selbst in Afrika, und wer weiß — vielleicht sogar noch im Himmel. Genau feststellen ließ sich die Wahrheit jedenfalls nicht, denn es gab dazumal zweierlei Recht in der Welt, die wiederum auseinandergefallen war in zwei Teile: Mittelmächte — Alliierte. Aber, was sie, über alle künstliche Trennung hinweg, dennoch einte, war jenes Meer von Blut, in dem die geteilte Welt gleichermaßen ertrank.

Man muß Ruhe haben, um zu solcher Besinnung zu kommen. Und Ruhe hatte ich plötzlich, mehr als mir lieb war, denn eines Tages fand ich zurück zu mir, fand ich mein altes Ich — auf der Festung Mainz. Im goldenen Mainz, der schönen alten Stadt am Rhein, die viele Kirchen und Kasernen hat und berühmt ist ob ihres Karnevals.

Saß in einer Zelle, sechs Schritt lang, zweieinhalb Schritt breit; wieder eingeordnet in altpreußische Zucht, die im zweiten Kriegsjahr noch mit friedensmäßiger Brutalität funktionierte in allen Aeußerlichkeiten, wie da waren: Antreten, Nachtgeschirrleeren, Essenempfangen, Spaziergang (25 Minuten). Und der Untersuchungsgefangene — angeschuldigt wegen Tätlichkeit wider Vorgesetzte, unerlaubtem Waffentragen, tödlicher Bedrohung und einem halben Dutzend anderer „Verbrechen" — kam plötzlich zum Bewußtsein: du lebst noch! Atmest die Luft, fühlst deinen Körper, kannst alle Glieder bewegen, deine Augen sind noch hell und lebendig und dein Gehör scharf und vibrierend wie je. Kein irregeleiteter Gewehrkolben hat dir den Schädel zertrümmert, kein Bajonett die Gedärme durchstochen, kein Granatsplitter den Brustkorb aufgerissen, kein Flammenwerfer Gesicht und Hände verbrannt, und nicht einmal eine verirrte Kugel hat dich gestreift. Jubel! — du lebst noch! Zwar abgezehrt und ausgehungert, hohl der Blick und Grauen des Todes im Gesicht, Ekel um den Mund und etwas verwildert die Seele.

Saß in Einzelhaft, wochenlang, monatelang: der Frühling ging in den Sommer, der Sommer in den Herbst, der Herbst in den Winter. — Und in dieser Zeit war neben manchen anderen Büchern (die ich mit Ausnahme von Tolstois „Krieg und Frieden", „Anna Karenina und Rousseaus „Emile" längst vergessen habe) ein schmales Inselbändchen bei mir, das unvergeßliches Erlebnis und Trost wurde: Emile Verhaerens „Hymnen an das Leben". Es fand ich unter den ungeplünderten Resten meiner Habseligkeiten, die man mir auslieferte, als auf wiederholte Gesuche hin „ausnahmsweise dem Untersuchungsgefangenen Bücher und näher zu bestimmende periodische Druckschriften bis auf Widerruf" gewährt wurden.

*

Unvergeßlich, wie sich die Vormittagssonne über die hohen Giebel der Häuser fortschob und große goldene Tropfen in die Zelle fielen. Die warmen Strahlen rieselten durch die Gitteröffnung, rannen weich und wohltuend über die fröstelnde Haut, und das Herz schwang sich auf in Jubel und Zuversicht, wenn ich mich über das unscheinbare Bändchen neigte und las:

Denn Leben heißt allein: Empfangen und Verschwenden,
Und nur die Sehnsuchtswilden haben mich begeistert,
Die auch so gierig standen, keuchend und bemeistert
Vom Leben und von seiner Weisheit roten Bränden.

Endlich dehnten sich die Stunden in ihrer Oede, aber die Einsamkeit war erfüllt von der Stimme eines Dichters, der liebend, trotzig und leidend das ganze reiche und schöne Leben in seinen Gedichten eingefangen hatte. Unser Leben, das Sein unserer Generation: hier klopfte unser Herzschlag, hier sann unser Denken und hier litt unsere Liebe. Wir waren „Die Menge" und „Die Tat", wir sehnten uns „Zum Meere hin" und wir wehten über die Länder weg mit dem berauschenden „Hymnus an den Wind". Keine Grenzen, die die Völker trennen, gab es mehr; und Krieg, das war plötzlich wie ein Märchen, in einem früheren Dasein einmal erlebt. Denn sang nicht eine gewaltig starke Stimme:

Und wenn auch dort noch Abgrundtiefen drohend starren,
Vor denen jede Fackel schaudert und verlischt,
Besser — statt sich mit Spuk und mit Chimären narren —
Wir treten fromm zurück. Allein wir irren nicht.

Dann waren Nächte, unzählbare, da von fernen Türmen die Mitternacht schlug. Schwer und polternd fielen die Schläge in die Zelle und liefen grollend in den steinernden Gängen weiter bis sie sterbend zusammenbrachen ... Am westlichen Himmel stand manchmal der volle Mond, und im Hell-Dunkel die Bäume vor der Gitteröffnung. Mit leisem Pfeifen fuhr der Nachtwind durch die Kronen, die Blätter raschelten wie Silber, und kalt klebte das weiße Licht an den Mauern, den nackten Wänden: die Zelle der Sarg eines Lebendig-Toten.

Aber durch Schlaf und Traum schwangen die Verse Verhaerens, waren Aufschwung und Befreiung in dieser notvollen Zeit. Und wenn allnächtlich die endlosen Transportzüge, vollgestopft mit gröhlenden, unwissenden Opfertieren, rollend in den großen Südtunnel (über dem, etwas abseits, die Festung erbaut ist) einfuhren: da lag, hochgeschreckt aus leichtem Schlummer, der Gefangene wach und sah die blutbeschmierten Geleise, die Europa und Asien durchzogen ... Und überall wurden Menschen dem Tode entgegen gefahren: in den Rachen der Schlachten. Doch liedhaft sangen dann, mitten im Grauen der Nacht, Bruchstücke aus den „Hymnen an das Leben" durch die Zelle:

„Ihr Arbeiter, Millionen Fiebernde, Gepreßte,
Die ihr, die Stirn vom Wahn nutzvollen Werks umstrahlt,
Als Sieger aufrecht durch die Zeiten schreitet,
In wieviel Bildern namenlosen Heldentums,
— Gestählter Brust mit wild und sichern Gesten,
In Ansturm, Qual, Triumph und endlicher Gewalt —
Fühl ich die Zeichen eures ewigen Ruhms
In meinem Innern tragisch aufgemalt!"

*

Am 27. November 1916, an einem regenfeuchten nebligen Abend, sah ich zum ersten Male wieder andere Menschen als Festungsgefangene und ihre Wächter mit aufgepflanztem Bajonett. Ich war wieder „frei" (mit Strafaufschub) für die — Front.

Jahre später, als ich mich in ein sogenanntes geordnetes bürgerliches Leben und zu meiner Arbeit zurückgefunden hatte, las ich, daß an diesem 27. November des Jahres 1916 Emile Verhaeren gestorben war. Lapidare Meldung: „Vom Zuge überfahren ...", „Deutschenhasser während des großen Krieges".

War es nur Zufallsspiel allmächtiger Natur, daß eine Handvoll Verse des unsterblichen belgischen Dichters einem namenlosen Soldaten tiefstes Erlebnis in seiner Gefangenschaft wurden; nur blindes Schicksal, daß der Tag seiner „Befreiung" mit dem Todestag des Dichters zusammen fiel? Wir können diese Frage nicht entscheiden und sind nur dankbar und demütig vor dem großen und schrecklichen Wunder: Leben. Aber eines wissen wir: die Liebe eines Unbekannten zu dem Dichter der „Hymnen an das Leben" straft jene Phrasen Lügen, die vom „Deutschenhasser während des großen Krieges" faseln. Denn sieghaft über die blutigen Jahre, über Festung, Mord und Not schwangen die Gedanken gleichgestimmter Menschen und ihre Herzen fanden zueinander, trotzdem die Welt in Blut ersoff.

*

Ich widme diese Zeilen in tiefster Dankbarkeit dem Uebersetzer und Vermittler des Verhaerenschen Werkes: Stefan Zweig.

Einheitswertbescheide für Grundstücksbesitzer. Im Bezirk des Finanzamts Lübeck sind die die Grundstücke betreffenden Einheitswertbescheide für 1925 und 1926 den Grundstückseigentümern in letzter Zeit zum größten Teil zugesandt worden. Soweit eine Einheitswertfeststellung überhaupt erforderlich ist, werden die letzten Bescheide in den nächsten Tagen vom Finanzamt abgesandt werden. Die erste allgemeine Feststellung der Einheitswerte ist nach dem Stande zu Beginn des 1. Januar 1925 vorgenommen worden. Die Bescheide sind deshalb an die Personen gerichtet worden, die zu Beginn des Jahres 1925 Eigentümer der Grundstücke waren. Soweit eine Veranlagung von Grundstückseigentümern zur Vermögenssteuer 1925 und 1926 zu erfolgen hat, werden die für die Grundstücke festgestellten Einheitswerte ihrem Vermögen hinzugerechnet. Allgemeiner Stichtag für die Vermögenssteuer 1925 und 1926 ist ebenfalls der 1. Januar 1925. Nun werden in den Fällen des Wechsels im Eigentum der Grundstücke nach dem Stichtage von den früheren Grundstückseigentümern häufig die Einheitswertbescheide an das Finanzamt mit dem bloßen Hinweis auf den Eigentumswechsel zurückgesandt. Diese Behandlung der Einheitswertbescheide ist zwecklos; sie kann sogar zur Folge haben, daß durch das Verstreichen der einen Monat betragenden Rechtsmittelfrist der Einheitswertbescheid unanfechtbar wird. Die Feststellung der Einheitswerte hat, wie schon gesagt, für die Jahre 1925 und 1926 hauptsächlich nur für die Vermögenssteuer Bedeutung. Ist der Einheitswert rechtskräftig festgestellt, so können Rechtsmittel, die die Feststellung des Einheitswertes für das Gesamtvermögen betreffen, nicht darauf gestützt werden, daß die wirtschaftlichen Einheiten unzutreffend bewertet worden sind. Wenn der Eigentümer eines Grundstücks am 1. Januar 1925 mit der Bewertung des Grundstücks nicht einverstanden ist, so kann nur er gegen diese Bewertung Einspruch einlegen, nicht aber der neue Grundstückseigentümer.

„Kinderland“, ein Jahrbuch für die Buben und Mädels des arbeitenden Volkes. Berlin. Verlag Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. Preis gebunden 1,25 Mark. — Der Kalender „Kinderland“ für das Jahr 1927 ist soeben erschienen. Dieses bei den Buben und Mädels des arbeitenden Volkes immer mehr in Aufnahme kommende Jahrbuch ist auch in seinem neuen Gewande eine Gabe bester sozialistischer Literatur, nach der gern gegriffen werden wird. Schon das hübsche bunte Deckelbild („Frühlingslied“) fesselt das Auge der Kleinen. Und der Inhalt des Buches, an dem wie in den Vorjahren auch diesmal die Kinder fleißig mitgearbeitet haben, steht ganz auf der Höhe: er gibt eine Auslese belehrenden und unterhaltenden Stoffes (Märchen, Rätsel, Gedichte, geschichtliche und naturwissenschaftliche Aufzeichnungen, Bastelanregungen usw.), der durch reichen und vielseitigen Bildschmuck belebt ist. Ein farbiges Bild „Reigentanz am Abend“ ist dem ganzen vorangestellt; hübsche Tiefdruckbilder wechseln mit Stein- und Buchdruckvollbildern ab. Die Kinder, die das Buch in die Hände bekommen, werden sicherlich viele Freude an ihm haben. Der außerordentlich niedrig gehaltene Preis (1,25 RM.) wird der Verbreitung dieses wirklich guten proletarischen Kinderbuches sicherlich günstig sein. Wer also seinen Kindern oder denen seiner Verwandten oder Bekannten eine Freude machen will, der kaufe ihnen das Buch „Kinderland“ für das Jahr 1927 und empfehle es weiter, wo er es irgend kann. (Zu beziehen durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten.)

Fahrplan (Lübeck) Eutin-Malente-Gremsmühlen. Der bisher Sonnabends und Sonntags verkehrende Zug Nr. 752 (Eutin ab 3.03; Malente-Gremsmühlen an 3.12) fällt aus für die Zeit vom 4. Dezember 1926 bis einschließl. 15. April 1927. Zwischen Lübeck und Eutin bleibt Zug 752 (Lübeck ab 2.00; Eutin an 2.58) als täglich fahrender Zug unverändert bestehen. Vom Sonnabend, dem 16. April 1927 ab wird Zug 752 wieder Sonnabends und an Sonn- und Festtagen nach Malente-Gremsmühlen (an 3.12) durchgeführt.

pb. **Straßenräuber.** Festgenommen wurde ein an der Obertrave wohnhafter Arbeiter. Er hatte vor einigen Tagen mit Komplizen, deren Festnahme bereits erfolgte, des Nachts in der Böttcherstraße einen Töpfermeister nach der Uhrzeit gefragt und, als dieser seine Uhr hervorzog, ihm diese aus der Hand gerissen. Außerdem wurde der Töpfermeister festgehalten und seine Taschen nach Geld durchsucht. Nachdem sie ihm auch noch die ganze Barschaft, bestehend aus 22,— Mark, gestohlen hatten, ergriffen sie die Flucht. In den Festgenommenen hat man es mit einer Bande zu tun, die schon seit geraumer Zeit die Gegend an der Untertrave durch ihr lichtscheues Treiben beunruhigte.

pb. **Fahrraddieb.** Ein Unbekannter bot in der Kolonie des Hochofenwerks ein Damenfahrrad für 15 Mark zum Kaufe an. Er erregte Verdacht, daß das Fahrrad von einem Diebstahl herrühren könnte. Die Polizei fixierte den Verkäufer und es stellte sich heraus, daß man es mit einem mehrfach vorbestraften Maler, Emil Hopp, aus Aicheberg zu tun hatte. Im Besitz des Hopp wurde außerdem eine Nickeltaschenuhr in rotem Lederetui, ein Nickel-Kilometermesser und ein mehrfach gewundenes Schlangenarmband gefunden, die wahrscheinlich von Diebstählen herrühren. Die rechtmäßigen Eigentümer werden ersucht, sich in dem Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

pb. **Der geprellte Dieb.** Wegen Fahrraddiebstahls wurde ein Arbeiter aus Flensburg festgenommen. Er hatte seinem Arbeitgeber in Paderborn ein Fahrrad gestohlen und war damit nach Hamburg gefahren. Er suchte es in einer Herberge zu verkaufen und ließ dem Kauflustigen damit eine Probefahrt machen. Dieser verschwand aber auf Nimmerwiedersehen mit dem Fahrrade, so daß der erste Dieb das Nachsehen hatte. Mittel- und obdachlos traf der Fahrraddieb hier in Lübeck ein und als sich die Kriminalpolizei nach dem Wohin und Woher erkundigte, erfuhr sie von dem Fahrraddiebstahl. Der Dieb ging in Haft.

Neues aus aller Welt

Die Abiturientin und der Geiger

Wegen Mordversuchs hatte sich am Sonnabend vor einem Berliner Schwurgericht die 24jährige Zeichnerin Thea Wittner zu verantworten. Als Tochter aus gutem Hause eines westlichen Vororts hat sie das Abiturientenexamen gemacht und sich der Kunst gewidmet. Auf einer größeren Reise lernte sie in diesem Sommer auf dem Schiff zwischen Kopenhagen und Stettin einen 4 Jahre jüngeren Geiger aus dem Lunapark kennen, in den sie sich sofort unsterblich verliebte. Noch auf dem Dampfer wurde heimliche Verlobung gefeiert. Sie führte den jungen Geiger auch bei ihren Eltern ein. Als sie ihm aber in der Wohnung ein Schäferstündchen gewährte, zwangen die Eltern die Tochter auszuziehen. Sehr bald trübte sich das Liebesverhältnis und als der Geiger bei einem Wiedersehen von einer Versöhnung nichts wissen wollte, zog sie eine Waffe und verletzte ihn am Kopf. Die Verletzung war allerdings nicht schwer. Angeblich wollte sich das Mädchen selbst das Leben nehmen, wobei die Waffe frühzeitig losging. Das Gericht erkannte lediglich wegen fahrlässiger Körperverletzung auf 4 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Verlobung erneuert worden ist.

Wie aus der Schleife ein Knoten wurde

Der geniale Detektiv-Trick eines betrogenen Ehemannes

Ein Scheidungsprozeß mit seltsamem Hintergrund erregte in juristischen Kreisen der Reichshauptstadt vor kurzer Zeit viel Heiterkeit. Die Scheidung war nur durch den genialen Detektiv-Trick des betrogenen Ehemannes, eines jungen Rechtsanwaltes, möglich, wie aus der Vorgeschichte dieser Ehescheidung sich ergibt. Ein junger Rechtsanwalt hatte eine sehr hübsche und etwas mollige Frau, die die Wege zur Kraft und Schönheit noch nicht mit solchem Erfolg beschritten hatte, daß sie nicht einen kleinen Hüftgürtel notwendig gehabt hätte. Als galanter Ehemann hatte der junge Rechtsanwalt sich bemüßigt gesehen, seiner jungen Frau bei der Toilette behilflich zu sein und tat sich viel darauf zugute, als er in die Schnüre dieses sogenannten Hüftgürtels — früher Korsett — eine höchst künstlerische Schleife schlang, die ein wahres Meisterwerk einer Schleife war. Er war darauf um so stolzer, als es ihm persönlich nie gelang, in die eigene Krawatte richtig eine Schleife zu binden.

Eines Abends sah er dieses diskrete Kleidungsstück im Schlafzimmer auf dem Stuhl liegen und sein Blick wurde durch einen wahrhaft gordischen Knoten gebannt, der sich in der Schnur des Hüftgürtels befand. Er erinnerte sich ganz deutlich, eine Schleife gemacht zu haben und keinen gordischen Knoten. Eine Möglichkeit, daß seine Frau ihn geschlungen hatte, war auch nicht vorhanden, da sie ja dieses Kleidungsstück noch bis vor wenigen Minuten angehabt hatte. Also mußte ein anderer Grund vorhanden sein, und zwar sah er diesen anderen Grund in einer männlichen Person und noch dazu einer ungeschickten männlichen Person, die in der Hast oder in der Aufregung es nicht verstand, eine Schleife zu binden und dafür einen Knoten herstellte, der schließlich dieselben Dienste versah wie eine Schleife. Diese Gedanken gingen dem jungen Rechtsanwalt durch den Kopf und er beschloß, einen Detektiv mit der Beobachtung seiner Frau zu betrauen, die stets nachmittags das Haus verließ, wenn er sich in sein Bureau begab. Es zeigte sich, daß er nicht ganz falsch geschlossen hatte, und daß er den Beruf eines Detektivs verfehlt hatte. Die Frau besuchte tatsächlich einen Jugendfreund und so erklärte sich ganz zwanglos, wie aus der Schleife ein gordischer Knoten wurde. Dieser Knoten diente als starkes Belastungsmoment in der Verhandlung, in der die Scheidung der Ehe beschlossen wurde.

Ausbruch des Vesuvs

Der Krater des Vesuvs ist seit Freitag in starker Tätigkeit. Während weithin ein donnerähnliches Rollen zu vernehmen ist, steigen hohe Flammen Tag und Nacht zum Himmel empor. Auch Steine und Lava werden aus dem Krater geschleudert, jedoch ist ein größerer Lava-Ausbruch noch nicht erfolgt. Der Bevölkerung der dem Berg benachbarten Orte hat sich angesichts der großen Gefahr eine starke Erregung bemächtigt. Der Behörden gelang es jedoch, eine über[illegible]e Flucht zu verhindern. Zahlreiche Touristen aus aller Herren Länder sind in Neapel zusammengeströmt, um das einzigartige Naturschauspiel zu beobachten.

Schweres Grubenunglück. Auf der Zeche de Wendel in Heringen ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. Hierbei wurden zwei Bergleute sofort getötet. Ein dritter starb später im Krankenhaus. Infolge eines Grubenbrandes erfolgte um 3 Uhr früh eine weitere Explosion, wobei fünf Personen schwer verletzt und 10 leichtverletzt wurden. Die Zahl der Schwerverletzten bei der ersten Explosion beträgt fünf, die der Leichtverletzten sechs.

Die Fahrt mit dem Wahnsinnigen. In einem Zuge nach Clermont-Ferrand wurde abends, als der Zug einen Tunnel passierte, ein Reisender wahnsinnig. Er zog einen Revolver aus der Tasche und verwundete den Mann, der ihm gerade gegenübersaß und ihm völlig unbekannt war, durch sechs Schüsse. Die übrigen Reisenden zogen die Notbremse. Der Wahnsinnige konnte aber erst nach langem Kampfe überwältigt werden. Es handelte sich um einen entlassenen Beamten der Pariser Untergrundbahn, der an Verfolgungswahn zu leiden scheint. Der Zustand seines Opfers, eines Bauern aus der Gegend von Clermont-Ferrand ist hoffnungslos.

Erhöhte Sicherung des Zugverkehrs. Auf der Strecke Berlin-Potsdam hat die Reichsbahn Versuchsanlagen geschaffen, die als sogenannte Zugbeeinflussungseinrichtung ein direktes Eingreifen in die Fahrt eines Zuges ermöglichen. Beide Systeme, eines von der Firma Lorenz, das andere von der Firma Siemens, haben bei Probefahrten mit Lokomotiven günstige Ergebnisse erzielt. Auf alle Fälle sind diese neuen Sicherheitsmaßnahmen geeignet noch mehr als bisher ein Ueberfahren von Halt- und Gefahrsignalen zu verhüten und dadurch Eisenbahnunfällen vorzubeugen.

Ein gewaltiges Großfeuer in Berlin kam am Sonntag morgen in einem Riesengeschäftshaus gegenüber dem märkischen Museum zum Ausbruch. 8 Löschzüge wurden aufgeboten, um dem gewaltigen Brand Einhalt zu gebieten, was erst nach fünfstündiger Arbeit gelang. Der Sachschaden, von dem eine Putzfedernfabrik, eine Schokoladenfabrik sowie ein Kaufhaus betroffen wurden, geht in die Millionen. Der Dachstuhl und die beiden obersten Stockwerke des Gebäudes fielen den Flammen zum Opfer. 2 Feuerwehrleute erlitten schwere Brandwunden, 2 andere Rauchvergiftungen. Die Feuerwehr war insgesamt 12 Stunden tätig, bis die Aufräumungsarbeiten vollendet waren.

Ein Dorf abgebrannt. Das Dorf Shalicha im Gouvernement Minsk ist durch eine Feuersbrunst völlig zerstört worden. 188 Häuser sind vollständig abgebrannt, wobei der größte Teil des Viehes und der Kornvorräte vernichtet wurde.

Landesversicherungsanstalt der Hansestädte

Aus dem Geschäftsbericht für 1925

Galt es im Jahre 1924 die finanzielle Grundlage der Invalidenversicherung nach dem Zusammenbruch durch die Inflation neu zu legen, so war es im Berichtsjahre 1925 bereits möglich, sie auf den neuen Grundlagen so weit auszugestalten, daß ihr Wert für die Versicherten den der Vorkriegszeit erreicht, vielfach sogar übertrifft. Das Gesetz vom 27. März 1925 erhöhte mit Wirkung vom 1. April 1925 den Reichszuschuß von 4 auf 6 RM. monatlich bei den Invaliden-, Alters- und Witwenrenten und von 2 auf 3 RM. monatlich bei den Waisenrenten; zugleich brach es mit der im Vorjahre behelfsmäßig eingeführten Einheitsrente, indem es für die vor dem 1. Oktober 1921, der ersten Beitragserhöhung infolge der Inflation, entrichteten, zum größten Teil also nahezu wertlos gezahlten Beiträge für die Rentenberechnung wieder Steigerungssätze von 2, 4, 7 und 10 Pfennig je Beitragsmarke in den Lohnklassen 2 bis 5 einführte, und zwar nicht nur für die neu festzusetzenden Renten, sondern auch für den ganzen Bestand an laufenden Invaliden-, Kranken- und Altersrenten, bei der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte rund 38 000 Stück, die daraufhin neu berechnet werden mußten. Die Invalidenrente kam damit bei der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte im Durchschnitt auf 20 bis 21 RM. monatlich. Während die Erhöhung des Reichszuschusses nicht von der Anstalt, sondern vom Reich zu tragen war, belastet die Wiedereinführung der Steigerungssätze für die alten Beiträge die Anstalt erheblich, und zwar zunächst — allmählich minderte sich diese Belastung mit dem Zurückfließen der alten Beiträge gegenüber den neuen — mit 18 Millionen Mark jährlich, für die neun Monate des Jahres 1925 demnach um rund 1,36 Millionen Reichsmark. Es ist dringend zu fordern, daß diese den Anstalten ohne Deckung auferlegte Mehrleistung endgültig zu Lasten des Reiches bleibt.

Für die Folgezeit wurde dann Ordnung geschaffen durch das Gesetz vom 28. Juli 1925, das unter Aenderung der Beitragsklassen die Beiträge erhöhte und insbesondere für Wochenarbeitsverdienste über 30 RM. eine neue Lohnklasse 6 mit einem Wochenbeitrag von 1,40 RM. schuf, wodurch die — immer noch vorhandene! — Unterversicherung der besser gelohnten Facharbeiter vermindert wurde. Zugleich mit dieser Erhöhung der Beiträge erfolgte aber eine erneute Erhöhung der Renten zu Lasten der Landesversicherungsanstalten, diesmal durch Erhöhung des Grundbetrages der Invalidenrente — auch für die alten Renten — von 10 auf 14 Reichsmark monatlich, und zwar mit Wirkung bereits vom 1. August 1925, während die Erhöhung der Beiträge erst zwei Monate später, am 28. September, in Kraft trat. Die Beitragserhöhung des Gesetzes vom 28. Juli 1925 wurde nämlich im Berichtsjahr in ihrer Auswirkung stark gehemmt durch die gleichzeitig einsetzende schwere Wirtschaftskrise, die mit der ungeheuren Arbeitslosigkeit und dem Geldmangel vieler Betriebe die Beitragseinnahmen der Invalidenversicherung empfindlich schädigte.

Unabhängig von der Wirtschaftslage bildet ein schweres Gefahrenmoment für die Invalidenversicherung die Tatsache, daß die Renten auf Jahre und Jahrzehnte hinaus nach Zahl und Höhe stark zunehmen werden. In bezug auf die Höhe ergibt sich das daraus, daß die 20 Proz. Steigerungssätze aus den seit dem 1. Januar 1924 entrichteten Beiträgen sich allmählich immer stärker auswirken. Vor allem aber ist die Invalidenversicherung in bezug auf die Zahl der Renten noch weit vom Beharrungszustand entfernt, wo Zugang und Abgang einander die Wage halten. Schwer ins Gewicht fällt dabei die Aenderung im Altersaufbau der Bevölkerung insofern, als Geburtenausfall während, Geburtenbeschränkung nach dem Kriege den in das Erwerbsleben tretenden Nachwuchs einschränkt und dadurch den Anteil der älteren Jahrgänge, insbesondere der in der Regel nicht mehr Erwerbsfähigen jenseits des 65. Lebensjahres, an der Gesamtbevölkerung steigert. Im Jahre 1925 wurden Anträge gestellt auf Invalidenrente 6680 (bewilligt wurden 6117), Witwenrente 1326 (1257), Witwenzusatzrente 667 (584), Waisenrente 934 (926). Unter den 6117 bewilligten Invalidenrenten befinden sich 976 mit zusammen 1521 Kinderzuschüssen, an den 926 Waisenrenten waren 1487 Waisen beteiligt. An laufenden Renten waren vorhanden Anfang 1925: Altersrente 2356 (Ende 1925: 1954), Invaliden 34 864 (37 919), Witwen 5230 (5955), Witwenzusatz 0 (566), Waisenrenten 13 423 (14 267).

*

Aus der

Heilbehandlung

ist zu erwähnen:

Besonderen Anteil hatte das umständige Heilverfahren (Zahnersatz, Kunstglieder, größere Heilmittel). Auch die Heilbehandlung von selbst nicht versicherten tuberkulosen Ehefrauen von Versicherten, die am 1. Oktober 1924 wieder aufgenommen und im Jahre 1924 in 6 Fällen durchgeführt wurde, konnte im Berichtsjahr auf 166 Fälle ausgedehnt werden.

Von den 2457 in ständige Heilbehandlung genommenen Kranken waren 1573 wegen Lungentuberkulose, 8 wegen Lupus, 7 wegen Knochen- und Gelenktuberkulose und 869 wegen sonstiger Erkrankungen zu behandeln. In den 4624 Fällen umständiger Behandlung handelte es sich 31 mal um die Beschaffung künstlicher Glieder, 340 mal um Stützapparate (Stützkorsette, orthopädische Stiefel und anderes), 4253 mal um Zahnersatz.

Bei 2286 Kranken (1215 Männer und 1071 Frauen) kam die eingeleitete ständige Behandlung im Jahre 1925 zum Abschluß; darunter waren 1527 Lungentuberkulose. Wegen Geschlechtskrankheiten wurden 16 Versicherte und 5 Nichtversicherte behandelt, für die keine Krankenkasse einzutreten verpflichtet war.

Der Kostenaufwand für ständige Heilbehandlung belief sich unter Einrechnung von 17 619,62 RM. Taschengeld und 108 493,33 RM. Hausgeld auf 1 228 841,29 RM., wovon 384 760,64 RM. von Krankenkassen und sonstigen Stellen und durch Erlös aus dem Wirtschaftsbetrieb der eigenen Heilstätten ersetzt wurden.

Die allgemeinen Maßnahmen auf dem Gebiete der Volkswohlfahrtspflege forderten 83 103,70 RM.

In die Heilstätte Oberberg-Gebhardsheim wurden bis Jahresende 767 Männer neu aufgenommen. Entlassen wurden 742.

In die Heilstätte Glückauf wurden 505 kranke Frauen neu aufgenommen. Entlassen wurden 497.

Das Genesungsheim Westerland war vom 1. April bis 17. Dezember geöffnet. Die Zahl der dort behandelten Frauen betrug 306, darunter 250 Tuberkulöse.

Im „Erholungsheim Lübeck“ im Solbad Lüneburg standen bis zur Schließung des Heims 116 Pfleglinge in Behandlung. 74 Kranke wurden als voll und 39 als beschränkt arbeitsfähig entlassen. 3 Kranke mußten als arbeitsunfähig entlassen werden.

Fürsorge für Kinder

Die Fürsorge der Landesversicherungsanstalt galt auch im Berichtsjahre den Waisen, die von ihr Rente beziehen, und bei den Kindern lebender Versicherter den Fällen von Tuberkulose, die der Behandlung in einer Lungenheilstätte bedürfen.

Die Waisenfürsorge gliedert sich wie bisher in Dauerpflege von Voll- und Halbwaisen sowie in Heilfürsorge für kur- und erholungsbedürftige Waisen. Vorübergehenden Kuraufenthalt in eigenen und fremden Anstalten erhielten 650 Kinder. In Dauerpflege im Erholungsheim Groß-Hansdorf befanden sich 137 Waisen. 413 der Versorgten waren Kriegerwaisen. Die Gesamtkosten der Fürsorge beliefen sich auf 354 989,72 RM.

Die Fürsorge für tuberkulöse Kinder von lebenden Versicherten umfaßte 793 Kinder, die in eigenen und fremden Anstalten verpflegt wurden. Die Gesamtzahl der Pflegetage belief sich auf 62 540, die durchschnittliche Verpflegungsdauer betrug mithin 79 Tage. Die Erfolge waren durchweg recht befriedigend, ebenso das Verhalten der Kinder.

Die Gesamtkosten dieser Fürsorge betrugen 285 293,19 RM., wovon 39 203,54 RM. von den Eltern und Krankenkassen und 66 418,29 RM. von den drei Hansestädten erstattet wurden, so daß 179 671,36 RM. zu Lasten der Versicherungsanstalt verblieben.

Die Konsumvereine als Preisregulatoren

Die Konsumgenossenschaftliche Korrespondenz schreibt:

In Hamburg hielt kürzlich am dortigen Rundfunksender der Geschäftsführer der örtlichen Konsumgenossenschaft „Produktion“, Senator Mendel, einen Vortrag über Konsumgenossenschaften. Die Sachwalter der Hamburger Krämer ließen in der gesetzgebenden „Bürgerschaft“ eine Beschwerde vom Stapel. Das ging aber schlimm für die Händler aus. Besonders der Abgeordnete Verbandssekretär Ferdinand Vieth nahm sich die Beschwerdeführer gründlich vor. Vernichtend war es, wie der Redner die von der Hamburger Hökerschaft angezweifelte amtliche Statistik ergänzte. Nachdem er die Ermittlungen des Reichsstatistischen Amts, die dem Detaillistentum so schwer auf dem Magen liegen, kurz gestreift hatte, führte Vieth aus:

Die Erhebungen des Landesstatischen Amtes, die allwöchentlich gemacht und monatlich zusammengestellt werden, sagen noch etwas ganz anderes als die Erhebungen des Reichsstatistischen Amtes. Ich habe die Ergebnisse dieser Feststellungen des Landesstatistischen Amtes vor mir liegen für die Monate Januar bis September. Diese ergaben folgendes: Gegen-

über den Durchschnittspreisen der 17 Geschäfte, die ständig an dieser Statistik teilnehmen, war die „Produktion“ mit der gleichen Warenmenge, den gleichen Warengattungen und gleichen Qualitäten billiger: im Januar 8,1 Proz., im Februar 6,8 Proz., im März 6,8 Proz., im April 6,8 Proz., im Mai 6 Proz., im Juni 6 Proz., im Juli 8,1 Proz., im August 6,8 Proz., im September 6,6 Proz. Dazu kommt noch die Rückvergütung, die in den beiden vorhergehenden Jahren 4 Proz. betragen hat. Rechnen wir diesen Prozentsatz zu diesen 6 bis 8 Proz., so ergibt sich, daß nach den Erhebungen des Landesstatistischen Amtes die „Produktion“ nicht 5 Proz., sondern 10 bis 12 Proz. billiger war als die gleiche Konkurrenz.

Auf diese Weise wurde also mit Hilfe der Krämer und ihrer, ach, so ungeschickten Vertreter der hohe Nutzen der Konsumvereine als Preisregulatoren nochmals deutlich für alle Oeffentlichkeit herausgehoben.

Unsere Zeitschriften der Woche

Die Reichswehr, die heute im Mittelpunkt des politischen Interesses steht, wird auch in der neuen Nummer 48 von „**Lachen Links**“ gebührend gewürdigt. Der Etat, der dort wiedergegeben ist, dürfte einigermaßen überraschen. Auch die deutschnationale Schaukelpolitik in den Fragen des Völkerbundes und der Erwerbslosenfürsorge findet bitter wahre Satire. Bedauert wird, daß die von der Rechten so scharf kritisierte Linkseinstellung des Rundfunks nicht dadurch behoben wird, daß künftighin deutschnationale Fraktionssitzungen im Rundfunk verbreitet werden. Die neue Nummer 48 von „Lachen Links“ ist illustriert von den bekannten Künstlern Willibald Krain, Karl Holtz, Hans Landwehrmann, Jakobus Beisen, Hans Baluschek, Herrmann Abeking und Willi Steinert. „Lachen Links“ kostet pro Nummer 25 Pfennig. Zu beziehen durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten.

Illustrierte Reichsbannerzeitung. Die neue Nummer 48 der „J. R. Z.“ bringt aus den verschiedensten Reichsbannergruppen interessantes Material. Die neue Nummer der „J. R. Z.“ bringt außerdem interessante Bilder von der Wiener Wohnungsfürsorge, von einer Reise in das französische Gebiet, in das kleine Städtchen Avignon; wir besuchen das Frauenheim in Kuxhaven, das den in der Fischindustrie tätigen Frauen ein wohnliches Heim bietet. Für Tierfreunde ist in der neuen Nummer 48 ein sehr gut illustrierter Artikel über den Fang des letzten Seal-Elefanten. Jede Nummer der „J. R. Z.“ kostet 25 Pfennig. Zu beziehen durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten.

Filmschau

Stadthallen-Lichtspiele. Monsieur Beaucaire. Ein Intrigen-Spiel am Hofe Ludwigs XV. An welchem Königshofe gab es keine Intrigen? Lug und Trug verpesteten von jeher die Luft der Fürstenhöfe. Und das Volk hatte darunter zu leiden. Sehr schlimm war es in der sog. galanten, der Rokokozeit; als die prunksüchtigen Ludwige über Frankreich herrschten und das Volksvermögen in Versailles verpraßten. Und wehe dem, der es wagte, die Wahrheit zu sagen. Der Günstling Ludwigs des Fünfzehnten, der Herzog von Orleans, beleidigte die Marquise de Pompadour, die Mätresse des Königs. Er muß fliehen und lebt als Monsieur Beaucaire in England; bis man den Unentbehrlichen wieder zurückruft. Ein paar Liebeshändel und eine wüste Duell-Szene vervollständigen die Handlung. — Der kürzlich verstorbene Rudolph Valentino, der erklärte Liebling der Frauen, spielt die Hauptrolle mit großem Geschick. Die Regie hat nette Szenen geschaffen; doch die Photographie des amerikanischen Films kann sich mit deutschen Filmen nicht messen. — Die Kinobesucher könnten viel aus diesen Fürsten-Filmen lernen, wenn sie etwas nachdenken würden; aber — man will doch Unterhaltung und sich amüsieren. — In dem Lustspiel „Die Boxerbraut“ kann man die schöne Xenia Desni bewundern und sich gehörig auslachen. —wb—.

Schauburg. Als die durch den Ausgang des Krieges aus dem Geleise Geworfenen aller Kategorien, besonders die Offiziere und unter diesen wieder namentlich die der Marine, sich von dem ersten Schreck erholt hatten, begann der Kampf gegen den neuen Staat, teils mit dem Revolver, teils mit dem Gift der Verleumdung und Verhetzung der öffentlichen Meinung. Auf diesem Boden entstand der Film „Die versunkene Flotte“, in dem der Gott-strafe-England-Geist umgeht und das Lied von der schwarz-weiß-roten Flagge die Hauptsache ist. Daß in diesem Rahmen die internationale Solidarität lächerlich gemacht wird, braucht kaum betont zu werden; auch daß ein Oberheizer, der als „Vorwärts“-Leser vorgestellt wird, den „Frieden um jeden Preis“ will und ein Messerheld ist, nimmt nicht weiter Wunder. Derartige Gemeinheiten passen absolut in diesen Streifen. Einige Liebesgeschichten, in denen die Frau eines Kapitänleutnants gleich mit zwei „Freunden“, darunter einem Engländer, auftritt, bilden den Rahmen der Handlung, deren Seegefechte die Hakenkreuzjünglinge und Geistesverwandte begeistern. Wenn das der Geist des neuen Deutschland ist, dann muß man sich nur wundern, daß auch der gekürzte „Potemkin“ nicht noch verboten worden ist. Technisch ist die Geschichte geschickt gemacht, und gute schauspielerische Leistungen lassen über Unmöglichkeiten leichter hinwegsehen. — In dem zweiten Hauptfilm „Der Sprung in den Tod“ ist das alte Thema von dem Clown mit dem lachenden Mund und dem weinenden Herzen aufs neue behandelt. Zu dritt ziehen sie in der Welt herum: Der alte Clown und der junge Artist mit seiner Partnerin, die einander liebgewinnen. Als der Clown, den Alwin Neuß meisterlich darstellt, von der Liebe der beiden erfährt, beschließt er, den jungen Nebenbuhler aus dem Wege zu räumen. Er schneidet das Trapez, an dem der junge Artist turnt, heimlich an, um dessen Absturz zu verursachen, besteigt es aber im letzten Augenblick selbst und macht so der Jugend den Weg frei. — Drollige Bilder zeigen den Hamster beim Einnehmen der Wintervorräte. — Die Wochenschau holte diesmal ihren Stoff aus Kommiß- und sonstigen Paraden. u.

Rundfunk

Geschenkte Sender

Die Norddeutsche Rundfunk A.-G. hat kürzlich ihre Bilanz veröffentlicht. Ihr Stammkapital beträgt, wie bei jeder Rundfunkgesellschaft, 60 000 RM. Die „Norag“ hat damit einen Gewinn von 48 000 RM. herausgewirtschaftet, außer einer Abschreibung von 8000 RM. Leider darf sie „nur“ 10 Prozent Dividende ausschütten. Man entschädigt sich jedoch mit 27 000 RM. Tantieme, von denen auch die Angestellten etwas erhalten sollen. Also: ein wirklich gutes Geschäft! Das Rezept dafür ist einfach: „Man nehme!“ sechzigtausend Mark, gründe eine Aktiengesellschaft und mache in Rundfunk. Um die gar nicht billige technische Anlage braucht man sich nicht zu kümmern. Die Reichspost übernimmt in den Konzessions-Verträgen ausdrücklich die Verpflichtung, für die Sendeanlagen und ihre Bedienung zu sorgen. Diese Regelung wird damit begründet, daß die technische Einrichtung etwaigen Kapitalsinteressen entzogen werden soll, weil das Deutsche Reich es sich nicht nehmen lassen will, mit dem Fortschritt der Radiotechnik zu marschieren. Deutschland ist ja auch der erste Staat in Europa gewesen, der die drahtlose Zugtelephonie als ständige Einrichtung eingeführt hat.

Die im Reichstage geäußerte Behauptung, daß die Post einen Ueberschuß von 11 Millionen Mark aus dem Rundfunkbetriebe habe, ist deshalb sehr unwahrscheinlich. Was die Sendegesellschaften an die Post zahlen müssen, soll vertragsgemäß nur die reinen Ausgaben der Post für den Betrieb der Sender decken einschließlich der Zinsen und Tilgung des investierten Kapitals. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Sendegesellschaften dabei übers Ohr hauen lassen. Die zweite Einnahmequelle hat die Post in den Teilnehmergebühren. Der Anteil der Post an diesen Gebühren ist etwa eine Mark im Monat für jeden Hörer. Nehmen wir einen Durchschnitt von einer Million zahlenden Hörern an, so kann die Post mit einer Jahreseinnahme von 12 Millionen Mark rechnen. Dafür hat sie aber auch allerhand Ausgaben, wie u. a. für Einziehung und Verwaltung der Gebühren. Die Sendegesellschaften aber, deren Direktoren Ministergehälter beziehen sollen, machen weiter nichts als die Sendeprogramme, die man mit ruhigem Gewissen den Interessen des Kapitals ausliefert. Im übrigen aber lassen sie sich beschenken, natürlich auf vertraglicher Grundlage. Man hat festgestellt, daß die Zahl der Teilnehmer am Rundfunk noch viel größer sein könnte, nicht etwa, wenn die Gesellschaften bessere Programme machen würden, die sie selbst bezahlen müssen, sondern wenn man Sender mit größerer Reichweite hätte. Schnell ist die Post dazu bereit und baut in ganz Deutschland stärkere Sendeanlagen. Man erreicht dadurch besser die ländlichen Bezirke und erhöht die Einnahmen. So hat z. B. Leipzig einen Zehn-Kilowatt-Sender bekommen, dessen Anlage etwa 800 000 RM. kosten soll. Die Reichspost war also sehr erfreut, als das Leipziger Messeamt sich erbot, die Sendetürme zu stiften. Eine Firma war ihrerseits bereit, das Gestänge kostenlos zu liefern. So hat denn Leipzig auf dem Ausstellungsgelände — einem technisch denkbar schlechten Platze — seine beiden hundert Meter hohen Sendetürme, die mit ihrem schwarzweißroten Anstrich das Völkerschlachtdenkmal auf bessere Zeiten vertrösten. Die weinenden Dritten aber sind die Million Rundfunkhörer, die 24 Millionen Mark jährlich bezahlen, damit die Bedingungen des Rundfunks angepaßte Sprechwerk, das — losgesellschaften beschenken kann, die Dir, lieber Rundfunkhörer, Programme schenken, die ich Dir schenke. Jacob Blauner

Das Hörspiel

Einer der wundesten Punkte im Programm der Rundfunksender ist das Hörspiel, d. h. das den akustischen und phonetischen Bedingungen des Rundfunks angepaßte Sprechwerk, das — losgelöst von den dreidimensionalen Gesetzen der Szene und von der suggestiven Kraft von Geste, Licht und Kostüm — allein durch den Klang und das Wort wirkt, bei dem also alle dem Bühnenwerke dienenden Kräfte in Klang umgesetzt und in Klangwirkungen kongenitiert werden. Es hat sich gezeigt, daß viele der wertvollsten Werke der Bühnenliteratur im Rundfunk unwirksam und daher für die Wiedergabe ungeeignet sind, daß der Dialog als leerer Wortschwall an unserm Ohre vorbeizieht, dramatische Steigerung und Aufbau kalt lassen und die Dynamik des Werkes durch Mangel an Unterscheidung der handelnden Personen verloren geht. Der Begriff der als Ersatz der Bühnenwirkung gedachten „akustischen Kulisse“ ist heute schon populär, und der Unfug, der bis jetzt mit seiner Anwendung getrieben wurde, hat der Wirkung des Hörspiels nur geschadet, weil man die Verschiedenartigkeit von Bühnenwerk und Hörspiel nicht begriffen hat. Es muß deshalb eine völlig neue Rundfunkkunst geschaffen werden, bei der es gelingt, die gesandten Werke und die Rundfunkkünstler von den Gesetzen der Raumbühne zu befreien und eine neue Atem- und Sprechtechnik anzuwenden.

Mit den bisher übernommenen Requisiten der Sprechbühne, bei der die Geräusche so naturgetreu wie möglich „imitiert“ werden, dürfte die gewünschte Wirkung nie zu erzielen sein. Immer wieder haben wir feststellen müssen, wie anders als im Zuschauerraum des Theaters diese „Naturgeräusche“ und ebenso die Stimmen der handelnden Personen im Kopfhörer oder Lautsprecher klingen, deren Membrane die Lautschwingungen eben ganz anders wiedergibt als der Aether. Nur ein Weg scheint zum Ziele zu führen: die Verbindung von Geist, Wort und Maschine zur künstlerischen und seelischen Harmonie und zum geschlossenen Kunstwerke durch die Mittel der Musik! Die musikalischen Klangwirkungen müssen so abgestimmt sein, daß in der gestaltenden Phantasie des Hörers zwangsläufig der Eindruck der entsprechenden Naturlaute erweckt und zu künstlerischer Höhe gesteigert wird. Die Erfindung des Volksschullehrers Nagel, der ein Vierteltton-Klavier konstruierte, das auf dem Musikfest in Donaueschingen berechtigtes Aufsehen erregte, ist ein wichtiger Schritt auf diesem Wege, und die neue noch nicht vollendete Saitenapparatur des gleichen Erfinders, die mit noch viel geringeren Differenzierungen der Tonhöhe arbeitet, wird die nächste Stufe sein. Eine Klangsymphonie von bisher noch nicht erlebten Schattierungsmöglichkeiten soll das Sprechwerk untermalen und musikalisch sinnfällig illustrieren.

Von einsichtigen, um den Fortschritt des Sendespiels besorgten Kritikern wird schon lange gefordert, daß das Sprechen vor dem Mikrophon zum Gegenstand angestrengtesten Studiums gemacht wird, daß die Schauspieler zur Kunst des Sprechens im Rundfunk systematisch erzogen werden, und daß darauf hingearbeitet werde, die Tonhöhe, Lautstärke und individuelle Klangfarbe der Stimmen zu differenzieren. Nötig sind ferner eine geeignete Atemtechnik, die den Schwingungsgesetzen der Membrane Rechnung trägt, ein entsprechendes Sprachtempo und eine neue, sich selbst kontrollierende Unpathetik des Wortes vor dem allein auf den Gehörsinn angewiesenen Publikum des Rundfunks, das — im wirklichen und übertragenen Sinne — jeden falschen Ton hören muß. Es ist deshalb die Forderung aufzustellen: Errichtet Hörspielschulen und erzieht Schauspieler und Regisseure zu den neuen Aufgaben! Dringend erforderlich ist es auch, daß die Senderleitungen neuen Kräften Gelegenheit geben, ihr Können zu zeigen. Ohne endlose Arbeit und mühevolles Probieren wird das Ziel nicht zu erreichen sein, das Sendespiel zum weitestreichenden Volksbildungsunternehmen zu gestalten.

W. Felix Mendelssohn.

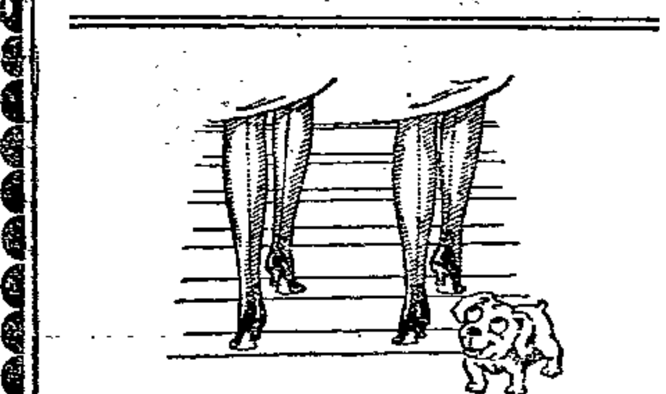
Gewerkschaften

SPD. **In Dänemark** ist in der Metallindustrie vor einigen Tagen für die gelernten Metallarbeiter ein neuer Tarif abgeschlossen worden, der vom Frühjahr 1927 bis Frühjahr 1929 läuft. Der Tarif enthält nicht mehr die seit einigen Jahren geltende Indexregulierung der Löhne; er bringt für die höheren Löhne eine Minderung von 3 bis 4 Prozent, während die Minimallöhne etwas aufgebessert wurden.

Briefkasten

R. Eutin. Wenden Sie sich an den Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Berlin SW., Belle-Alliance-Platz 8.

Jaeger & Mirow
Lübeck, Breite Straße 49



Reinwollene (5477
Damenstrümpfe
in unerreichter Auswahl und in nur haltbaren Qualitäten
Damenstrumpf „Cuxhaven“
reine Wolle RM 3.25

Amtlicher Teil

Versammlung der Bürgerschaft

am Montag, d. 6. Dez. 1926, abends 6 Uhr.

5456) **Der Wortführer Gustav Ehlers**

Erhebung der Grundsteuer

Die Grundsteuer für das laufende Vierteljahr (1. Oktober bis 31. Dezember 1926) ist zu entrichten für Grundstücke, die belegen sind im

Steuerbezirk 3, 4, 5 (innere Stadt) und
„ 6, 7 (Vorstadt St. Jürgen)
bis zum 10. Dezember 1926

Steuerbezirk 8, 9 (Vorstadt St. Lorenz)
bis zum 15. Dezember 1926

Steuerbezirk 1, 2 (Vorstadt St. Gertrud)
„ 10, 11 (Schlutup, eingemeindete Orte und Landbezirke)
„ 13 (Travemünde)
bis zum 20. Dezember 1926

Die in den Steuerbescheiden gesetzten Fristen bleiben, soweit sie über vorstehende Termine hinausgehen, von Bestand.

Lübeck, den 26. November 1926. (5457

Finanzamt Lübeck.

Bekanntmachung

Versammlung der Kaufmannschaft

am Montag, dem 13. Dezember 1926, nachmittags 6 Uhr
in der **Börse**

Tagesordnung:

I. Wahl eines Präses der Handelskammer an Stelle des ausscheidenden Präses **E. F. H. J. Boie**
Wahlvorschlag der Handelskammer:
Herm. Eschenburg.
Karl Ludwig Wilhelm Heinemeier,
Dr.-Ing. e. h. Dr. Moritz Neumark

II. Wahl von drei Mitgliedern der Handelskammer
1. an Stelle des ausscheidenden Mitgliedes **K. L. W. Heinemeier**
Wahlvorschlag der Handelskammer:
Johannes Ludwig Ferdinand Schwabroch
(Nordisches Erzkontor G. m. b. H.)
Heinrich Ludwig Johannes Emil Holste
(Lübeck Linie Aktiengesellschaft)
Wilhelm Karl Lischau.
(Wilh. Lischau)
2. an Stelle des ausscheidenden Mitgliedes **H. Heickendorf**
Wahlvorschlag der Handelskammer:
Hermann Wilhelm Behn
(Herm. Behn & Co.)
Paul Johann Karl Meyer
(Markmann & Meyer)
Carl Heinrich Georg Ritter
(Carl Ritter)
3. an Stelle des ausscheidenden Mitgliedes **F. K. J. Cornehls**
Wahlvorschlag der Handelskammer:
Eduard Friedrich Ewers
(Fr. Ewers & Sohn)
Johannes Paul Georg Reymann
(Schiffswerft von Henry Koch A.-G.)
Edmund Walter Max Wesenigk
(Stanz- & Emaillierwerke vorm. Carl Thiel & Söhne A.-G.)

III. Genehmigung des Voranschlages der Einnahmen und Ausgaben der Kaufmannschaft für das Jahr 1927. (5458

Lübeck, den 27. November 1927

Die Handelskammer

Der Elbe-Trave-Kanal wird wegen dringender Reparatur der Witzeezer Schleuse für den Durchgangsverkehr voraussichtlich auf 2 bis 3 Tage gesperrt. (5491

Lübeck, den 29. November 1926.

Das Wasserstraßenamt.

Nichtamtlicher Teil

Lest Bücher
Wissen gibt Macht!

Leder im Ausschnitt (5...
Schuhwaren aller Art billig.
Heinr. Beckmann
Reiferstraße 3

Speise- u. Schlafzim., Küchen 198—78 RM
Sofa, Tische, Stühle bill.
2 Bettst. m. Pat.-M. 98 M
Chaiselongue 48—29 M.
Teilz. Barz. 10%
Burckhardt Lager
5465) Dankwartsgrube 55

333 4 M. an
585 8 M. an
D.R.P. Ohne Lötfuge
Bestecke 90 gesl.
800 **Massiv-Silber**
Garantie-Wecker 4 Mk.
A. Schultz, Uhrmacher,
20 Johannisstraße 20

Altertüml. mahag
Schreibschatulle u. Sekretär
gesucht. (543..
Angebote erbitte unter B 779 an die Expedition.

Patent - Matratzen
Auflage-Matratzen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Netti
Aelt. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr. (5445

Felle! **Wildfelle** sowie **Tierhaare** kauft zu höchsten Tagespreisen
Isaac Frankenthal, Lübeck
Beckergrube 53 (5438
Bitte genau die Adresse zu beachten!

Heinrich Stoll
Wilhelmine Stoll
geb. Kowitz
Vermählte

Für die vielen Aufmerksamkeiten danken
5462) D. O.

Ferdinand Dietz
Elsa Dietz
geb. Hanse
Vermählte

Herzlichsten Dank für alle Glückwünsche und Geschenke. (5488
Rensefeld, d. 17. Nov. 1926

Plötzlich und unerwartet starb heute mein lieber Mann, unser guter Vater, mein guter Sohn

Friedrich Haack

im 51. Lebensjahre.
Tief betrauert und schmerzlich vermißt
Minna Haack
geb. Kröger
und Kindern.
Lübeck, 28. Nov. 1926
Georgstr. 13a.
Beerdigung Donnerstag, 2. Dezemb. nachm. 3 Uhr Kapelle Vorwerk (5483

Am Sonntag früh verstarb plötzlich u. unerwartet unser lieber Sohn und Bruder (5484

Bruno

im 17. Lebensjahre.
Tief betrauert und schmerzlich vermißt von seinen Eltern und Geschwistern
August Radloff
und Frau
geb. Hoffmann.
Lübeck, 28. Nov. 1926
Reiferstr. 33a.
Beerdig. Mittwoch, 1. Dez. 2 Uhr nachm. Kapelle Vorwerk.

Am Sonntag nachmittag endete ein sanfter Tod die schweren Leiden meines lieben Mannes, unsr. guten Vaters

Ernst Mett

im Alter von 54 Jahren. (5490
Tiefbetrauert von
Luise Mett geb. Rath
Ludwig und Hans Mett
sowie allen Angehörigen
Wakenitzmauer 5
Beerdigung Donnerstag, den 2. Dezember, 2¼ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Nachruf!

Am 26. ds. Mts. verstarb unser Kamerad
Adolf Hoffmann.
Wir verlieren hiermit einen lieben treuen Kameraden und werden sein Andenken in Ehren halten. (5468

Freiwillige Feuerwehr Schlutup

Gesellen-Verein für Elektrisch.

Hierdurch den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Genosse
Adolf Knüppel
in
Fackenburg
am Sonnabend verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung am Mittwoch, nachmit. 1.30 Uhr von der Stockelsdorfer Kirchhofskapelle.
Um rege Beteiligung ersucht
5479) Der Vorstand

Weihnachts-Verkauf

(5486

mit sehr billigem Angebot, das Sie von der unübertrefflichen Leistungsfähigkeit des modernen Spezialgeschäftes überzeugen wird. Vergleichen Sie meine Qualitäten, dann ergibt sich alles weitere

80 Damen-Taghemden aus gutem Wäschetuch, mit Stickerei-Garnitur sowie Hohlsaumträger . . . . . **Kunstseid. Schlüpfer** in mittelschwerer Qualität, mit kleinen Fabrikfehlern, alle Farben und Größen bis 48 . . . . . **1.60**

70 Dam.-Untertaillen in Jumperform mit breiter Stickerei und Hohlsaum-Verzierung . . . . . **Kunstseid. Schlüpfer** in ganz schwerer Qualität, auch gestreift, ebenfalls mit kleinen Fabrikfehlern **2.70**

95 Damen-Taghemden mit breiter Stickerei-Garnitur in Trägerform aus erprobter Wäschetuchqualität . . . . **Kunstsd. Unterkleider** in guter Qualität, viele Farben, auch schwarz und elfenbein, mit kleinen Fabrikfehlern **1.90**

90 Trikot-Schlüpfer in guter Qualität, weiß und farbig, in den Größen 42—46 . . . . . **Kunstsd. Unterkleider** in schw. Qual. glatt sowie gestreift, b. all. Artik. s. d. klein. Fehl. ausgeb. sodaß die Haltbark. n. beeinflußt ist **3.90**

95 Seidenfl.-Strümpfe keine zweite Wahl, ganz erstklassige elegante Qualität, schwarz und farbig **Wasch-Hauskleider** aus sehr guten Zephirstoffen, Karo- und Strichenmuster, in den Größen 40—44 . . . . . **2.25**

Beachtenswerter Damenwäsche-Verkauf

Datge!

HOLSTENSTR 16 LÜBECK

Arbeiter-Kath.-Jugend Solidarität Ortsgr. Schönböcken u. U.

Nachruf!
Am 26. ds. Mts. starb nach längerem Leiden unser treuer Genosse, der Gastwirt
Adolf Hoffmann
im 31. Lebensjahre
Ehre seinem Andenken! (5478

Danksagung 5484
Für die uns anläßlich des Todes unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters erwiesene Teilnahme sagen wir all. Beteiligten herzl. Dank.
Im Namen der Familie
Willy Bartels, Bauunternehmer

Danksagung
Für herzl. Teilnahme, Kranzspenden u. Geleite beim Scheiden meines lieben Mannes u. guten Vaters, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Hauptpast. Kantz, sagen hierm. unsern herzlichsten Dank. (5475
Frau Dorothea Bischer
und Kinder

Jg. Mädchen, 22 Jahre alt, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. (5480
Gr. Gröpelgrube 57, I.

Mehrere i. neue Anzüge f. kompl. Figur zu verk. 5455) Schützenstr. 56, II

Eine 3-Zim.-Wohn. od. große 2-Zim.-W. zu tausch. ges. (5481) Mittelstr. 5a, I.

ZIEHUNG 18. DEZEMBER

Arbeiterwohlfahrt Weihnachts-Lose

50 Pf
PORTO UND LISTE 25 PF EXTRA

165302 GEWINNE IM WERTE VON MK
811500
HAUPTGEWINNE IM WERTE VON MARK
500000
250000
200000
150000
U. S. W. U. S. W.

Glücksbrief 10 Lose 5 M

Lose zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

---

Meiner Blockwagen billig zu verk. (5485
Wesselhöftstr. 38, II.

Fleischmaschinen 2 verl.
C. Kolz, Herrnburg

Ein heizb. Zim. z. verm. Langestr. 82, 1, l. (5473

Weiß-, Bunt- und Namenstickerei
5481) **Fr. Nolte,**
Meierstraße 9b, pt.

Tische zu verk. (5489
Glockengießerstr. 85

Verl. am 16. Nov. wß. Kassetteboe (halbl., Lochstickerei) g. gute Bel. abz. Marienstr. 15, p. l. (5485

Billige Bücher

Beachten Sie unser Schaufenster!

Werke der Weltliteratur

für nur 1.80 RM.

Diese Sammlung hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die bedeutendsten Weltromane und Memoiren, die zur Kenntnis jedes Gebildeten gehören, in guter Ausstattung herauszubringen. Die Bände sind in schmucke **Ganzleinenbände** im üblichen großen Romanformat gebunden und auf feinstem **holzfreien** Papier gedruckt

J. F. Cooper: Der Spion
F. M. Dostojewski: Erniedrigte und Beleidigte
Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus
Karl Immermann: Der Oberhof
J. P. Jakobsen: Niels Lyhne
Gottfried Keller: Die Leute von Seldwyla
Gottfried Keller: Züricher Novellen
Henry Murger: Boheme
W. Clark Russel: Der Seefreibeuter
Victor von Scheffel: Ekkehard
Henryk Sienkiewicz: Quo vadis
Theodor Storm: Novellen
Leo Tolstoi: Auferstehung
Oscar Wilde: Das Bildnis des Dorian Gray
Oscar Wilde: Erzählungen u. Märchen

ferner

ca. 40 verschiedene Romane

des großen franz. Romanschriftstellers Balzac in den bekannten entzückenden kleinen Halbleinenbändchen vom Ernst-Rowohlt-Verlag, Berlin

für nur 1.40 RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Grammophon m. Pl. zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. 6786 a. die Exp

---

Futterkartoffeln
Steckrüben
Preßstroh 5472
sowie alle Sorten
Eßkartoffeln
zum billigst. Tagespreis empfiehlt
Wilh. Süike
Schwart. Allee 46a
Telephon 8822

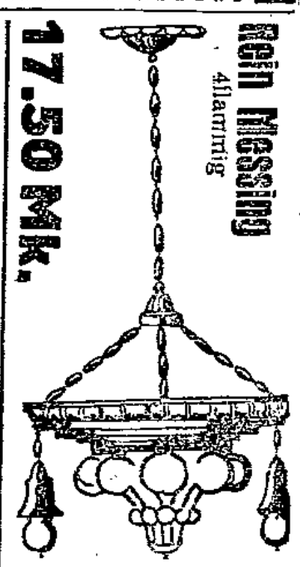
Lest Bücher Wissen gibt Macht!

Oeffentliche Versteigerung

am **Mittwoch, dem 1. Dezember 1926, vormittags 9 Uhr,** in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

1 eich. Büfett, 1 Klavier, 1 Standuhr, 1 Teesamovar, verschiedene Oelgemälde und Kristallsachen, 1 Gewehrschrank, 3 Jagdflinten, 1 gr. Partie Saiten für Streich- und Zupfinstrumente, Grammophon und Radioersatzteile, 1 Grammophon-Tisch, 1 große Partie Klaviernoten, Modellmaschinenteile, 1 Kopierpresse, 1 Schreibmaschine, 1 Ladenkasse, 1 gr. Partie Romane u. Schulbücher, Regenmäntel. (5492

Die Gerichtsvollzieher.



17.50 Mk.
Rein Messing
4flammig

Beleuchtungshaus Lübeck
5482) Mühlenstraße 8

Kinder-Bettstellen
von 14.50 bis 55.—
Große Bettstellen
von 12.50 bis 65.—
Bettenhaus
Louis Duve Nchf.
Gr. Burgstr. 32. (5440

Fachbücher

für Handwerker

Schaltungsbuch für Schwachstromanlagen, Schaltungs- und Stromverlaufsskizzen mit erläuterndem Text . . . . . Preis RM **2.—**

Hilfsbuch für Maschinisten und Heizer. Ein Lehr- und Nachschlagewerk für jeden Berufsgenossen von E. Wurr . . . . . Preis RM **3.—**

Schaltungsbuch für elektrische Lichtanlagen von Dr. Bruno Thierbach . . . . . Preis RM **3.—**

Hilfsbuch für die Dreherei von Otto Lippmann . . . . . Preis RM **3.20**

Elektro-Praktikum, Ratgeber für praktische Messungen an elektrischen Apparaten und Maschinen von William Seibt . . . . . Preis RM **3.—**

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Arbeitsrecht!
von Prof. Dr. O. Bühler
Herausgegeben 1926
Preis **2.80** M
Buchh. **Lüb. Volksbote**
Johannisstraße 46

Teppiche Westphal
Königstr. 75

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Montag, 29. November 1926 — Nummer 278

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Stockelsdorf. Sozialdemokratischer Verein. Am Mittwoch, dem 1. Dezember, abends 8 Uhr, findet bei O. Dieckhöfen-Fackenburg eine Sitzung des Vorstandes, Ausschusses, Bezirksführer und aller Genossinnen statt, die bestimmt worden sind, bei dem Weihnachtsvergnügen der Kinder unserer Parteigenossen am Sonntag, dem 19. Dezember, mitzuwirken. Die Genossen und Genossinnen werden gebeten, alle zu erscheinen.

Eutin. In der Sitzung des Stadtrates wurde mitgeteilt, daß der Bau der Bahnstrecke Eutin—Bosau, mit welchem Plan sich die Eutin-Lübecker Eisenbahngesellschaft seit längerer Zeit beschäftigt, noch nicht als gesichert gelten kann. Die Baukosten sind auf 2½ Millionen Reichsmark geschätzt, welcher Betrag ohne erhebliche Zuschüsse des Staates und der beteiligten Gemeinden von der Bahn nicht übernommen werden kann. Die Rentabilität dieser Strecke wird außerdem wohl stark beeinflußt von der Ausführung der seit Jahren erörterten Bahn Hamburg—Segeberg, die dann leicht bis zur Bosauer Bahn weitergeführt werden könnte. — Wie der Bürgermeister mitteilte, ist durch ein Geschenk eines ungenannten Herrn in Höhe von 10 000 Reichsmark, die Anlegung einer Kellerseepromenade von der Schwentinemündung bis zur Kalkhütte gesichert.

Schleswig-Holstein

Kiel. Hilfe für das Stadttheater. Der Magistrat hat beim Provinzialausschuß, auf die nächsten 4 Jahre verteilt, eine Beihilfe von 400 000 Reichsmark für die Städtischen Theater und das Orchester beantragt, weil die Stadt Kiel aus eigenen Mitteln die Oper und das Orchester nicht mehr aufrecht erhalten kann. Weil es nicht ausgeschlossen erscheint, daß Reich und Staat in den nächsten Jahren erhöhte Mittel für die Unterstützung der Kieler Theater bereitstellen, beantragte der Provinzialausschuß, der Stadt Kiel zur Erhaltung der städtischen Oper und des Orchesters eine Beihilfe bis zum Betrage von 100 000 Reichsmark aus laufenden Etatsmitteln zu bewilligen. Dieser Antrag wurde vom Provinzialausschuß angenommen.

Mecklenburg

Schwerin. Verhaftete Einbrecher. Als viertes Mitglied der Einbrecherbande von Grevesmühlen usw. ist hier die Braut des Rogatz, die polnische Schnitterin Sophie Rotowska ins Gefängnis eingebracht. Man fand bei ihr im Unterzeug eingenäht: 1100 Mark, eine goldene Uhr, eine silberne Nadel mit Perle. Als Hehler und Verhökerer der vielen Diebeswaren wurden in Wismar der Bruder des Slawny und der Vater des Mielke verhaftet. Rogatz gab auf dem Krankenlager an, er habe sich die Kopfschußwunde bei seiner Verhaftungsaffäre selbst beigebracht.

Hansestädte

Hamburg. Polizeiausstellung im Kleinen. Angeregt durch den großen Erfolg der Berliner Polizei-Ausstellung hat die Hamburger Polizeibehörde ihre dort gezeigten Gegenstände, die besonderes Interesse fanden, zu einer Schau zusammengestellt, die namentlich durch ihre übersichtliche Anordnung und durch die Ergänzung durch für die Welthafenstadt besonders spezifizierte Gegenstände besonders interessiert. — Der Ahrensburger Mörder zum Tode verurteilt. Nach zweitägiger Verhandlung wurde der Schlachter Holz wegen Ermordung des Brotfuhrmanns Lapuse zum Tode verurteilt. Holz erklärte in seinem Schlußwort, daß er in der Sache gänzlich unschuldig sei. Auf Antrag des Staatsanwalt wurde die Witwe Lapuse im Gerichtsgebäude unter dem dringenden Verdacht der Anstiftung des Holz zur Ermordung ihres Gatten verhaftet. Sie leistete dabei heftigen Widerstand und konnte nur unter Gewaltanwendung abgeführt werden.

Hamburg. Um fünf Mark. Weil er einem geschlossenen Briefe fünf Mark entnahm, wurde ein Postschaffner vom Hamburger Schöffengericht mit acht Monaten Gefängnis bestraft. Der Staatsanwalt hatte wegen Amtsunterschlagung und Unterdrückung einer Urkunde eine Zuchthausstrafe von einem Jahr beantragt. Das Gericht verneinte dagegen gewinnsüchtige Absicht, so daß es bei der Gefängnisstrafe blieb. Ganz gleich, ob so oder so — die Existenz dieses Menschen, und das ist das Tragische an dem Fall, ist um fünf Mark vernichtet worden.

P. **Bremen.** Um den Einheitsstaat. Die Bremer Ortsgruppe des republikanischen Reichsbundes veranstaltet eine Führertagung mit dem Thema: „Wege zum Deutschen Einheitsstaat. Soll Bremen selbständig bleiben?“ Außer Vertretern des Bremer Senates waren zahlreiche Persönlichkeiten des wirtschaftlichen und politischen Lebens Bremens erschienen. Den ersten Vortrag hielt Genosse Alfred Faust, Redakteur der Bremer Volkszeitung, der den politischen Grenzen zwischen den einzelnen deutschen Staaten jede Berechtigung absprach, nachdem die Monarchien in Deutschland verschwunden sind. Der deutsche Einheitsstaat müsse geschaffen werden. Den Weg zum Einheitsstaat über Groß-Preußen lehnte er ab, weil Preußen nicht nur einen fortschrittlichen Westen habe, sondern auch mit einem reaktionären Osten belastet sei. Möglich und nötig sei die Schaffung von **Reichsprovinzen nach wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten.** In einer solchen Reichsprovinz brauchten die Hansestädte durchaus keine selbständige staatliche Stellung einzunehmen. Wie das Ausland zeigt, können Hafenstädte auch gedeihen und blühen, wenn sie keine eigenen Selbststaaten seien. Namentlich die schwierigen Unterweserprobleme würden sich in einer Reichsprovinz, in der Bremen etwa den Vorort bildete, viel leichter lösen lassen, als bei der heutigen staatlichen Zerrissenheit. Der deutsche Einheitsstaat sei keine Utopie, er sei die Wahrheit von morgen und die Selbstverständlichkeit von übermorgen. Das Korreferat hielt das demokratische Parteimitglied, der Direktor der Bremer Lagerhaus-A.-G. Dr. Dronke, der ebenfalls die Notwendigkeit der Schaffung einer deutschen Einheitsrepublik betonte und den Weg über Groß-Preußen ablehnte. Preußen habe seine geschichtliche Sendung in Deutschland erfüllt. Dr. Dronke will allerdings die Selbständigkeit der Hansastädte in den etwa zu schaffenden Reichsprovinzen nicht beseitigt wissen. Historische und wirtschaftliche Gründe sprechen für die Beibehaltung der Selbständigkeit der Hansastädte. Innerhalb Deutschlands können die Hafenstädte nur als selbständige Staaten ihren Belangen gerecht werden. Zum Schluß bekannte Dr. Dronke sich zu dem reichlich sagenhaften sogenannten Hanseatengeist, der den Hansestädten eine „Deutsche Sendung“ gäbe, die sie erfüllen müßten. Die Aussprachen über beide Vorträge wurden einer Versammlung vorbehalten.

Bremen. Unfall des Kammersängers Karl Erb. Einen schweren Unfall hat der Kammersänger Karl Erb erlitten, der am Mittwoch abend mit seiner Gattin Maria Jvogün ein Konzert in Bremen geben wollte. Erb ist vor dem Konzert beim Verlassen des Hotels auf einem Tritt ausgeglitten und hat sich einen Beinbruch zugezogen, der seine sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machte.

Einmal lacht jedem hold das Glück
stößt er es töricht nicht zurück.
Drum nimm — es gilt: jetzt oder nie! —
ein Los der Wohlfahrtslotterie!!!

Lose zur „Arbeiter-Wohlfahrtslotterie“ zum Preise von 0,50 M. sind in allen durch Plakate gekennzeichneten Läden, Büros der Arbeiterwohlfahrt und durch alle Volksbuchhandlungen zu haben.

Kleine Geschichten

Tom Mix mit dem Lasso

Es war ein sonderbarer Heiliger, der da auf der Bank vor einem ausrangierten Eisenbahngüterwagen zwischen Wannsee und Babelsberg saß und tief über die Abenteuer nachdachte, die zu bestehen es jetzt galt. Er sah gefährlich genug aus. Auf dem Kopf trug er einen Hut, von dessen Krempe vorn nur ein schirmartiges Stück übriggeblieben war, vor dem Gesicht eine schwarze Maske mit einem weißen Totenkopf. Vor ihm auf dem Tische lag eine scharf geladene und gespannte Teschingpistole. Der Rock war in der Gurtgegend mit Messern gespickt. Ueber Schulter und Brust war nach Art eines Lassos eine Waschleine gewickelt. So fanden den Seltsamen Beamte der Eisenbahnüberwachungsstelle. Die Kriminalpolizei, der er übergeben wurde, konnte trotz des gefährlichen Aussehens nur seine Harmlosigkeit feststellen. Seine Eltern hatten ihn zu einem Schuhmacher in die Lehre gegeben. Weil er hier zu wenig Geld bekam und außerdem fälschlich eines kleinen Diebstahls beschuldigt wurde, ging er davon, als sein Meister sich nach der Aufklärung nicht entschuldigen wollte. Und ihm einen Schabernack zu spielen, nahm er ihm die Dreyspistole weg. Dann versuchte er, sich nach dem Muster von Tom Mix, den er im Kino gesehen hatte, auszurüsten. Das Lasso vor allen Dingen kaufte er sich in der Gestalt der Waschleine. Die Maske sollte ihm dazu dienen, etwas gefährlicher auszusehen und Leute, die ihm vielleicht nicht wohlgesinnt waren, abzuschrecken. Bei dem eigenartigen Zuschnitt des Hutes hatte er sich keine besonderen Gedanken gemacht. Nach der Beschaffung von Messern und der zweiten Pistole, die auch nicht viel kosteten, hatte er seiner Wanderung angetreten, die ihn nach Hamburg führen sollte. Er wanderte aber statt in nordwestlicher, in südwestlicher Richtung. So kam er an die Wagenbude, die ihm für ein Nachtquartier sehr geeignet erschien. Nun soll der Abenteuerlustige seinen Eltern wieder zugeführt werden und weiter in die Lehre gehen.

Der wandernde Berg

Ein Dorf unter Stein- und Schlamm-Massen begraben.

Wie mitgeteilt wird, ist nach einer Meldung aus Nizza das Dorf Rocquebilliere, das 15 Kilometer von Nizza entfernt liegt, infolge eines Erdrutsches, der durch wolkenbruchartigen Regen der letzten Tage verursacht wurde, verschüttet worden. Die letzten Nachrichten lassen leider keinen Zweifel darüber, daß es sich um eine außerordentlich schwere Katastrophe handelt, denn es sind bis jetzt bereits 25 Tote zu verzeichnen. Das Unglück entstand dadurch, daß zunächst infolge der heftigen Regenfälle der letzten Tage sich **ein großer Riß von etwa einem Kilometer Länge** oberhalb des Dorfes in der Erde zeigte, wodurch eine Geröllhalde zum Rutschen gebracht wurde. Eine **riesige Stein- und Schlamm-Masse** drang in das Dorf ein und zermalmte die Gebäude wie Kartenhäuser. Mehrere wurden sogar in den benachbarten Fluß gedrängt. Die Rettungsarbeiten gestalten sich außerordentlich schwierig, da bei Grabversuchen sofort Wasser und Schlamm zum Vorschein kommen. Das benachbarte Dorf **Belvedere wurde ebenfalls geräumt.** Im Dorfe Sijit haben **mehrere Häuser Risse erhalten.** Von der Garnison Nizza sind **Hilfstruppen** abgesandt worden. Die Departementsbehörden haben sich gleichfalls an die Unglücksstelle begeben.

Jack London

Irgendwer hat gelegentlich das inhaltreiche Wort geprägt, daß so mancher Milton hinter dem Pfluge schreite. Dieser Gedanke ist in seiner ganzen Bedeutungsschwere auch auf den amerikanischen Erzähler Jack London zu übertragen. Dieser Dichter, der vor 10 Jahren — am 22. November 1916 — erst vierzigjährig starb, hat ein ganz romantisch anmutendes Abenteurerleben geführt, ehe er zum gefeierten Erzähler Amerikas wurde. Als Sohn eines armen Bauern mußte der kleine Jack bereits mit zehn Jahren anfangen, sich sein Brot zu verdienen. Mit zwölf Jahren mußte er gar schon täglich über zehn Stunden in der Fabrik arbeiten. Mit sechzehn ist er Austernfischer und mit siebzehn Matrose auf einem Handelsdampfer. Dann will er plötzlich sein Wissen bereichern und legt die Vorbereitungsprüfungen für das Studium ab. Aber das bunte Schicksal weist ihm einen andern Weg. In Alaska wurden die Goldfelder entdeckt und dem großen Schwarm der Goldsucher, der von allen Seiten dorthin zog, reiht sich auch Jack London an. Freilich verflogen bei dem jungen Abenteurer in jenen Schneegegenden die Illusionen und er kehrte ohne irgendwelchen Gewinn zurück. So leicht ließ sich das Gold eben doch nicht schaufeln.

Doch nun sollte von anderer Seite der Erfolg kommen. Was andere aus tausend Büchern lernen müssen, das hatte dem jungen London die abwechslungsreiche Lebens- und Abenteurerpraxis gegeben. Er griff zur Feder und schrieb und schrieb. Kurze Geschichten und lange Romane flossen aus seiner Feder. Alles, was ihm das wilde Wander- und harte Arbeiterleben in seinen Jünglings- und ersten Mannesjahren gegeben hatte, was ihm hier und dort zum Erlebnis geworden war, das erstand jetzt in formvollendeter, bunter Erzählerkunst, so interessant und lebensvoll, daß sich die amerikanischen Zeitungen und Verleger um diese Arbeiten rissen und dem einst so armen Teufel bald große finanzielle Glücksgüter zuflossen. Nicht nur in Amerika wurden seine Bücher gelesen, sondern auch das gesamte zivilisierte Ausland interessierte sich für die blut- und lebensvollen Schilderungen des ebenso interessanten wie eigenartigen neuen Erzählers. Liebe zur Natur, starkes menschliches Empfinden und lebenstrotzende Fabulierei waren die Stärke von Jack Londons Büchern. In den letzten Jahren sind eine ganze Reihe seiner Werke, nicht zuletzt seine prachtvollen Tiergeschichten, auch ins Deutsche übersetzt worden. Im Zeitungsabdruck ging hier — was allerdings nahe liegt — die sozialdemokratische Presse voran. Die beachtenswertesten Bücher, die bisher vorliegen, sind „Der Seewolf“, „Abenteuer des Schienenstranges“, „In den Wäldern des Nordens“ und „Südseegeschichten“. Bibliographisch und kulturell von Bedeutung ist es, daß die „Büchergilde“ des Deutschen Buchdruckerverbandes für ihre Mitglieder gegenwärtig sogar drei Bände Londonscher Schriften herstellen läßt.

Leider mußte dieser interessante amerikanische Volkserzähler, als für ihn die Sonne des Erfolges auf der ganzen Linie zu scheinen begann, überraschend früh den einsamen Weg in die ewigen Jagdgründe antreten. Aber die literarischen Spuren seiner Erdentage werden auch bei späteren Geschlechtern noch Beachtung finden. J. Kl.

Hamsuns erste Amerikareise

Nachdem er der Schuhmacherei überdrüssig geworden war, begann er seine Wanderjahre; er tritt in einem Fischerdörfchen als Kohlenauslader auf, er reist durch das halbe Land, verweilt nirgends besonders lange, wird von der Not und von einem inneren Drang vorwärts getrieben. Während dieser Wanderjahre war er Lehrer, Angestellter bei einem Landrat, Steinbrecher, Wegarbeiter u. a. m. Einmal war das Glück ihm gewogen, er fand einen Mäzen, der ihn auf eine Auslandsreise schickte.

Nach all diesen Erwerbsversuchen und sicherlich manchen heimlichen Schreibereien wird er der Verdienstmöglichkeiten seines Heimatlandes überdrüssig, greift den alten Familiengedanken wieder auf und wandert, 22 Jahre alt, nach Amerika aus, zunächst in der Absicht, Prediger der Unitaristensekte zu werden. Das soll ihm nicht gelungen sein, und nun beginnt dasselbe Leben wie in Norwegen, nur unendlich viel schwerer, lebensgefährlicher, der furchtbare Kampf eines Emigranten um seine Existenz, um sein Leben unter Ausübung jeder denkbaren und undenkbaren Arbeit. Aber alle, die Hamsun während dieser seiner ersten Amerikaperiode kannten, erzählten, daß sie selten einen so hübschen, jungen Menschen gesehen haben, der so mit witzigen Einfällen überraschte, und über eine so glänzende Laune und ansteckende Lebensfreude verfügte.

In seinen Freistunden arbeitete er schriftstellerisch. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er glaubte, in der gewaltigen Menschenmasse Amerikas leichter ein Publikum zu bekommen, als in dem unbeschreiblich schwach bevölkerten Vaterlande. Es wird von ihm berichtet, daß er wie ein Berserker schrieb, dann alles zerriß, was er während der Nacht verfaßt hatte, weil es in keiner Weise dem entsprach, was er mit dem geschriebenen Worte hatte sagen wollen.

Schließlich aber brachen seine Kräfte. Eines Abends, als er mit gewaltiger Stimme auf einem Bazar in Minneapolis Auktionatordienste verrichtete, fühlte er, wie etwas in seiner Brust entzweisprang; er fing an, Blut zu spucken, wurde bettlägerig, und die Aerzte stellten die Diagnose: Galoppierende Schwindsucht und nur noch etwa drei Monate Leben! Er müßte sich sofort auf den Weg machen, wenn er Norwegen och erreichen wollte.

Knut Hamsun machte sich wirklich auf den Weg, ohne sich besonders darum zu kümmern, was die Aerzte festgestellt hatten. Er gebrauchte eine höchst merkwürdige Kur, auf die er sich zum Glück kein Patent geben ließ. Er stellte sich nämlich auf die Lokomotive, die drei Tage brauchte, um Neuyork zu erreichen, und ließ während der Fahrt den starken Luftstrom in seine Lungen eindringen. Er selber behauptet, daß er bei seiner Ankunft in Neuyork schon halbwegs gesund war. In Norwegen wurde er nachdem er sich einige Monate ausgeruht hatte, vollständig gesund; die Diagnose dürfte unrichtig gewesen sein. Das war im Sommer 1885.

Aus der ersten Biographie Hamsuns, die E. D. Marcus im Horenverlag, Berlin, herausgibt.

Der Pfarrer als Bekleidungskünstler

Also ist es geschehen im Jahre des Heils 1926 zu Gottesberg in Schlesien.

Ein Brautpaar in der katholischen Kirche. Der Pfarrer ist schon mitten in der Zeremonie der Trauung. Eindringlich wendeten sich seine Worte an das vor ihm sitzende Brautpaar. Da — dringt er zu tief ein ins Herz der Braut. Mit seinen Priesteraugen erkennt er nämlich auf einmal, daß — das Kleid der Braut zu tief ausgeschnitten sei.

Wie gesagt, er entdeckt es mitten in der Zeremonie. Da wird sein Gewissen in ihm wach; denn solche Schamlosigkeit kann er doch wohl nicht dulden. Er selbst ist ja durch diesen Anblick — aufs höchste gefährdet.

Und es überkommt ihn ein heiliger Zorn. Mitten drin bricht er die Zeremonie ab. Denn sein und der Braut und aller Anwesenden Seelenheil erfordert es unbedingt, daß die Gefahr dieses Aergernisses beseitigt werde.

Und er findet auch alsbald einen Ausweg. Ein Tuch soll ihm helfen. Und nun macht er sich daran, mit diesem Tuche den angeblichen Mangel des Kleides zu verdecken.

In dieser seelsorgerischen Betätigung als Bekleidungskünstler zur Vervollständigung nicht genügender Brautkleider hatte er allerdings nicht mit dem Objekt seiner Fürsorge gerechnet. Die Braut verzichtet nämlich auf die geistliche Hilfe zur Verbesserung ihrer Festkleidung und — läßt sich in der altkatholischen Kirche trauen, allwo dann die Zeremonie ohne Beanstandung des Brautkleides sich vollziehen konnte.

So stellte sich der Pfarrer, der wie der Erzengel Michael heißt, vor die bedrohte bräutliche Unschuld wie ein rächender Engel, allerdings nicht mit einem flammenden Schwert, sondern nur — mit einem Tuch. Und half ihm doch nichts. Das betöpperte Gesicht des betrübten Lohgerbers mag gottvoll gewesen sein.

Vielleicht aber hilft doch diese Handlungsweise dazu, wieder um einmal zu zeigen, daß man sowohl auf die pfarrherrliche Bekleidungskunst, wie überhaupt auf jegliche sonstige auch die geistige pfarrherrliche Kunst verzichten kann, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen. Civis.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48. I. Telephon 2449

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 48.

Sprechstunden Dienstags von 6—7 Uhr

Montag, den 29. November, abends 6½ Uhr pünktlich, Sitzung des Festausschusses bei Genossin Solmitz. Das Erscheinen aller Ausschußmitglieder ist unbedingt erforderlich.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

Geöffnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

2. Bezirk, 2. Kameradschaft. Umständehalber findet die Versammlung nicht am Montag, dem 29. November, sondern am Freitag, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr statt. Zug- und Gruppenführer 7 Uhr. Wichtige Tagesordnung.

Jungmannschaft, Bezirke Holstentor-Süd und Holstentor-Nord. Montag, 29. November: Versammlung bei Burmeister, Brolingstraße. Vortrag des Kam. Hans Ahrenholdt.

Reichsbannerkapelle. Montag abend 8 Uhr Probe im Gewerkschaftshaus. Alles hat zu erscheinen.

Moisling. Spielleute! Am Dienstag, dem 30. November, 7½ Uhr abends: Ueben im Kaffeehaus. Alles hat pünktlich zu erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Baugewerksbund „Jungvolk vom Bau". Modellieren am Dienstag, dem 30. November, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Die Lehrlinge werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.

Freigewerkschaftlicher Jugendausschuß. Monatsbesprechung am Dienstag, dem 30. November, abends 7 Uhr. Wichtige Tagesordnung.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Montag gelangt Jaap Kools tragische Pantomime (in fünf Bildern) „Jahrmarkt" von der Pantomimen-Gesellschaft „Die Grüne Flöte" (Ensemble Matray) zur Aufführung. Matray und seine Truppe sind zu den besten Tanzkünstlern Deutschlands, wenn nicht der Gegenwart zu rechnen.

Stadttheater. Heute, Montag, gelangt zum ersten Male als 4. Abonnements-Vorstellung in den Kammerspielen das Lustspiel „Mrs. Cheneys Ende" von Frederik Lonsdale zur Aufführung. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen: Barth, Senkhoff, Hassenberg, Hohenfeld, Höllischer, Witikowsky und den Herren: Berg, Kaloins, Land, Landgrebe, Moran, Pawlow, Teubner, Vogeler.

Volkstümliche Sylvester-Schäffer-Vorstellung. Heute, Montag, und morgen, Dienstag, finden die letzten Sylvester-Schäffer-Gastspiele mit einer Ermäßigung von 25% auf allen Plätzen statt.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Fußballsparte, 3. Bezirk. Das Spielverbot für ATB.-Kücknitz wird aufgehoben.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten

Der Tiefdruckwirbel, der bisher wetterbestimmend für das Gebiet der Ostsee war, ist nordostwärts unter Verflachung abgezogen. Ihm folgte ein Hochdruckrücken, der den hohen Druck über Skandinavien mit dem über Mitteleuropa befindlichen verband. Der über dem Nordseegebiet gestern befindliche hohe Druck ist durch das Vordringen eines neuen ausgedehnten Tiefdruckgebietes von Island nach den britischen Inseln schnell abgebaut. Jetzt steht unser Gebiet bereits wieder unter dem Einfluß der Randstörungen dieses Tiefdruckgebietes, das noch eine Vertiefung erfahren hat. Die Zugrichtung dieses Systems ist eine südöstliche und östliche.

Vorhersage für den 29. und 30. November

Nordsee: Mäßige, böige Winde aus Ost bis Süd, wechselnde Bewölkung, stellenweise Niederschläge.

Ostsee: Schwache, umlaufende Winde, wechselnde Bewölkung, dunstig, geringe Niederschläge.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Reval" ist am 27. November, 3 Uhr morgens in Danzig angekommen.

Dampfer „Sankt Lorenz" ist am 26. November, 7 Uhr abends, von Riga nach Lübeck abgegangen.

Angekommene Schiffe

27. November

S. Gunborg, Kapt. Gustafsson, von Aarhus, 3 Tg. — M. Randi, Kapt. Nielsen, von Vejle, 1 Tg. — D. Gauthied, Kapt. Oeberg, von Stockholm, 2 Tg., 5 Pass. — D. Sternö, Kapt. Roos, von Karlshamn, 1½ Tg. — M. Marion, Kapt. Jacobsen, von Kiel, 1 Tg. — D. Horst Hamelmann, Kapt. Voß, von Hollbäck. — S. Emma, Kapt. Perssen, von Kolding, 1 Tg. — S. Hellevi, Kapt. Bengtsson, von Hou, 9 Tg. — S. Margit, Kapt. Johansson, von Aalborg, 8 Tg. — S. Heimat, Kapt. Rubarth, von Karlskrona, 2 Tg. — D. Erling Lindoe, Kapt. Hoie, von St. Olofsholm, 1 Tg., 19 Std. — S. Loreley, Kapt. Strampitz, von Kalundborg, 4 Tg. — S. Tellus, Kapt. Carlsson, von Fredericia, 9 Tg. — S. Maria, Kapt. Nylander, von See zurück. — S. Margot, Kapt. Reinhold, von Karrebacksminde, 1 Tg. — M. Anette, Kapt. Jensen, von Nyborg, 1 Tg. — D. Seeadler 1, Kapt. Mews, von Rostock, 5 Std. — D. Ulsnes, Kapt. Christensen, von Stettin, 2 Tg. — M. Fremad, Kapt. Jensen, von Frederikshavn, 2 Tg. — M. Fremad, Kapt. Frandsen, von Aarhus, 2 Tg. — M. Henny, Kapt. Hansen, von Assens, 1 Tg. — M. Erna, Kapt. Petersen, von Hoori, 2 Tg. — M. Emmy, Kapt. Samuelsson, von Oslo, 4 Tg. — S. Marlise, Kapt. Dänekas, von Imengo, 30 Tg. — M. Clara, Kapt. Nielsen, von Aarhus, 1 Tg. — S. Ida, Kapt. Mecum, von Aarhus, 2 Tg. — M. Erika, Kapt. Brodersen, von Umea, 10 Tg.

28. November

D. Gol, Kapt. Talkesen, von Bergen, 3 Tg. — D. Hulda, Kapt. Krüger, von Helsingborg, 3 Tg. — D. Westkusten, Kapt. Frederiksson, von Gothenburg, 4 Tg. — S. Hilde, Kapt. Lehmann, von Marstal, 1½ Tg. — D. Erda, Kapt. Behring, von Oxelösund, 2 Tg. — M. Kapella, Kapt. Fischer, von Bogense, 1½ Tg. — D. Sgm, Kapt. Jensen, von Nyborg, 3 Tg. — M. Borghild, Kapt. Martinson, von Ebeltoft, 1 Tg. — S. Soerre, Kapt. Mortensen, von Aalborg, 2 Tg. — D. Hartmuth, Kapt. Budich, von Wismar, 5 Std. — M. Elli, Kapt. Knutsson, von Horsens, 1 Tg. — M. Hanne, Kapt. Lundgreen, von Svendborg, 1 Tg. — M. Gerda, Kapt. Mortensen, von Aaborg, 2 Tg. — S. Berta, Kapt. Persson, von Malmö, 1 Tg. — D. Lübeck, Kapt. Carlsson, von Gothenburg, 1 Tg. — M. Gerda, Kapt. Jensen, von Marstal, 1 Tg. — M. Delphin, Kapt. Nyß, von Nyköbing, ½ Tg. — M. Christensen, Kapt. Rasmussen, von Nyköping, 1 Tg. — D. Reinhard Günther, Kapt. Hauschild, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Lühe, Kapt. Matthiesen, von Kastö, 3 Tg. — D. Helgoland, Kapt. Möller, von Kolding, 14 Std. — D. Magnet, Kapt. Nielsson, von Räffö, 3 Tg. — M. Olof, Kapt. Egblom, von Odense, 1 Tg. — M. Ellen, Kapt. Johansson, von Horsens, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

27. November

D. Mogle, Kapt. Mulholland, nach London, Kohlen. — D. Ora, Kapt. Jensen, nach Cardiff, Getreide. — M. Barholm, Kapt. Haakonsen, nach Kopenhagen. — D. Astrea, Kapt. Jansson, nach Helsingfors, Stückgut. — D. Frej, Kapt. Fagerlund, nach Kopenhagen, Stückgut. — D. Saturn, Kapt. Staewen, nach Danzig. — D. Haarfagre, Kapt. Olsen, nach Oslo, Stückgut. — D. Amsterdam, Kapt. Helse, nach Norrköpning, Stückgut, Rohre. — D. Falken, Kapt. Jörgensen, nach Gothenburg, Stückgut. — M. Sirius, Kapt. Orbom, nach Gothenburg. — D. Kodamau, Kapt. Balvour, nach Königsberg.

28. November

D. August Blume, Kapt. Blume, nach Horsens, Kohlen. — D. Ulsnes, Kapt. Christensen, nach Stavanger, Stückgut. — D. Greta, Kapt. Larsson, nach Randers, Kohlen. — D. Bergsund, Kapt. Amen, nach Norrköping, Stückgut. — D. Hermann Otto Ippen 14, Kapt. Kliehn, nach Königsberg, Stückgut. — D. Berlin, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückgut. — M. Hermann Brunkhorst, nach Wismar, leer. — D. Seeadler 1, Kapt. Mews, nach Wismar, Stückgut. — M. Palme, Kapt. Hansen. S. Alma, Kapt. de Buhr, nach Bogense, Kalisalz. — M. Svip, Kapt. Rönnert, nach Frederikshamn, Briketts. — M. Dania, Kapt. Sörensen, nach Kopenhagen, Gips. — M. Fortuna, Kapt. Mortensen, nach Horsens, Briketts. — M. Dora, Kapt. Nielsen, nach Kjöge, Steinsalz. — M. Johanne, Kapt. Mortensen, nach Kastrup, Kali. — M. Christian, Kapt. Larsen, nach Nyköping, Briketts. — M. Lisbeth, Kapt. Jacobsen, nach Kopenhagen, Briketts. — M. Lovisa, Kapt. Larsson, nach Kopenhagen, Gips. — M. Ju[...] Kapt. Dyhr, nach Skive, Briketts. — D. Ascania, Kapt. Heege, nach Koldin[g] leer. — M. Eilen, Kapt. Andersen, nach Gothenburg, Briketts. — M. Jupite[r] Kapt. Krawinkel, nach Kopenhagen, Briketts. — M. Frieda, Kapt. Juls, na[ch] Kopenhagen, Briketts. — M. Christine, Kapt. Hansen, nach Middelfahrt, M. Lilli, Kapt. Berntsson, nach Horsens, Briketts. — D. Sundsvall, Kap[t.] Witt, nach Stockholm, Salz, Stückgut. — D. Beveroe, Kapt. Nielsen, na[ch] Oscarshamn. — M. Emma, Kapt. Mortensen, nach Randers, Briketts. — [...] Anna Drost, Kapt. Hansen, nach Kastrup, Steinsalz. — D. Renate, Kapt. H[en]richsen, nach Horsens, Briketts. — B./D. Max Treeß 1, Kapt. Schmidt, na[ch] Assens, leer. — S./L. Max Treeß 6, Kapt. v. Borstel, nach Assens, Briketts. — S./L. Max Treeß 7, Kapt. Witt, nach Assens, Briketts.

29. November

D. Viktoria, Kapt. Nilsen, nach Kopenhagen. — M. Alma, Kapt. Johansen, nach Ystad, Kalisalz. — M. Ceylon, Kapt. Fern, nach Hobro, Kalisal[z].

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Bürgermeister Eschenburg" ist am 26. November morgens [in] Lowestoft angekommen.

Zur Weihnachtsbäckerei: Backpulver, Vanillezucker, Braunkuchengewürze, Kardamom, Anis, Orangeat, Nelken, Rosenwasser, Zitronenöl, Hirschhornsalz, ger. Pottasche. (5443

Schroeders Drogerie, Glockengießerstr. 46.

Wahre Begebenheit

Ein sehr junges Paar telephoniert miteinander, während ein erwachsener Dritter in die Zeitung gerät.

Er: „Herrliches Herbstwetter, jetzt."
Sie: „Ja, herrliches Herbstwetter."
Er: „Es ist nichts, immer so in der Stadt."
Sie: „Nein, es ist nichts, es ist nichts, immer so in der Stadt."
Er: „Ich möchte Sonntag einen Ausflug machen."
Sie: „Ja."
Er: „Aber, so alleine in der Natur!"
Sie: „Nein, so allein in der Natur."
Er: „Man müßte einen Menschen haben."
Sie: „Ach ja."
Er: „Tja."
Sie: „Tja."

Der Dritte: „Hier der liebe Gott. Ziert euch nicht so lange! Sagt Sonntag nachmittag 3 Uhr Bahnhof Zoo, Normaluhr!"

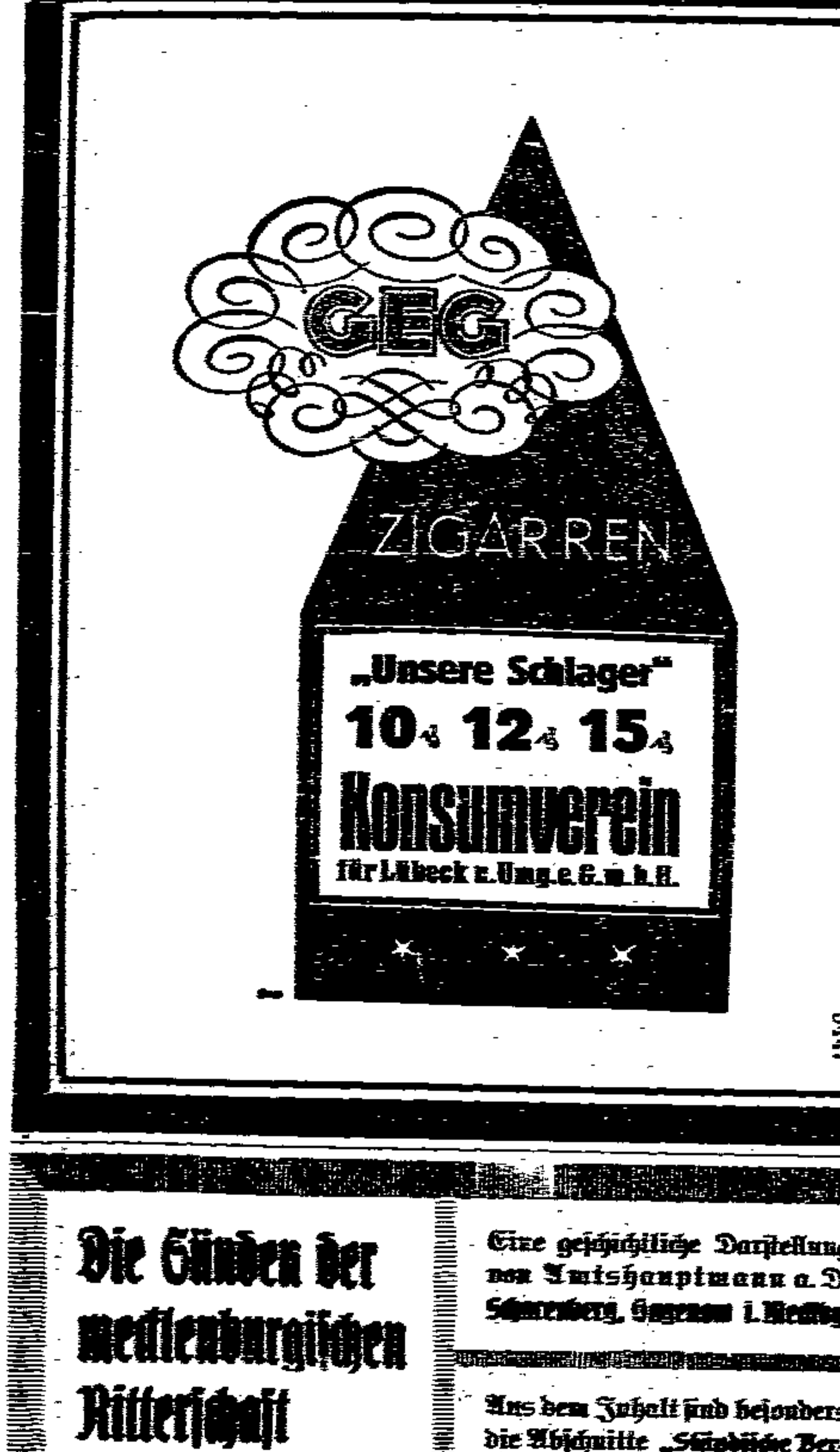
Worauf das junge Paar erschrak, aber es wagte. (B. T.)

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg Welle 394,7. Bremen Welle 400. Hannover Welle 297. Kiel Welle 254,2.

Dienstag, 30. Nov. 11: Hamburg (alle Noragsender): Prof. Wiesmann: Allgemeine Gesichtspunkte bei der Düngung des Bodens. ⊙ 3.15: Hamburg (alle Noragsender): Frau Härtel-Berges: Gefahren einer einseitig materialistischen Erziehung. ⊙ 4.15: Hannover alle Noragsender): Liebeslieder, ges. von Richard Schmersahl. ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): Salonmusik. Dir.: Hans Blechschmidt. ⊙ 5.40: Hamburg (alle Noragsender): Steuer. ⊙ 6: Hamburg und Kiel: Ung. blaue Husaren-Kapelle. ⊙ 6.15: Hannover, Bremen: Heitere Stunde. ⊙ 6.50: Hamburg (alle Noragsender): Prof. Riebesell: Wogegen muß sich der Landwirt versichern? ⊙ 7.40: Hamburg (alle Noragsender): Maurische Sehnsucht und spanisches Lied. ⊙ 8.30: Hamburg, Hannover, Kiel: Das Rade-Quartett. Am Flügel: Dr. Günther. Schubert: Streichquartett G-dur. Forellenquintett. ⊙ 8.30: nur Bremen: Konzert. Mitw.: A. Strauß (Gesang), Dr. Pündter (Rezit.), Kammerorch. ⊙ 10: Hamburg, Hannover, Kiel: Das Intermezzo. Dir.: Horst Platen. Vorspruch von Dr. Tschierpe. — Caetani: Intermezzo sinfonico. — d'Albert: Aus „Tiefland". — Rich. Strauß: Walzerszene. — Mascagni: Aus „Freund Fritz". Aus „Cavalleria rusticana". — Spinelli: Aus „A basso porto". — Anschl.: Tanzfunk.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer
Für Inserate: Carl Luickhardt. Verleger: Carl Luickhardt.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten



Die Sünden der mecklenburgischen Ritterschaft

Eine geschichtliche Darstellung von Amtshauptmann a. D. Schmenberg, Gagenow i. Meckl.

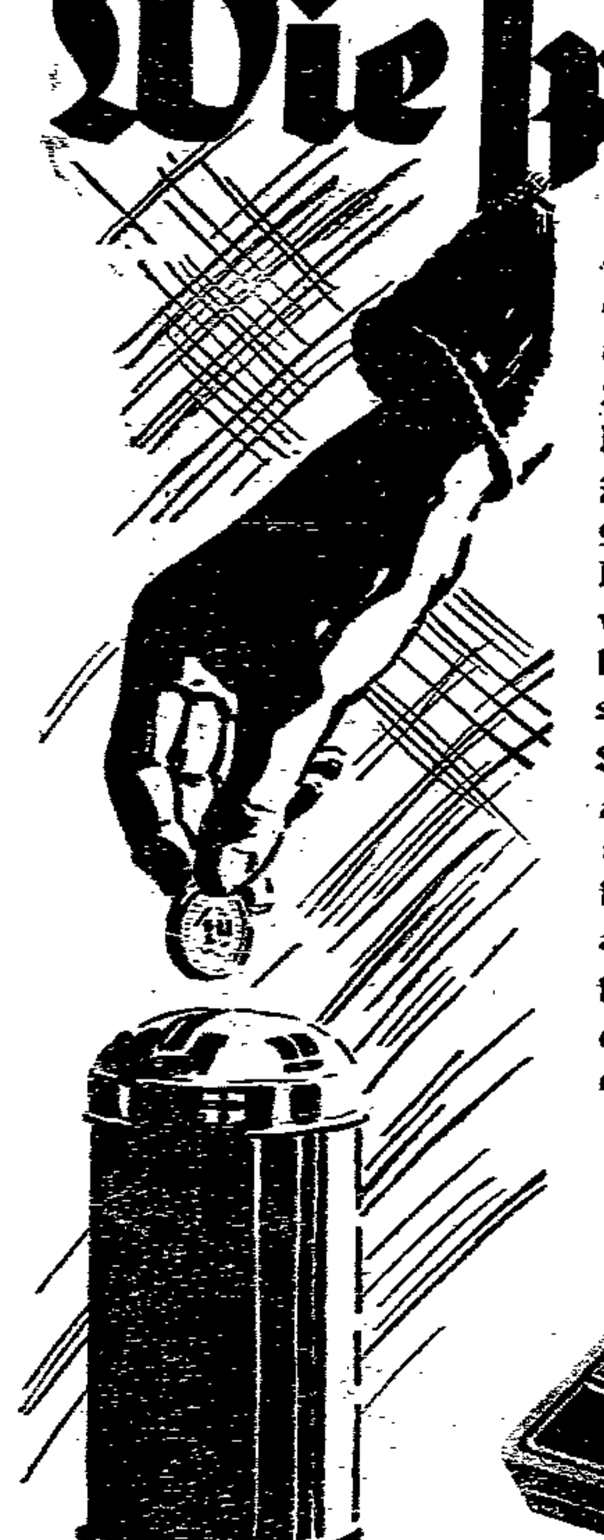
Preis 1.— RM.

Aus dem Inhalt sind besonders die Abschnitte „Ständische Verfassung", „Steuern", „Klöster", „Schule", „Bauern" und „Landarbeiter" hervorzuheben. Alle im öffentlichen Leben stehenden Personen sollten diese Broschüre lesen, sie liefert vorzügliches Material über die Herrschaft der Ritter in Mecklenburg

einst und jetzt

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Wie spare ich-



ohne liebgewordene Gewohnheiten, die mich erheitern, mich anregen und mich zerstreuen, aufzugeben oder zu beschränken?
So fragen sich täglich Abertausende von Rauchern, denen der Genuß ihrer Zigarette zur Lebens- und Schaffensnotwendigkeit geworden ist.
Der passionierte, aber sparsame Raucher wähle eine Marke, die bei billigstem Preis höchste Leistung verkörpert. Diese Eigenschaften aufs glücklichste vereint finden Sie in der **Zirzi-Extra**, die durch überaus sorgfältige Herstellung einen großen und stetig wachsenden Anhängerkreis gefunden hat. Wenn Tausende von Rauchern aller Volkskreise täglich mit hoher Befriedigung ihre **Zirzi-Extra** rauchen, dann werden auch Sie sich zu ihr bekennen, denn sie bietet Vollgenuß und kostet nur

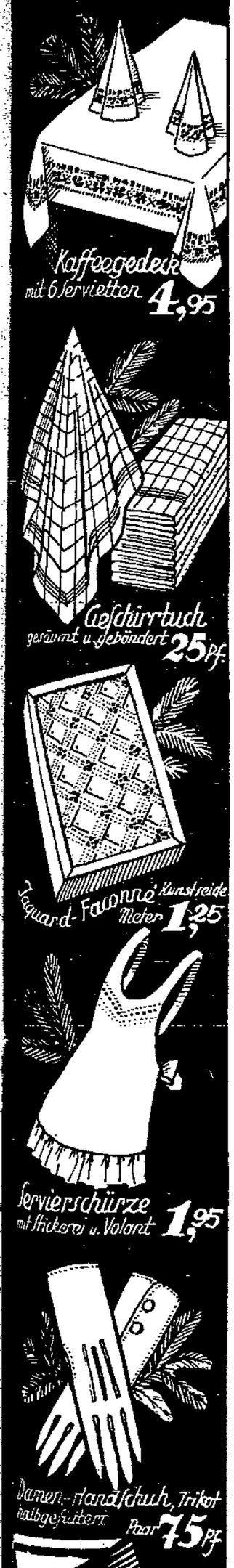
4 ₰

MONOPOL × DRESDEN GEGR. 1875

VERTRETER: PAUL FOLL
LÜBECK, TRAVELMANNSTRASSE 30, TELEPHON 8970

Billiger Weihnachts-Verkauf

Altem, gutem Brauche folgend, wollen Sie Ihre Lieben beschenken. Keine Sorge um die Wahl! Unser Weihnachts-Verkauf bietet so viel des Schönen und Nützlichen, daß Sie für jeden Geschmack das Passende finden. Auch keine Sorge um die Ausgaben! Selbst die besten Qualitätswaren sind außergewöhnlich billig. Sie können doppelt schenken, wenn Sie bei uns kaufen.



Tischwäsche

Kaffeedecken kariert 100 × 110 cm ..... **1.25** — **95** Pf.
Damast-Tischdecken 130 × 150 cm **4.50** 130 × 130 cm — **2.95**
Damast-Servietten 55 × 55 cm **85** Pf. 48 × 48 cm — **60** Pf.
Kaffeegedecke m. farb. Kante Tischtuch u. 6 Servietten . **5.90** — **4.95**

Hauswäsche

Geschirrtücher rot-weiß kariert, ges. u. gebänd. **50** Pf. — **25** Pf.
Geschirrtücher rein Leinen 60 × 60 cm, ges./geb. **85** Pf. — **65** Pf.
Handtücher Gerstenkorn 48 × 100 cm, ges./geb. **95** Pf. — **48** Pf.
Küchenhandtücher Drell 46 × 100 cm, ges. u. gebänd. — **50** Pf.

Bettwäsche

Kissenbezüge z. T. mit Einsatz .... **1.35** — **95** Pf.
Kissenbezüge bestickt 80 × 80 cm ..... **2.25** — **1.95**
Deckbettbezüge Linon **4.50** Wäschetuch — **3.75**
Bettücher Halbleinen **4.75** Haustuch — **3.75**

Weisswaren

Hemdentuche gebleicht ca. 80 cm breit Meter **78** Pf. — **48** Pf.
Kretonn kräftige Qualität ca. 80 cm breit Meter **75** Pf. — **50** Pf.
Linon für Bettbezüge **Deckbettbreite** Meter **1.25** — **95** Pf.
Bettsatin für Bettbezüge **Deckbettbreite** .. Meter **1.95** — **1.65**
Halbleinen für Bettücher ca. 140 cm breit . Meter **2.25** — **1.95**

Baumwollwaren

Hemdenbarchent gestreift gute Qualitäten Meter **78** Pf. — **68** Pf.
Unterrockbarchent zweiseitig .... Meter — **95** Pf.
Schürzenstoffe gestreift ca. 115 cm breit Mtr. **1.20** — **95** Pf.
Barchent-Bettücher gute Qualitäten ..... **2.95** — **2.50**
Schlafdecken extra schwere Qualitäten 140 × 190 cm **5.90** — **2.95**

Taschentücher

Stickereitücher verschied. Ausführungen ..... **40** Pf. — **25** Pf.
Damentücher Leinen-Batist mit Hohlsaum .... **90** Pf. — **50** Pf.
Herrentücher weiß oder mit Kante ... 2 Stück — **25** Pf.
Herrentücher Linon oder Batist mit Hohlsaum 3 Stück — **75** Pf.
Bildertücher für Kinder 3 Stück im Karton ..... — **95** Pf.

Seidenstoffe

Jacquard-Faconné Kunstseide moderne Farben ..... Meter — **1.25**
Waschsammet moderne Farben .. Meter **3.50** — **1.95**
Helvetia-Kleiderseide aparte Lichtfarben Meter **3.95** — **2.95**
Eolienne, Wolle mit Seide ca. 100 cm breit . Meter **5.90** — **3.95**
Kleidersammet florfeste Köper-Qualitäten Meter **5.90** — **4.95**

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe Strapazier-Qualit. Mtr. **1.95** — **75** Pf.
Pulloverstoffe moderne Muster Meter **1.95** — **95** Pf.
Kleider-Jacquard Ton in Ton gemustert ..... Meter **3.95** — **1.75**
Popeline reine Wolle doppeltbreit ..... Meter **2.95** — **1.95**
Mantelstoffe reine Wolle ca. 140 cm breit . Meter **3.95** — **2.95**

Handarbeiten

Rips-Kissen schwarz leichte Zeichnung..... **1.25** — **95** Pf.
Kissen weiß, mit Kreuz- u. Strichstich-Zeichnung. **1.25** — **95** Pf.
Küchenhandtuch mit farb. Blende, Delft.-Zeichnung **1.65** — **1.25**
Büfettdecke moderne Zeichnung..... **95** Pf. — **75** Pf.
Mitteldecke mit Spitze u. Einsatz garniert..... **1.45** — **95** Pf.

Damen-Schürzen

Jumperschürzen gestreift, Water oder Siamosen **1.45** — **95** Pf.
Jumperschürzen geblümt Kretonn ..... **1.95** — **1.35**
Servierschürzen Jumperform Linon m. Stickerei ..... **1.95** — **1.25**
Satinschürzen Jumperform extra weit ..... **3.45** — **2.95**
Kinderschürzen gestreift Water Größe 40–45 **95** Pf. — **75** Pf.

Damen-Wäsche und Korsette

Taghemden Trägerform ..... **1.45** — **95** Pf.
Beinkleider geschl., Klöppelspitze oder Stickerei ..... **1.95** — **1.45**
Hemdhosen Windelformen mit Stickerei..... ...**1.65** — **1.35**
Nachthemden Schlupfformen mit Klöppelspitze ... ...**2.95** — **2.45**
Unterkleider Kunstseide, moderne Farben.....**2.75** — **1.95**
Hemdhosen Kunstseide, aparte Farben ..... **2.75** — **2.25**
Schlupfhosen Kunstseide mit Atlasstreifen ..... **3.95** — **3.45**
Büstenhalter mit Rückenschluß ..... **65** Pf. — **50** Pf.
Strumpfbandgürtel mit 2 und 4 Haltern..... **95** Pf. — **75** Pf.
Korsette gut sitzende Form, mit 2 Haltern ..... — **1.95**

Damen-Handschuhe

Trikot z. Teil halbgefüttert praktische Farben Paar **95** Pf. — **75** Pf.
Reine Wolle gestrickt mit farbiger Stulpe . .Paar **1.45** — **95** Pf.
Wildleder-Ersatz farbig, ganz gefüttert .....Paar **2.75** — **1.95**
Nappaleder mit Rauh- und Strickfutter.....Paar **9.75** — **5.50**
Herren-Handschuhe Webleder ... Paar **1.45** — **95** Pf.
Herren-Handschuhe Wildleder imit... Paar **2.95** — **1.95**
Herren-Handschuhe Nappaleder ....Paar **9.75** — **5.90**

Damen-Strümpfe

Baumwolle feinfädig schwarz u.farbig Paar **75** Pf. — **45** Pf.
Echt Mako schwarz und moderne Farben Paar **1.45** — **95** Pf.
Seidenflor schwarz und viele Farben.....Paar **1.75** — **95** Pf.
Kunstseide mit Naht und Doppelsohle Paar **1.90** — **95** Pf.
Seidenflor schwere Qualität., schwarz und farbig Paar **2.45** — **1.95**
Waschseide Bemberg Adler-Kunstseide,mod.Farb.Paar **3.90** — **2.95**
Kaschmirwolle schwarz und farbig..... Paar **3.90** — **2.95**

Herren-Socken usw.

Baumwolle grau stark-gestrickt Paar **50** Pf. — **35** Pf.
Makoart einfarbig u gemust. mit Doppelsohle Paar **1.25** — **95** Pf.
Reine Wolle gestrickt, schwarz und grau . Paar **2.25** — **1.85**
Kaschmirwolle einfarbig und gemustert.....Paar **2.25** — **1.75**
Tuch-Gamaschen für Herren schwarz und farbig Paar **5.90** — **4.50**
Kinderstrümpfe Wolle Größe 1 .....Paar — **85** Pf.
Kinderstrümpfe reine Wolle, Größe 1 ..Paar — **1.15**

Holtenhaus

Lübeck

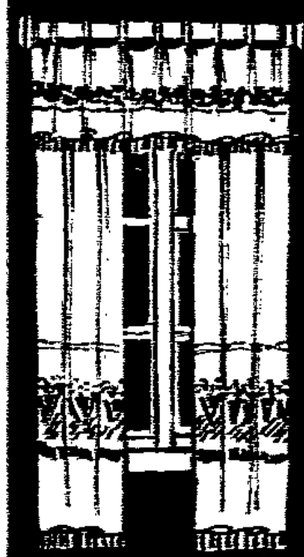
Billiger Weihnachts-Verkauf

Damen-Hemdhose gewebt 1,95

Fescher Mantel reich mit mit Pelz garniert 29,75

Perkal-Oberhemd gestreift mit Kragen 4,95

Eleganter Lack-Schuh 12,50



Madras-Garnitur 3teilig 7,50

Damen-Unterzeuge

Unterhemdchen Baumwolle fein gewebt 48 Pf. **28** Pf.
Unterhemdchen Baumwolle ungebleicht 1.25 **85** Pf.
Futter-Untertaillen grau, ohne Aermel ... 1.45 **95** Pf.
Schlupfhosen Trikot gerauht, viele Farben . 1.95 **95** Pf.
Hemdhosen Baumwolle gewebt 1.95 **1,45**

Herren-Unterzeuge

Normalhemden wollgemischt mit Doppelbrust 2.95 **1,95**
Trikothemden weiß und normalfarbig, Ripseinsatz 2.95 **1,95**
Normalhosen wollgemischt gute Qualitäten 2.75 **1,95**
Futterhosen grau und beige schwere Qualitäten 2.95 **2,45**
Garnituren Jacke und Hose farbige Baumwolle 4.95 **3,95**

Wollwaren

Kinder-Sweater Wolle plattiert mit Umlegekragen 4.75 **3,95**
Sport-Garnituren für Kinder Schal und Mütze 3.95 **2,95**
Sport-Westen für Damen und Herren, reine Wolle 8.75 **6,90**
Damen-Pullover Wolle und Wolle mit Seide .. 9.75 **6,75**
Herren-Pullover reine Wolle, engl. Muster 18.50 **12,75**

Damen-Pullover mit Wollbesatz 6,75

Damen-Mäntel

Winter-Mäntel Wollflausch, mod. Farben 12.75 **9,85**
Pelzbesetzte Mäntel moderne Formen ... 19.75 **14,75**
Velour-Mäntel seitliche Falten-Garnierung .. 26.75 **22,75**
Ottomane-Mäntel z. T. mit Pelzbesatz. 39.00 **29,75**
Elegante Mäntel Velour de laine 49.00 39.00 **29,75**

Kasaks und Röcke

Flanell-Kasaks hell und dunkel gemustert .. 3.95 2.95 **1,95**
Moderne Kasaks aus Pulloverstoffen 9.75 8.90 **6,90**
Pullover reine Wolle mit Kunstseide .. 12.85 9.85 **6,90**
Crêpe de Chine-Kasaks z. T mit lang. Aermel 19.75 **14,75**
Plissee-Röcke schwarz und farbig 16.75 9.75 **5,90**

Damen-Kleider

Pullover-Kleider fesche Macharten 9.85 **6,90**
Tanz-Kleider Eolienne 9.85 Kunstseide ... **6,90**
Wollkleider Rips 19.50 Popeline **12,75**
Crêpe de Chine-Kleider aparte Farben 24.75 19.75 **17,75**
Taffet-Stilkleider dunkel- u. hellfarbig 29.75 **19,75**

Taffet-Stilkleid mit reizender Blumengarnierung 17,75

Pelzwaren im Preise herabgesetzt!

Morgenröcke

Flausch-Morgenröcke moderne Farben .. 7.90 5.90 **3,95**
Flausch-Morgenröcke mit Stickerei ... 16.75 12.75 **9,85**
Unterröcke Halbtuch, verschiedene Farben 3.95 2.95 **1,95**
Satin-Unterröcke einfarbig und gemustert 5.90 **4,95**

Mädchen-Kleidung

Wollkleider einfarbig, Größe 60 bis 80, durchweg 6.90 **3,95**
Pullover-Kleider mit Faltenrock, Größe 50 ..... 5.85 **4,95**
Baby-Mäntel Flauschstoffe mit Krimmer, Größe 45 ..... **6,90**
Mädchen-Mäntel Größe 60 ..... 6.85 **5,90**

Modewaren

Spachtelkragen Revers und Bubiform 75 Pf. **60** Pf.
Seidenrips-Kragen Kunstseide ..... 95 Pf. **75** Pf.
Crêpe de Chine-Kragen in vielen Farben .... 1.35 **95** Pf.
Kleiderwesten Voile u. Opal offen und geschlossen 1.25 **95** Pf.

Herren-Artikel

Oberhemden Perkal, unterfütterte Brust m. Kragen 6.75 **4,95**
Oberhemden weiß, m. Rips und Mako-Faltenbrust .. 7.90 **6,90**
Selbstbinder reine Seide 2.95 1.95 .... Kunstseide **95** Pf.
Seidenschals Kunstseide moderne Streifen 2.75 **1,45**
Garnituren 3teilig, Hosenträger, Sockenhalter, Armhalter **2,25**
Weiche Hüte Haarfilz u. Velour 10.75 7.90 ... Wollfilz 5.90 **4,95**

Herren- und Knaben-Bekleidung

Herren-Anzüge kräftige Stoffe ... 49.00 **29,00**
Blaue Anzüge Kammgarn ein- u. zweireihig ... 69.00 **59,00**
Tanz-Anzüge schwarzer Melton ... 59.00 **49,00**
Winter-Ulster zweireihig aus molligen Stoffen 49.00 **29,00**
Winter-Paletots marengo u. schwarz, zweireihig .. 49.00 **39,00**
Gehrock-Paletots gute Stoffe 59.00 **49,00**

Herren-Hosen Buxkin- und Kammgarn-Stoffe 4.95 **3,95**
Sport-Hosen kräftige Sport- und Cordstoffe ... 7.50 **4,95**
Manchester-Hosen starke, gezwirnte Qualitäten .. 10.90 **7,90**
Loden-Joppen warm gefüttert, oliv u. grün 19.75 **12,75**
Ulster und Pyjacks für Knaben, Größe 0 ... 8.50 **7,90**
Kieler-Anzüge marineblau Melton, Größe 0 ... 17.50 **11,50**

Schuhwaren

Schnürschuhe für Damen, Roß-Chevreau .... Paar 7.50 **5,90**
Spangenschuhe für Damen, elegante Formen .. Paar 9.85 **6,90**
Lackspangenschuhe mit festem u. L. XV.-Abs. Paar 12.50 **9,85**
Herren-Stiefel Rindbox und Roß-Chevreau Paar 12.90 **8,90**
Herren-Halbschuhe Rindbox und Roß-Chevreau Paar 12.50 **9,75**
Kinder-Stiefel Rindbox, Gr. 27/28 5.90 Gr. 23/26 .... **4,90**

Hausschuhe

Niedertreter Kamelhaar, Größe 36/42 ..... Paar 2.95 **1,95**
Kragenschuhe Kamelhaar, Größe 36/42 ..... Paar 3.95 **2,95**
Kragenschuhe Kamelhaar, Gr. 27/30 2.50 Gr. 25/26 ..... **2,25**
Schnallenstiefel Kamelhaar, Größe 21/24 ..... Paar 1.60 **1,25**
Leder-Niedertreter Größe 36/42 ..... Paar 3.25 **2,95**
Hausschuhe Bindegarnsohle, Größe 36/42 .... Paar **95** Pf.

Lederwaren

Geldbörsen echt Leder ..... 1.50 **95** Pf.
Besuchstaschen echt Leder reizende Neuheiten 1.95 **1,25**
Besuchstaschen Lack- und Saffian-Leder 3.95 **2,95**
Beuteltaschen Nappaleder, reizende Formen 7.50 **3,95**
Koffertaschen gute Leder-Qualitäten .. 3.95 **2,95**
Aktenmappen echt Leder mit Griff und 2 Schlössern 4.95 **3,95**

Beuteltasche Nappa 2,95

Aus unserer Abteilung Gardinen / Teppiche usw.

Etamine glatt und kariert ca. 150 cm breit Meter 95 Pf. **65** Pf.
Tüll-Gardinen doppeltbreit . Meter 95 Pf. **75** Pf.
Spanzstoffe mod. Muster ca. 120—130 cm br. Mtr. 1.65 **95** Pf.
Bettdecken zweibettig, engl. Tüll u. Etamine 9.75 **6,90**
Madras-Garnituren dreiteilig 6.90 **3,95**

Tischdecken Kochelleinen bedruckt 3.90 **1,95**
Tischdecken durchgewebt mit Fransen 6.50 **3,95**
Diwandecken Fantasiegewebe 9.75 **7,90**
Garnituren für Korbsessel Sitz u. Rückenkissen 3.45 **2,95**
Korbsessel Weide mit Wulstlehne .. 8.50 **6,95**

Bettvorlagen Jutegewebe ..... 2.50 **95** Pf.
Bett-Vorlagen Woll-Tapestry und Haargarn 5.50 **3,95**
Fell-Vorlagen chinesische Ziege 12.75 **8,75**
Brücken Persermuster ca. 90 × 180 cm 25.00 **13,75**
Läuferstoffe Haargarn ca. 67 cm breit ... Meter 5.75 **3,95**

Velour-Vorlage 55×115 cm 7,95

Stadtkoffer, gefüttert 8,75

Diwandecke schwere durchgewebte Qualität 14,75

Teppiche extra billig!

Haargarn	solider Gebrauchsteppich	ca. 130 × 200	ca. 170 × 240	ca. 200 × 300
		12.75	18.00	27.50
Wolltapestry	Perser- und Blumenmuster	ca. 130 × 200	ca. 170 × 240	ca. 200 × 300
		24.50	34.50	49.50
Wollplüsch	moderne Zeichnungen ...	ca. 130 × 200	ca. 170 × 240	ca. 200 × 300
		36.50	48.00	69.00

Holstenhaus